30.880
4

Dt.L.293,4

Sammlung

der vorzüglichsten Werke

deutscher

Dichter und Prosaisten.

XX. Band.

Ch. Sambach del. *Cl. Kohl sc. Viennæ. 1791.*

JCH PROTESTIRE.

MICHAELIS WERKE

IIII. Theil.

WIEN
BEI F. A. SCHRÆMBL.
MDCCXCI.

Sämmtliche
poetische Werke
des
Herrn Johann Benjamin
Michaelis.

Erste vollständige Ausgabe.

IV. Theil.

Wien.

Gedruckt für Franz Anton Schrämbl
bey Ignatz Alberti. 1791.

Eigentum
der Stadt Bamberg
Gruppe:
Zahl:

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Inhalt

des vierten Bandes.

Folge der Operetten.

Seite.

Amors Guckkasten, eine Operette in einem Aufzuge. 11

Der Einspruch, eine Operette in einem Aufzuge. 63

Herkules auf dem Öta, eine Operette in einem Aufzuge. 161

Theatralische Gedichte.

Die Schatten. 187

Gedanken eines Kunstrichters bey dem Schlusse der theatralischen Vorstellungen in der Leipziger Ostermesse. 212

Ende gut, alles gut. 213

Prolog im Charakter einer Nymphe der Gärten. 215

Seite.
Prolog bey Eröffnung des neu erbauten Theaters zu Hildesheim. 221
Epilog bey Schließung desselben. . . . 224
Rede beym Schlusse des Theaters in Zelle. 227
Anrede an das Leipziger Parterre zum neuen Jahre. 234
Prolog bey der neuen Eröffnung der Bühne, den 28. December. 238
Epilog zur Hypemnestra. 242
Epilog nach dem Mithridates des Racine, gesprochen von Madame Hensel. 244
Vor dem Kodrus, gesprochen von Herrn Wäser. 246
Prolog. 247
Bey der Richtung des neuen Schauspielhauses in Leipzig den 18. Julius 1766. 249
Prolog zu einer Privataufführung des Crispus. 264
Epilog zu dem Mißtrauischen gegen sich selbst. 266

Folge der Operetten.

Vorrede.

Mich däuchte immer, wenn wir nun ja Operetten haben sollen und müssen, so wären solche kleine Stücke von einem Acte noch das beste Mittel, die Liebhaberey der Menge mit dem Geschmacke des ernsten Kenners zu vereinigen. Als Nachspiele wären sie das, was sie seyn sollten: eine Posse, die ihre Käufer fände, ohne den reellern Stücken Abbruch zu thun.

Zu Amors Guckkasten gab die erste Idee eine kleine flüchtige Erzählung unter diesem Nahmen, die ich einem meiner vertrautesten Freunde zu Gefallen entwarf, und nachher in den hamburgischen Correspondenten einrücken ließ. Ich verfertigte diese Operette meistens vor länger als Jahr und Tag in Osnabrück, während meines Aufenthalts bey dem hannöverischen Theater. Wegen meiner Psyche muß ich um Verzeihung bitten. Sie ist nicht die Psyche der Fabel, sondern ein ländliches, naives Ding, wie ich mir ungefähr ein Mädchen gedachte, das den Gott der Liebe auf der Stelle verliebt machen sollte.

Den Einspruch fing ich bereits 1770 in

Leipzig an: als ich zum Theater kam, suchte ich ihn wieder hervor, und hier in Halberstadt legte ich die letzte Hand daran. Es ist eine Farce, bey der ich alles mögliche Lob erhalten habe, wenn man recht von ganzem Herzen lacht.

Einige Freunde wünschten meinen Herkules auf dem Öta dieser Sammlung beygefügt. Er ward voriges Jahr in Hannover für den Geburtstag des Königs in England, binnen weniger als acht Tagen, verfertigt, componirt und aufgeführt. Als ein Versuch im Kleinen, das Gebiethe unsrer deutschen Muse bis zur ernsten Oper zu erweitern, ist er nicht ganz unglücklich gewesen. Er steht bereits, durchgängig verbes-

sert, in dem dießjährigen leipziger Musen-almanache. In diesem gegenwärtigen Abdrucke sind noch einige kleine Veränderungen dazu gekommen.

Schwerlich möchten mir andere Absichten meiner Muse in der Folge erlauben, etwas mehr für unser Theater zu thun. Ich werde also nur immerhin ein Paar Kleinigkeiten dieser Art vollends auch bekannt machen, die mir noch auf dem Herzen liegen.

Halberstadt, den 10. May 1772.

Amors Guckkasten.

Eine Operette

in einem Aufzuge.

Personen.

Amor.	
Psyche.	
Komus.	
Arkadia,	Nymphen Dianens.
Hermione,	
Myrtill,	Hirten.
Lykas,	

Amors Guckkasten.

Eine Operette in einem Aufzuge.

(Das Theater stellt eine Waldung vor. Hinten liegt eine mit Buschwerk verwachsene Grotte. Vor ihr sammelt sich das von dem Felsen herab fallende Wasser zu einem Becken. Der Tag bricht an.

Erster Auftritt.

Komus, Arkadia, Hermione.

Komus.

(Von den beyden Nymphen verfolgt, mit einem Guckkasten auf dem Rücken.)

He! Raritäten,
Lieblich zu schauen!
Püppchen und Puppen,
Herren und Frauen!
Männer und Jüngferchen,
Wittwer und Weiber!
Götter und Götterchen,
Täubchen und Täuber!
Ha, hiha, trallala!

Arkadia. Das ist also die Leyermaschine, mit welcher Amor seit einiger Zeit solche große Wunderwerke verrichtet hat?

Hermione. Allerliebst! Allerliebst!

Komus. Nicht wahr? — Wie aber, wenn der kleine geflügelte Leyermann unversehens aufwacht, seinen Guckkasten vermißt, und, zum Unglück, mir allerliebsten Diebe auf die Spur kommt?

Hermione. Ha, der kleine Faullenzer schläft viel zu gut dort hinterm Berge. Hier sind wir sicher. Laß du nur sehen!

Arkadia. Geschwinde, lieber Komus! geschwinde!

Komns. Eine kleine Geduld, meine neugierigen Spröden, bis ich wenigstens die Herrlichkeit niedergesetzt habe. Ihr könnt mir doch nicht auf dem Rücken hinein gucken!

Arkadia. O du machst auch gewaltig lange!

Komus. (indem er den Kasten auf eine Rasenbank setzt.) Huj! daß ihr's etwa versäumt! Ist doch nicht einmahl im Himmel so ein

Gereiße darum gewesen: ungeachtet unsern alten Götterjungfern der Mund nicht schlecht darnach wässern mochte. Es muß um verbothne Früchte eine eigne Sache seyn. Aber, daß wir nicht eins ins andre reden, wie hält's denn nunmehr um meinen Diebeslohn?

Arkadia. Der wird sich schon finden!

Komus. (hält die Hand vor das Guckglas.) Nicht, rühr' an! eh' ich nicht von jeder meinen blanken baren Kuß dafür habe, wie er mir von euch versprochen worden.

Arkadia. Du bist wunderlich!

Komus. Und ich habe große Lust, es zu bleiben.

Arkadia. Mache hurtig! Es wird Tag; die Jagd geht zu Ende; wir müssen fort!

Komus. Nur meinen Kuß her!

Hermione. Darnach, lieber Komus! darnach!

Komus. Ey was darnach! Borgen macht Sorgen. Hab' ich, ist besser, als hätt' ich!

Arkadia. Wir sind Nymphen von Dianen.

Komus. Und ich, daß ihr's nur wißt,

bin Komus; zwar ein Gott des Scherzes, aber ein Gläubiger, der seine Schulden im Ernste einfordert.

Arkadia. Fürchte Dianens Zorn! Man beleidigt uns nicht ungestraft!

Komus. Und man bestihlt Amorn nicht für euch umsonst und wider nichts! — Denkt doch: erst kommt ihr, und borgt von der Katze die Pfote; und wenn ihr sie habt, so mag der hungrige Schlucker für einen Nasenstüber die Tafelmusik dazu mauchzen. Warum habt ihr Amorn nicht selber den Guckkasten weggestohlen? Ich habe mich nicht dazu angebothen. Aber da thun die guten Dingerchen immer, als ob sie kein Wasser trübten: und unser einer ist gut genug, daß —

Hermione. Schäme dich, Närrchen! Du solltest stolz darauf seyn, daß ein Paar Mädchen, wie wir, so viel Vertrauen in dich setzen, und nur Gefälligkeiten von dir annehmen.

Arkadia.

Und legte Zevs, vor seinem Thron,

Den Donner uns zu Füßen;
Wir straften ihn mit unserm Hohn,
Und ließen uns nicht küssen!
Und brächt' er, wenn der Morgen tagt,
Uns selbst den Nektar auf die Jagd;
Wir dankten seiner Gnade,
Und duckten uns im Bade.

Komus. Wetter, was sich die Püppchen nicht alles einbilden! Ich soll wohl noch große Bücklinge dazu schneiden! — Nein, nein! Komus ist nicht so treuherzig. Meinen Kuß her! Eine Höflichkeit erfordert die andre: und das bey mir noch oben darein von Rechts wegen!

Hermione. Wir dürfen nicht.

Komus. Warum habt ihr mir das nicht eher gesagt?

Arkadia. (in einem stolzen Tone.) Wir sind zu keusch!

Komus. (indem er den Guckkasten wieder aufladt.) Wozu soll euch also Amors Guckkasten!

Arkadia. Zerbrechen, in Stücken zer-

trümmern wollen wir ihn, wenn du uns noch einen Augenblick aufhältst!

Komus. (setzt ihn wieder hin.) Zugeschlagen! hier ist er. Ich will's bey Amorn verantworten.

Arkadia. Du sähst mir darnach aus.

Komus. Ein Wort, ein Mann! — Der arme Schelm hat zwar ein ganzes Jahr darüber gedrechselt: und seit dem in einer Woche mehr Herzen damit zusammen geleyert, als sonst, in vier Monden, mit seinem Bogen geschossen — aber darauf wag' ichs. Ihr wäret die ersten, die ihrer Neugier einen solchen Strich durch die Rechnung machten. Stellt euch so heilig, als ihr wollt, die Katze läßt das Mausen nicht: und wenn sie nicht mausen darf, so nascht sie.

Arkadia. Dir zum Trotze wollen wir auch nunmehr mit Gewalt hinein sehen, weil du denn gar so verächtlich von uns sprichst!

Komus. Euch zum Trotze will ich auch nunmehr den Augenblick bezahlt seyn, weil ihr denn gar so ehrbar thut. (Er geht auf Arkadien los, um sie mit Gewalt zu küssen.)

Terzett.

Arkadia.

(die sich sträubt.)

Schäm' dich doch! Wir sind ja Weiber.

Komus.

Wenn Du sähst, wie hübsch Dirs ließe!

Arkadia.

Weg, Barbar! Ich rufe: Räuber!

Komus.

Her! mein Schatz! Ich rufe: Küsse!

Arkadia.

Wenn uns nun Diana hört?

Komus.

Ey, und wenn uns Amor hört!

Arkadia.

(mit gedämpfter Stimme.)

Räuber! Räuber!

Komus.

(noch leiser.)

Küsse! Küsse!

Hermione.

(laut.)

Räuber! Räuber!

Komus.

(noch lauter.)

Küsse! Küsse!

Komus.

(aus allen Kräften.)

Küsse! Küsse! Küsse!

Arkadia und Hermione.

Räuber! Räuber! Räuber!

Zweyter Auftritt.

Myrtill, Lykas, die Vorigen.

(Beyde Hirten springen zugleich aus dem Gebüsche hervor.)

Myrtill.

Wer bist du, der du Dianens Nymphen entheiligest?

Komus. Und wer seyd ihr denn, daß ihr euch so ungebethen in fremde Händel mischt?

Lykas. Wir sind arme Hirten.

Komus. Also geht zu eurer Herde!

Myrtill. Wir verlangen Genugthuung!

Komus. Ohne Zweifel werden euch dafür die Nymphen verbunden seyn!

Arkadia. Er hat gestohlen.

Komus. Sie haben mich zum Diebstahle verleitet.

Hermione. Er hat unsrer Tugend nachgestellt.

Komus. Sie haben mir meinen Lohn vorenthalten.

Arkadia. Er hat unsre Keuschheit gelästert.

Komus. Sie haben mit Gewalt in Amors Guckkasten sehen wollen.

Myrtill. Was? Unverschämter!

Komus. In Amors Guckkasten haben sie sehen wollen.

Sie wollten sehn,
Und wollten sehn:
Und wär's geschehn,
Wie's nicht geschehn,
Sie hätten gesehn,
Und hätten gesehn,
So lang', als was daran zu sehn!

Allein, Allein,
Was kommt heraus?
Man guckt hinein,
Und guckt heraus,
Und wieder hinein,
Und wieder heraus,
Und guckt sich nur die Augen aus.

Arkadia. (zu den Hirten.) Und ihr könnt diese Verleumdung so geduldig anhören?

Komus. (zu den Nymphen.) Und ihr habt etwa nicht in Amors Guckkasten sehen wollen?

Lykas. (zu den Nymphen.) Auf den Knien soll er euch Abbitte dafür thun!

Komus. Sie haben wahrlich in Amors Guckkasten sehen wollen.

Myrtill. (indem er auf den Komus los geht.) Ins Wasser wollen wir den Burschen werfen!

Komus. (läuft davon.) Sie haben doch in Amors Guckkasten sehen wollen!

Myrtill. (läuft ihm nach.) Ehrenschänder!

Komus. (der, von Myrtillen verfolgt, wieder

auf der andern Seite des Theaters hervor und quer über die Bühne springt.) Mit Gewalt haben sie hinein sehen wollen!

Lykas. (der ihm gleichfalls nachsetzt.) Nichtswürdiger!

Komus. (indem er sich nochmahls mit beyden über die Bühne jagt.) Aus bloßer Keuschheit haben sie hinein sehen wollen!

Dritter Auftritt.

Arkadia, Hermione, und hernach Amor.

Arkadia.

Dachte ich's nicht, Hermione, daß du mit deinem Schreyen noch den ganzen Handel verderben würdest? Du weißt doch, daß uns, seit einiger Zeit, die beyden Hirten auf allen Schritten nachgehen!

Hermione. Seht ein Mahl! — Oder du mit deinem Trotze. Wer hat denn von uns am ersten geschrien?

Arkadia. Aber hörtest du nicht auch, wie leise ich schrie?

Hermione. Schlecht genug, Arkadia, daß es dir nicht besser vom Herzen ging!

Arkadia. Es würde dir nicht besser vom Herzen gegangen seyn; du hättest nur eben so wohl das Vorschreyen haben sollen, als für dieß Mahl das Nachschreyen! Nachschreyen ist keine Kunst!

Hermione.

Keine Kunst? — Ey, denkt doch an!
Wenn ich nicht das Nachschrey'n hätte,
O mein liebes Kind, ich wette,
Um dein Vorschrey'n wär's gethan!
Schrey'n, damit uns keiner höret,
Ist mir so ein Schrey'n aus Pflicht,
Das bald kommt, nicht lange währet.
Wer es kennt, der kauft es nicht!

Arkadia. Bey alle dem muß dir an Lykas Beystande noch ein wenig mehr gelegen seyn, als mir an einem leidigen Kusse.

Hermione. Das glaub' ich; zumahl wenn Myrtill dazu kommt, und dich, wie dieß Mahl, über der Näscherey erwischen kann!

Arkadia. Freylich! — denn Myrtillen würde es was Neues seyn; allein Lykas sieht dergleichen alle Tage.

Hermione. Bringe den witzigen Gedanken vollends aufs Reine! Ich will mich indessen an Amors Guckkasten dafür schadlos halten.

(Sie geht zu dem Guckkasten.)

Arkadia. Das war noch ein Einfall, der der Rede werth ist. O liebe Schwester, laß mich ja zuerst hinein sehen!

(Indem sie sich gleichfalls zu dem Kasten drängt.

Hermione. Ich bin eher dabey gewesen.

Arkadia. Nicht doch, Hermione! Sie möchten wiederkommen.

Hermione. Du kannst so wohl warten, als ich.

Arkadia. Deinetwegen hat ihn Komus gewiß nicht im Stiche gelassen.

Hermione. Deinetwegen wahrlich noch viel weniger.

Arkadia. (indem sie sich mit Gewalt vordrängt. Ich werde durchaus nicht die letzte seyn!

Hermione. (die sie wieder wegstößt.) Aber zuverlässig noch die erste, die den ganzen Kasten umwirft!

Arkadia. Warum trittst du mir vor das Guckglas!

Hermione. Wir können doch nicht beyde zugleich hinein sehen?

Arkadia. Der Ältesten gebührt die Ehre!

Hermione. Überall unter uns Nymphen; nur nicht vor Amors Guckkasten.

Amor. (hinter der Scene.) Recht! recht! Nymphen.

Arkadia. Himmel, das ist Amor selber!

Hermione. (die für Schrecken den Guckkasten umwirft.) Nun sey uns Diana gnädig!

Arkadia. In die Grotte! — In die Grotte!

(Sie springen beyde in die Grotte.)

Vierter Auftritt.

Amor, allein.

Was gibt's denn da für einen Rangstreit um meinen Kasten? Ich will dritter Mann

seyn. Man kann ohne dieß in diesem leidigen Walde vor Lärm kein Auge zuthun! — Nun? sind sie mit einem Mahle verschwunden? — Ich habe doch den Augenblick noch ihrer zwey reden hören. (Er wird den umgeworfenen Guckkasten gewahr.) Je, da liegt ja mein Guckkasten! — Die bösen Mädchen! das soll ihnen nicht ungenossen ausgehen. (Indem er den Guckkasten wieder aufrichtet.) Meine saure Müh' und Schweiß mir im Schlafe zu stehlen, und noch dazu so liederlich auf die Erde zu werfen? — Geduld, lieber Bogen, Geduld! du bist lange genug müßig gewesen; du sollst auch ein Mahl wieder etwas zu thun bekommen!

Ein König, und ein Liebesgott
Muß immer dräu'n und strafen,
Sonst wird er euch der Kinder Spott
Im Wachen und im Schlafen.
Ich dachte freylich, kurz und gut,
Die Mädchen fromm zu leyern;
Doch, wird das Ding zum Übermuth:
Mein Bogen soll ihn steuern!

Fünfter Auftritt.

Myrtill, Lykas, Komus, Amor.

(Die Hirten bringen den mit Baumzweigen gebundenen Komus zurück.)

Myrtill.

Da haben wir ihn! Da haben —

(Er wird Amorn gewahr, und fährt erschrocken zurück.)

Amor. Je wen denn? — (zum Komus.) Ha! sieh da: warst du es, der vor einer Weile so artig mit diesen beyden über mich hinweg stolperte? Schon so früh ausgeschlafen? — Aber, so wahr ich Amor bin, ist es doch nicht anders, als wenn ihr alle drey kein gutes Gewissen hättet. Kommt doch näher mit ihm, gute Freunde! Ehrliche Leute dürfen einander unter's Gesicht sehen.

Myrtill. (furchtsam.) Verzeih uns, Amor! — wir suchten — wir glaubten —

Amor. Über die furchtsamen Leute! — Bin ich denn ein kleiner Löwe, daß ihr alle, wie die Krebse, vor mir zurück

kriecht? — Was wird's denn nun seyn? — Nicht wahr, der lose Schalk da ist euch bey euren Mädchen ins Gehäge gegangen, und ihr habt ein Mahl den Wilddieb erwischt? Immer laßt ihn eine Weile zappeln!

Lykas. Wir sind arme Hirten! —

Amor. Nun ich sehe wohl, daß ihr keine Könige seyd! Aber wozu alle die Entschuldigungen?

Myrtill. Wir fürchten deinen Zorn und deinen Bogen.

Amor. Kleinigkeiten! Mit dem erstern bin ich eben nicht so freygebig, als mich insgemein böse Leute dafür ausschreyen; und den letztern kann ich allenfalls weglegen.

Lykas. (lächelnd.) Dürfen wir dich bey deinem Worte halten? —

Amor. Wenn's denn nicht anders seyn soll; hier liegt er. (Er lehnt den Bogen an einen Baum.) Aber, ich fürchte, ich fürchte, ihr seyd mir beyde schon ein Mahl so weit unter dem Schusse gewesen, daß der zweyte Pfeil wohl ohne dieß ein Paar Monathe zu spät käme. Was meinst du dazu, Komus?

Myrtill. Ha, der Bösewicht darf wohl noch die Augen aufschlagen! — Wider zwey solche unschuldige Mädchen Gewalt zu brauchen!

Amor. Einer zwey? — Sie müssen sich nicht sonderlich gewehrt haben.

Myrtill. Gewehrt genug. Wir sind Augenzeugen gewesen, wie die eine mit ihm gerungen.

Amor. Aber hatte denn die andre nicht auch Hände?

Myrtill. Er fiel ja, wie ein Wolf, über sie her; was sollten denn die armen Kinder anfangen?

Amor. Ihn für einen Wolf halten, und nach Jagdrecht mit ihm umgehen.

Lykas. Wir sprangen eben noch zu. Wer weiß, wie es den armen Kindern ergangen wäre, wenn uns nicht ihr ängstliches Geschrey zu ihrem Beystande herbey gerufen hätte!

Amor. Pfui, Komus! — So einen faunenmäßigen Scherz sollte ich dir nicht einmahl zutrauen! —

Lykas.

Den Bedrängten beyzusteh'n,
Gab ein Gott uns ein.
Ach, wir hörten noch ihr Flehn,
Hörten noch ihr Schrey'n,
Hörten wir nicht auf ihr Schrey'n,
Wär's um sie geschehn!

Myrtill.

Ha! wir brachen durchs Gesträuch,
Sah'n den Bösewicht,
Und umringten ihn sogleich,
Und wir schonten nicht.
Wär' ich Zevs, ich ließ' ihn nicht
Mehr ins Himmelreich!

Amor. Habt ihr auch recht gesehen?

Myrtill. Vier Augen werden doch nicht zugleich träumen.

Amor. Aber was, in aller Welt, wollte er denn mit den Mädchen vornehmen?

Myrtill. Ihnen einen Kuß abzwingen. Das läßt sich an den Fingern abzählen.

Amor. Hi, hi, hi! — Ich dachte wenigstens, Himmel und Erde hätten das

Köpfchen unter den Mantel stecken müssen! — Einen Kuß abzwingen! Hi, hi, hi! Einen Kuß abzwingen! Nun, das verlohnt sich auch der Mühe, ein solches Aufheben zu machen!

Wird man lange fragen sollen,
Ob ein Mädchen erst uns liebt?
Mädchen gibt man, was sie wollen,
Wenn man ihnen Küsse gibt.
Freylich, ihren Scherz zu treiben,
Fällt den Närrchen Unschuld ein;
Aber meistens ist ihr Sträuben
Nur die Kriegslist zum Verzeih'n.

Einen Druck uns anzubringen,
Thut ein blonder Busen viel;
Und, uns fester zu umschlingen,
Setzt sich schon ein Arm aufs Spiel.
Selbst die kleinen Rosenwangen
Drehn sich nur aus Schalkheit ab,
Mit der andern zu verlangen,
Was man auf der einen gab.

Myrtill. Denkt doch! — Er hat also noch wohl gar einen Dank dazu verdient?

Amor. Nicht anders.

Komus. So recht, lieber Vetter! so recht! — Laß ihnen nichts darauf. Ich komme ganz wieder zu mir selber. Sie haben mir, beymeiner Ehre, nicht schlecht zugetrunken!

Amor. (zu den Hirten lachend.) Nun, nun, bindet ihn nur immer wieder los!

Myrtill. Ey, das wäre was! — Wir wollen uns nicht umsonst außer Athem gelaufen haben. Hat er gut die Nymphen beleidigt, so mag er sich's gut gefallen lassen, daß wir ihn den Nymphen wieder ausliefern.

Amor. Welchen Nymphen?

Myrtill. Welchen Nymphen! — Den beyden Nymphen Dianens —

Amor. Also wohl gar den nähmlichen keuschen Schwestern, die ich vorhin in aller Tugend über meinem Guckkasten antraf?

Komus. (hastig und erschrocken.) Sie haben dir doch nichts gesagt?

Amor. Was gesagt? — was sollen sie

mir gesagt haben? — Sie waren den Augenblick über alle Berge.

Komus. Das wäre!

Myrtill. Ja, das wäre! — Und bestohlen hat er sie auch; aber er soll es schon heraus geben! er soll es schon heraus geben!

Komus. Ich sie bestohlen?

Myrtill. Haben sie es nicht gesagt?

Komus. (zu Amorn.) Hast du das gehört?

Amor. Ich?

Komus. (zu den Hirten.) Nun, da seht ihr's. (zu Amorn.) Deinen Kasten hab' ich ihnen freylich wegnehmen wollen; aber heißt das stehlen, wenn man einem wieder wegnimmt, was er selber gemaust hat? Hab' ich nicht noch deßwegen von jeder einen Kuß zur Strafe gefordert?

Amor. Je, dafür sollst du ja von mir einen rechten schönen Dank haben!

Myrtill. Den werden ihm die Nymphen schon geben!

Amor. Das sollen sie auch! Ich habe ebenfalls ein Paar Worte mit ihnen zu sprechen; wir können nunmehr die Reise zu

ihnen in Gesellschaft machen! — Komm, lieber Komus, komm!

Komus.

Das lohnte sich der Schäkerey!
Wer weiß, in welcher Wüsteney
Sie längst schon wieder jagen!
Ich schämte mich, bey meiner Treu',
Und gält' ein Fuß ein Hühnerey,
Die meinen dran zu wagen!
Wir liefen rechts, und liefen links,
Und rennten, wie die Bären:
Am Ende wüßte doch der Sphinx,
In welchem Busch sie wären.

Myrtill. Wir wollen sie zu deiner Strafe schon finden.

Amor. Wenigstens scheint es, daß ihr ganz gute Kenntniß um sie habt. Im Vertrauen! Seyd ihr gegen alle Nymphen Dianens so dienstfertig, oder nur gegen diese beyden?

Myrtill. Ein wenig bescheidener, junger Spötter! oder wir werden den kürzern Weg

gehen, und, ohne erst lange die Nymphen aufzusuchen, selber mit deinem Mitgenossen eine kleine Wanderschaft hier ins Wasser anstellen.

Amor. Und ich werde meinen Bogen wieder zur Hand nehmen.

Myrtill. (der zuspringt, und den Bogen wegreißt.) Halt ihn fest, wenn du ihn hast! — Sollen wir nun die Probe mit dem guten Freund allein machen, oder willst du dich zu gleicher Zeit mit im Schwimmen üben?

Amor. (greift in seinen Köcher.) Treuloser! ich habe noch meinen Köcher und meine Pfeile.

Myrtill. (der den Bogen in die Scene wirft, und Amorn unter die Arme läuft.) Warte, Knabe! wir wollen den Köcher ein wenig anfeuchten, daß er nicht zerlechzt. Nur voran, Lykas, mit dem einen! — der andre soll den Augenblick nachfolgen.

Amor. Elende!

(Dem Komus entfallen seine Bande. Myrtill sinkt vor Amorn, und Lykas vor dem Komus auf die Knie.)

Komus. Da seht ihr's! — Amor versteht nicht so lange Scherz, als Komus.

Sechster Auftritt.

Psyche. Die Vorigen.

Psyche.

(Die aus dem Gebüsche hervor springt, und sich zwischen Amorn und Myrtillen werfen will.)

Um aller Götter willen, ihr Hirten — (indem sie die Verwandlung gewahr wird.) Himmel! was seh' ich?

Amor. Amorn, liebenswürdiges Mädchen! Amorn siehst du; und vor seinen Füßen einen Unbesonnenen, dem bereits um deinetwillen verziehen ist.

Psyche. Das ist gütig! sehr gütig! — Aber du verzeihst mir doch auch?

Amor. Reizendes Kind! was soll ich Dir verzeihen?

Psyche. Meine Gespielen heißen mich Psyche. Ich bin ein gutes Mädchen. Ich habe dir manchen Kranz gewunden, oft dich, wenn du in diesem Walde schliefst,

vor den Schlangen beschützt, oft bis in die späte Nacht deine Schritte verfolgt. Ich wollte dir zu Hülfe kommen: aber ich vergaß freylich, daß ein Gott nicht die Hülfe einer Sterblichen bedarf!

Im Tempel unsrer Flur,
Wo dich Altäre tragen,
Darf deine Psyche nur,
Dich zu verehren, wagen!
Da häng' ich, neben sie,
Mein kleines Kränzchen hin:
Und traure, daß ich nie
Was mehr, als sterblich, bin.

Zuweilen wird mir zwar
Im Schatten dieser Bäume
Ganz anders, als mir war.
Ach, aber das sind Träume!
Kaum blick' ich nach der Flur,
Die mich geboren, hin:
So fühl' ich, daß ich nur
Ein sterblich's Mädchen bin!

Amor. Ein sterblich's Mädchen, sagst du? — Ein sterblich's Mädchen! — Himmel, welcher Gott würde auf deine Hülfe nicht stolz seyn! nicht stolz seyn, dich so dankbar an seine Brust zu drücken, als dich jetzt der glückliche Amor an seine Brust drückt!

Psyche. (indem er sie an die Brust drückt.) Wie dir das Herz schlägt! — Aber, warum schlägt dir das Herz? Du bist doch nicht gelaufen, wie ich.

Amor. (entzückt.) Es schlägt für Freuden; und auch deines, meine Psyche, auch deines! — Immer laß uns beyder Sprache verstehen! —— (Zu den Hirten.) Steht auf! ich kann nicht mehr zürnen.

Psyche.

Also schlägt mein Herz für Freuden?
Und du kannst es sehn?
Und es schlägt uns allen beyden?
Und ich darf's gestehn?
O nun habt ihr, böse Tage,
Habt ihr künftig Ruh'!

Schlage, liebes Herzchen, schlage!
Immer schlage zu!

Komus. Ey, ey doch! Diese Art von Herzenssprache macht verzweifelte Sprünge. Ich glaube, ihr lernt lesen, eh' ein anderer ehrlicher Mann die Buchstaben kennen lernt.

Amor. Unempfindlicher! — wozu diese Vorwürfe? Suche jetzt den Himmel auf Erden, und finde ihn nicht in meinen Armen!

Komus. Wenn ich lieber deinen Bogen wieder hätte, eh' die Vögel da noch ein Mahl lange Krallen machen. Bey solchen Umständen traue ein andrer den Zeisigen, und ich nicht.

(Er sucht den Bogen.)

Lykas. Fürchte nichts, Amor! Du verzeihst keinen Undankbaren. Wollten die Götter, du könntest uns mehr, als verzeihen!

(Seufzt.)

Amor. Mehr, als verzeihen? — Das kann ich! — Das kann Amor! — Was

sollte er auch nicht in diesem seligen Augenblicke können?

Psyche.

Hört ihr's, Hirten?
Euch vergeben,
Euch beglücken
Will das gute Kind!
Daß wir ja mit Myrten,
Wenn wir morgen leben,
Alle Lämmchen schmücken,
Die zur Weide sind!
Hört ihr's, Hirten?
Euch vergeben,
Euch beglücken
Will das gute Kind!

Lykas. Aber würde nicht Amorn unsere Bitte neuer Frevel scheinen? — Wir sind unglücklich; laß uns unglücklich bleiben!

Amor. Ihr unglücklich, da Amor glücklich ist? — Was wünscht ihr? Was verlangt ihr? Wählt, bittet, fordert!

Psyche. (zärtlich.) Darf ich ihr Wort auf mich nehmen?

Amor. Und du fragst noch? Einer Welt, wenn du willst: einer Welt, meine Psyche!

Psyche. Sie lieben zwey Nymphen Dianens: laß sie doch wieder geliebt werden! — Die bösen Mädchen stellen sich gar so unerbittlich: und ich weiß doch, daß es ihnen heimlich ganz anders um das Herz ist. Aber warum stellen sie sich so unerbittlich? Ich wäre nun weit offenherziger.

Amor. Mein erster Pfeil soll sie dir gleich machen! Nimm diesen Kuß zum Pfande.

(Er küßt Psychen.)

Wär' ich kein Gott, mit diesem Kuß,
Ihr Götter, würd' ich's seyn!
Die Erde flieht vor meinem Fuß:
Der Himmel schließt mich ein.
Auf den Bäumen alle Blätter
Sollen lieben um mich her!
Alle Menschen, alle Götter
Sollen lieben um mich her!

Alle Fluthen in dem Meer,
In den Wolken alle Wetter
Sollen lieben um mich her!
Wär' ich kein Gott, mit diesem Kuß,
Ihr Götter, würd' ich's seyn!
Die Erde flieht vor meinem Fuß:
Der Himmel schließt mich ein.

Myrtill. Gütigster der Götter!

Lykas. Womit sollen wir deine Wohlthat verdienen!

Komus. (der den Bogen wieder bringt.) Ein herrlicher Einfall! — Nun sieht man's, warum vorhin unsre streitbaren Helden so dienstfertig waren. Beynahe möchte ich ihnen einen Strich durch die Rechnung machen, und den Bogen ein Paar Schritte aus der Nachbarschaft tragen.

Psyche. Und ich unschuldiges Mädchen sollte mein Pfand behalten müssen? sollte Amorn seinen Kuß nicht wieder geben können?

Komus. Recht wär' es! Wer heißt dich

für die Gimpel bitten. Sie hatten vorhin Schnabels genug.

Amor. Du vergissest, Komus, daß Amor dein Freund ist: Freundschaft erfordert Achtung.

Psyche. O ich weiß wohl, warum er auf die Hirten zürnt. Nun soll es die arme Psyche entgelten. Ich weiß alles: Ich habe alles gesehen.

Amor. Im Ernst, Komus? — Du liebst doch nicht selbst eine von den beyden Nymphen?

Psyche. Das nicht! — Aber —

(Sie sieht schalkhaft Amors Guckkasten an.

Amor. Aber, was aber?

Psyche. Aber —

(Komus gibt ihr einen Wink.)

Amor. Nun, kleine Verrätherinn?

Komus. St doch!

(Er gibt Amorn den Bogen.)

Psyche. Hast du dich anders besonnen? Nun, ich will auch dafür nichts gesehen haben.

Amor. Nein, nein, Amor hat schon zu viel gesehen. Gesteh mir's, Psyche. Du weißt wohl, daß ich noch mein Pfund einzulösen habe.

Psyche. (zum Komus.) Hörst du? — Was soll ich nun anfangen?

Komus. O so schäme dich!

Amor. Auf meine Verantwortung, Psyche!

Psyche. Er wird aber böse werden. Er hat — nein, ich darf's wahrhaftig nicht sagen!

Amor. Ey was! Wahrheit darf man immer sagen.

Psyche. Er hat — deinen Guckkasten —

Komus.

Ge —

Psyche.

stoh —

Komus.

len. Gestohlen.
Allen unverhohlen
Sey demnach,
Ach, ach, ach,

Daß ich ihn gestohlen!
Und, und, und
Daß ein schöner Mund,
Noch an Charons Fluß,
Alles plaudern muß!

Amor. (ernstlich.) Komus! — Komus! — Und mir noch dazu solche Unwahrheiten weiß zu machen!

Komus. Nun ja, ich habe ihn gestohlen —

Amor. Ey! das hör' ich wohl.

Komus. Aber die beyden Nymphen haben mich dazu verführt.

Amor. Du hättest dich nicht dazu sollen verführen lassen.

Komus. Sieh ein Mahl an: du schliefst; der Guckkasten lag bey dir; neugierig waren die guten Dingerchen; an dich selber wollten sie sich nicht wagen; umsonst zu stehlen, schlug nicht in meinen Kram. Was zu thun? Sie versprachen mir einen Kuß —

Amor. Und Komus war so freundschaftlich gegen mich, und nahm die Bedingung an —

Komus. Freylich nahm er sie an; aber da es zum Treffen selbst kam, zog er auch dafür mit der langen Nase ab. Da war keine Nymphe zu Hause, die ihn küssen wollte. Ich brauchte Gewalt; die Mädchen schreyen; die beyden Hirten springen zu; der Guckkasten bleibt im Stiche —

Amor. (lachend.) Der Dieb fällt in Amors Hände; thut deßwegen, wider seine Gewohnheit, so erbärmlich kleinlaut gegen ihn; erhält von mir Vergebung; von den Nymphen — so bald als möglich, seinen versprochenen Kuß; — und diese, damit wir nicht an die unrechten kommen, heißen?

Komus. Arkadia und Hermione.

Letzter Auftritt.

Arkadia, Hermione, die Vorigen.

Arkadia.

(Stürzt mit aufgespanntem Bogen, nebst Hermionen, die aber etwas zurück bleibt, aus der Grotte hervor, und gegen den Komus zu.)

Verräther! dieser Pfeil soll uns rächen!

Amor. Das sind sie? — Den Augenblick wollen wir sehen, wer am besten trifft!

Psyche. (die ihm in die Arme fällt.) O nein, lieber Amor! — Gnade! — Gnade!

Arkadia. (zu Amorn.) Grausamer, kannst du diesem Nichtswürdigen noch beystehen?
(sie zeigt auf den Komus.)

Amor. Sollst du ihm seinen verdienten Lohn vorenthalten?

Arkadia. Hat er sich nicht mit unsrer Schande bezahlt genug gemacht?

Amor. Habt ihr ihm nicht eure Ehre für die Befriedigung eurer Neugier verkauft?

Arkadia. Wer ist strafbarer? deine verführerischen Künste? oder wir, die wir, die Gefahr aufsuchten, um der Gefahr Troz zu biethen?

Amor. Freylich, diese Gefahr ist auch von der Art, daß man sie nur aufsuchen darf, um ihr Troz zu biethen. Immer bemäntelt eure Neugierde. Amor weiß ohne dieß wohl, was in euren Herzen vorgeht.

Arkadia. Und was geht in ihnen vor?

Komus. Sieh mich an, und lache nicht.

Psyche.

(Zu Arkadien.)

Uns alle, so wahr ich hier bin,
Kennt Amor, denn Amor ist klug.
Kaum schlug mir das Herze vorhin;
So wußt' er, warum es mir schlug.
Ich dachte: laß es schlagen!
Es kommt vom Laufen her.
Ey ja, du kannst ihn fragen;
Es kam von etwas mehr!

Arkadia. Lerne das meinige besser kennen. Ich bin Arkadia. Ich hasse dich, Amor! und ewig will ich dich hassen.

Amor. (zu Hermionen, die in einiger Entfernung steht.) Du mich auch, dort mit der kleinen losen Miene?

Hermione. Binden mich nicht Dianens Gesetze?

Amor. Amors aber sprechen dich frey.

Arkadia. (zu Amorn.) Eher den Tod, als dein Sclave!

Amor. Jetzt ist die Wahl an Hermionen.

Arkadia. (zu Hermionen.) Zittre vor der Rache Dianens!

Amor. Rechne auf Amors Schutz!

Hermione. (zu Amorn.) Bist du mächtiger, als Diana?

Amor. Frage den Vater der Götter, wer ihn zuerst überwand.

Hermione. Aber wodurch soll ich deinen Schutz verdienen?

Amor. (indem er auf den Komus zeigt.) Bezahle diesem Gotte seinen Kuß. Das Übrige überlaß Amorn.

Arkadia. (zu Hermionen.) Treulose, was willst du thun?

Hermione. (mit Lächeln, verschämt.) Schwester, was kannst du mir rathen?

Amor. Geschwinde, Komus! weil die Gelegenheit bey guter Laune ist.

Komus.

He, da, he! Von ganzem Herzen!
(Zu Hermionen.)
Nur das Mündchen hergereckt!

Aufgesehn! den Arm gestreckt!
(Sie thut alles, was er ihr heißt.)

Spitzer!

(Sie spitzt den Mund auf eine komische Art.

Nicht doch!

(Sie probirt es anders.)

So!

(Indem er sie küßt.)

Das schmeckt!

Fix, noch ein Mahl auf die Schmerzen!
Nur das Mündchen hergereckt!

Amor. Geduld! Geduld! (zu Hermionen.) Diese kleine Strafe, Hermione, war ich deinem Mißtrauen gegen mich schuldig. Der Miethling mußte bezahlt seyn: der Eigenthümer selbst würde dir seinen G ckkasten unentgeltlich gezeigt haben. Merke dir das, Hermione! (Zu den Hirten.) Welcher gibt mir nun seine Hand? (Lykas gibt ihm die seinige. Indem sie Amor in Hermionens Hand legt) Du bist ein gefälliges Mädchen: ich weiß,

dieses kleine Andenken von Amorn wirst du nicht ausschlagen.

Arkadia. Wie? was? Ich soll diese Gräuel ansehen? Mir soll die Jüngste vorgezogen werden? Mir, dem Liebling Dianens? Mir Hermione? — Sie an Lykas Hand? — Räche mich, Myrtill! Hier ist die meine. (Sie will Myrtillen ihre Hand geben.)

Amor. Und das gleich? — Um Vergebung, Nymphchen, Komus muß erst bezahlt seyn!

Arkadia. Gut! — Aber bloß aus Rache.

Komus. (Indem er sie küßt.) Das versteht sich.

Arkadia. Nun, Myrtill?

(Sie reicht ihm trotzig die Hand.)

Amor. (Indem er beyder Hände in einander legt.) Aber bloß aus Rache.

Psyche. (Zu Amorn.) Hast du nicht auch für mich eine kleine Rache übrig?

Amor. Die süßeste, Psyche, deren je Amor fähig war.

Psyche. Du wirst doch nunmehr dein Pfand wieder einlösen?

Amor. (indem er Psychen umarmt.) Gib es zurück, und empfange dafür, in dieser Umarmung, ein ewiges meiner Liebe.

Duett.

Amor.

So lang der Himmel Götter trägt,
Soll Amors Thron dich tragen.

Psyche.

So lang mein armes Herzchen schlägt,
Soll es für Amorn schlagen.

Amor.

Von deinen Lippen soll, entzückt,
Mein Mund den Nektar küssen.

Psyche.

Den Nektar? — Wenn sich das nur schickt.
Du mußt es freylich wissen!

Amor.

Dir werden Menschen Tempel weih'n,
Und Götter mich beneiden.

Psyche.

Ey, wird sich da nicht Psyche freu'n!
Die Leutchen mag ich leiden.

Amor.

So lang' der Himmel Götter trägt,
Soll Amors Thron dich tragen.

Psyche.

So lang mein armes Herzchen schlägt,
Soll es für Amorn schlagen.

Komus. Vetter, wenn das mit den Händen so herum geht, ich habe auch ein Paar übrig.

Amor. Was verlangst du? Wer von uns ist nicht belohnt?

Komus. Aber von jeder noch ein Küßchen ginge wahrhaftig in den Handel drein.

Ein einzler Kuß, muß ich gestehn,
Ist freylich besser, als keiner;
Allein, beym Herkul, ihrer zween,
Sind doch noch besser, als einer.
Man hat ja kaum den Mund gespitzt,
So sitzt das Ding schon, wo es sitzt,
Und knappst, und heißt: ein Mäulchen.
Da lob' ich mir den zweyten Tanz:

Den fühlt man doch, und fühlt ihn ganz,
Zum wenigsten ein Weilchen.

Amor. Nun denn, eine Zugabe. Wie, wenn wir sie allgemeiner machten?

(Sie umarmen sich alle. Indem Amor in der Reihe an Arkadien kommt)

Bloß aus Rache, Arkadia!

Arkadia. (lächelnd.) Spötter!

Amor. So gefällst du mir: du sollst auch dafür einen ganzen Tag meinen Guckkasten zu Gute haben.

Psyche und Hermione. Wir nicht?

Amor. Alle.

Komus. Und, damit ihr seht, wie erkenntlich ich bin, so will ich selber dazu leyern.

Divertissement.

(Komus setzt den Guckkasten auf eine Rasenbank, und fängt an zu leyern. Alle drey Mädchen drängen sich ans Guckglas: endlich lassen sie Psychen die Vorhand, welche Amor bey der Hand hinzu führt.)

Amor.

(Indem er dreht, und Psyche hineinsieht.)

Psyche, diese beyden Tauben,
Waren einst ein treues Paar,
Schnäbeln nun, in Paphos Lauben,
Sich ein langes Götterjahr.
Prüfe dich! Der Menschen Triebe
Sterben mit des Lebens Müh';
Aber einer Göttinn Liebe
Muß unsterblich seyn, wie sie.

Psyche.

Sieh' die allerliebsten Tauben!
Welch ein artig's, frommes Paar!
Ey fürwahr, ich will es glauben,
Solche Täubchen hält man rar.
Ha, sie schnäbeln sich schon wieder!
Amor, lieber Amor, ach!
Sieh doch! sieh doch! fleug doch nieder!
Mach' es doch dem Täubchen nach!

(Sie küßt ihn.)

Arkadia und Hermione.

Hurtig laß mich sehen!

Arkadia.

Mich!

(Guckt in den Kasten.

Hermione.

Mich!

(Folgt ihr nach.)

Beyde.

(Indem sie einander ansehen.)

Ha!

Amor.

(Zum Komus.)

Willst du weiter drehen?

Komus.

Meinethalben.

Alle.

Ja.

Komus.

Seht her, seht alle her!
Wie Thetis sich, am Meer,
Im Arm des Peleus sträubt,
Und Feuer wird, und Wolf, und Bär,
Und Thetis ist, und bleibt.

Arkadia.

(Indem sie hinein sieht, und Komus dreht.)

Da seh' ich die Grotte!
Da kommt er, der Mann!
Die Göttinn, aus Spotte,
Läßt selben heran.
Jetzt wird sie zur Flamme —
Jetzt wird sie zum Lamme —
Jetzt wird sie zum Tieger — zum Bär —
Jetzt zischt sie, wie Schlangen — —
Nun ist — sie Mädchen — wie vorher —
Und er — und er —

Alle.

Und er? und er?

Arkadia.

Ach, freylich hat er sie gefangen!

Hermione und Psyche.

Hurtig, laß mich sehen!

Hermione.

Mich!

(Guckt in den Kasten.)

Psyche.

Mich! (Folgt ihr nach.)

Beyde.

(Indem sie einander ansehen.)

Ha!

Komus.

Soll ich weiter drehen?

Die beyden Hirten.

Das versteht sich.

Alle.

Ja!

Komus.

Seht her, seht alle her!
Wie Vater Jupiter,
Als weisser Stier, aus List,
Europen übers wilde Meer
Bis Kreta trägt, und küßt.

Hermione.

(Indem sie hinein sieht.)

Ein niedliches Mädchen!
Der freundliche Stier!
Wie liebt ihn das Mädchen!
Wie spielt er mit ihr!
Jetzt will er sie tragen —
Das wollt' ich nicht wagen! —
Ihr Götter! da springt er — ins Meer! —

Nun ringt sie die Hände — —
Ey seht! — da wird er — Jupiter —
Und der — und der —

Alle.

Und der? und der?

Hermione.

Der macht dem Händeringen Ende!

Arkadia und Psyche.

Hurtig laß mich sehen!

Arkadia.

Mich!

(Guckt in den Kasten.)

Psyche.

Mich!

(Folgt ihr nach.)

Beyde.

(Indem sie einander ansehen.)

Ha!

Komus.

Soll ich weiter drehen?

Die beyden Hirten.

Das versteht sich.

Alle.

Ja!

Komus.

Seht her, seht alle her!
Wie Vater Jupiter
Sich, als ein weißer Schwan,
An Leden schmiegt, wie nimmermehr
Ein Schwan sich schmiegen kann.

Arkadia.

(Indem sie hinein sieht.)

Ein Mädchen im Bade!
Von weiten ein Schwan!

Hermione.

(Die ihr nachfolgt.)

Ey, wär' ich im Bade,
Den lockt' ich heran!

Arkadia.

(Die sie ablöst.)

Da kommt er gezogen! —

Psyche.

(Die sich ans Guckglas drängt.)

Sie scheint ihm gewogen! —

Hermione.

(Die Psychen über die Achsel guckt.)

Jetzt springt er dem Mädchen aufs Knie! —

Arkadia.

(Die beyde wegstößt.)

Weg wirft er die Flügel! —

Hermione.

Laß sehn! —

(Guckt hinein.)

Psyche.

(Folgt ihr nach.)

Ach, sieh doch! —

Alle drey.

Hihihi!

Arkadia.

(Guckt wieder hinein.)

Und sie —

Hermione.

(Gleichfalls.)

Und sie —

Amor, Komus, die beyden Hirten.

Und sie? Und sie? — —

(Der Vorhang fällt zu, und die bloßen Instrumente spielen die letzte Zeile vollends pizzicato aus.)

Der Einspruch.

Eine Operette

in einem Aufzuge.

Personen.

Vater Märten.

Mutter Anne.

Hannchen.

Barthel.

Der Schulmeister.

Der Schulze.

Der Schauplatz ist auf dem Lande.

Der Einspruch.

Eine Operette in einem Aufzuge.

Das Theater stellt eine Bauernwohnung vor. Es ist gegen Abend.

Erster Auftritt.

Vater Märten, Mutter Anne.

Märten sitzt, bey einem Pfeifchen Tobak auf einer Schnitzbank, und schnitzt Rechenstiele: Anne, etwas weiter vor, schleußt Federn. Hinten ist noch ein Tisch mit allerhand wirthschaftlichen Kleinigkeiten, einem Feuerzeuge, unangezündetem Lichte, Tobak, und einigen alten abgebrochenen Pfeifen. Es ist schon ganz finster.

Duett.

Vater Märten.

Einspruch hin, und Einspruch her!

Mutter Anne.

Sträuben hin, und Sträuben her!

Vater Mårten.
Barthel kriegt sie nimmermehr.
Mutter Anne.
Barthel läßt sie nimmermehr.
Vater Mårten.
Ich will nichts mehr von ihm wissen!
Mutter Anne.
Nur Geduld! du wirst schon müssen.
Vater Mårten.
Müssen? Darauf will ich's wagen.
Mutter Anne.
Ey, sie werden dich auch fragen!
Vater Mårten.
Fragen hin, und fragen her!
Mutter Anne.
Wagen hin, und wagen her!
Vater Mårten.
Barthel kriegt sie nimmermehr.
Mutter Anue.
Barthel läßt sie nimmermehr.

Vat. Mårt. Ich werde doch, für den Henker, das Mundwerk auch nicht in den Schubsack stecken. Auf die Art könnte je-

der Narr kommen, und eines ehrlichen Mannes Tochter einen Einspruch thun!

Mut. An. Aber er muß auch so viel Recht auf sie haben, als Barthel auf unsre Hanne.

Vat. Märt. Recht? — Wo hat er's denn her?

Mut. An. Wo soll er's her haben? — Weil du sie selber mit ihm versprochen hast.

Vat. Märt. Mit dem Schulmeister also nicht?

Mut. An. Wer erst kommt, mahlt erst.

Vat. Märt. Und wer nicht da ist, kriegt nichts.

Mut. An. Wie aber, wenn er wieder kommt?

Vat. Märt. So mag er wieder weggehen.

Mut. An. Huj, daß er da bleibt! — Guter Märten, Barthel hat seinen Ring darüber.

Vat. Märt. Der Schulmeister auch, meine gute Anne!

Mut. An. Barthel beruft sich auf den Herrn Mágister.

Vat. Märt. Der Schulmeister auf die ganze Kirchfahrt.

Mut. An. Wenn nicht Barthel mit ihr verlobt wäre?

Vat. Märt. Ist doch der Schulmeister gar schon mit ihr aufgebothen.

Mut. An. Unsere Hanne mag aber den Schulmeister nicht, und kann auch den Schulmeister nicht kriegen.

Vat. Märt. He! und warum denn?

Mut. An. Hat ihm nicht Schulzens Grete einen Einspruch gethan?

Vat. Märt. Ja, eben so wie Barthel unsrer Hanne. Aber aus allen den Einsprüchen soll nichts werden, oder ich will nicht Märten Schnicks heißen.

Mut. An. Haha! — Damit läßt sich wohl deine Frau abweisen, aber nicht der Superdent.

Vat. Märt. Ist das ein Gesuperdente! Er wird mich doch, wider des Henkers Dank, nicht zwingen können, ein Narr zu bleiben, weil ich vor fünf Jahren einer gewesen bin.

Mut. An. Aber auf alle Fälle, zu halten, was der Narr vor fünf Jahren eingegangen ist.

Vat. Märt. Dazu lach' ich.

Mut. An. Es wird sich schon weisen.

Vat. Märt. Freylich wird sich's weisen. Es weist sich alles, und hat sich schon Manches gewiesen. Ich muß gestehen, ich war dem Jungen, dem Barthel, von Kindesgebeinen an gut. Es war so ein gar artiger Junge.

Wenn er, mit des Müllers Rangen,
Auf dem Stecken ritt:
Wetter, wie sie manchmahl sprangen!
Barthel Schritt vor Schritt.
In der Schule seine Sprüchel
Wußt' er auf ein Haar.
Keiner hielt dem Pfarrn das Tüchel
Netter beym Altar.

Als ein Bürschchen, wenn ich denke,
War das nicht ein Spaß,.

Wenn er manchmahl, in der Schenke,
Uns die Zeitung las!
Pudelneck'sch, bey meiner Treue,
Bracht' er alles vor;
Schulz' und Schöppe, nach der Reihe,
Spitzte Nas' und Ohr.

Aber wer hieß den Schlingel fünf Jahre unter den Soldaten stecken, ohne daß eine lebendige Seele wußte, wo er war? Das Mädchen hätte derweile zur Großmutter werden können, eh' es eine Brautsuppe gesehen hätte.

Mut. An. Mach' es mit den Gerichten aus; dein feiner Herr Schulmeister war auch dabey; warum nahmen sie ihn weg? Kann er dafür, daß der Krieg ein Paar Jahre länger gewährt, als sich's etwa der Herr Schwiegervater bey ihm bestellt hatte?

Vat. Märt. (spöttisch.) Und ich soll dafür können, wenn meine Einwilligung ein Paar Jahre länger ausbleibt, als sich's etwa der Herr Schwiegersohn mit seinem Einspruche versehen hat!

Mut. An. Herren und Narren haben frey reden. Du wirst's schon näher geben. Laß nur die Advokaten über dich kommen!

Vat. Märt. Die werden auch das Kraut fett machen! Laß sie kommen! ich bin da. Es müßte kein Recht mehr im Lande seyn, wenn ein ehrlicher Mann, für seine Steuern und Gaben, nicht sicher wäre, daß ihn der erste beste Landläufer zum Schwiegervater prozassirte. Die Soldaten haben uns gewiß nicht im Kriege genug gehudelt; ich dächte, sie brächten es im Frieden wieder ein. Ein solcher Spuk in die Hochzeit wär' ein guter Anfang.

Mut. An. Sollte nicht manche Braut schmunzeln! — Je nun, was nicht ist, kann werden. Immer besser, einen halben frischen Soldaten in die Wirthschaft, als ein Dutzend schwindsüchtige Schulmeister, mit allen ihren latein'schen Krikelkrakeleyen!

Vat. Märt. Seh mir eins die Unbesonnenheit an! — Wie ohne Kopf! — Weißt du, was ein Schulmeister auf sich hat? — Ein Mann bey der Kirche!

Mut. An. Wenn's weiter nichts ist! Matz, der Blasebalgtreter ist auch einer!

Vat. Märt. Der nächste nach dem Herrn Mägister! —

Mut. An. Meinetwegen nach der Frau Mägisterinn!

Vat. Märt. Den wir auf den Händen tragen sollten!

Mut. An. Lieber gar für Geld seh'n!

Vat. Märt. So einen schönen Dienst! —— was hat denn Barthel?

Mut. An. Seinen Abschied, seines Vaters Gütchen, und ein Paar gesunde Arme.

Vat. Märt. Was kann er denn?

Mut. An. Was der Schulmeister weder bey seiner seligen Frau gekonnt hat, noch zu Ewigkeit lernen wird — Wirthschaft treiben.

Wird die Liebe lau,
Und die Hand bleibt träge;
Ach, so hat es mit der Frau,

Und dem armen Ackerbau,
Leider, gute Wege!

Freylich, mit Lettein,
Und mit einem Triller,
Muß der Pfarr'r zufrieden seyn:
Aber, reißt die Mehlnoth ein,
Wahrlich nicht der Müller!

Zweyter Auftritt.

Der Schulmeister, die Vorigen.

Vater Märten.

(Der seinen Schnitzer weglegt, und dem Schulmeister entgegen geht.)

Sein Diener, sein Diener, Herr Schulmeister! (Zu Annen.) Schlag' doch ein Licht an, Frau! Man greift ja einander in die Augen.

Der Schulmeist. (Mit einem großen Pack Acten unterm Arme.) Bleib' sie sitzen, Frau Mutter, bleib' sie sitzen. Nur auf ein ganz kurzes Colloquium, weil ich ohnedieß vorbey gehe.

Vat. Märt. Nehm' er's ja nicht übel, daß er uns im Finstern antrifft. Es wird jetzt den Augenblick Nacht; man weiß nicht, wo der Tag hinkommt.

(Anne schlägt ein Licht an.)

Der Schulmeist. Tempora mutantur, et nos mutamur in illis. Es ist Winter; es wird schon wieder Sommer werden.

Vat. Märt. Zeit wär's! — Leg' er ab, leg' er ab! hier ist Tobak. Licht wird gleich kommen.

Der Schulmeist. Keine Ungelegenheit, Herr Vater! keine Ungelegenheit! Ich muß den Augenblick in die Gerichten. Wir haben alle Hände voll zu thun. Der Gerichtsverwalter reist morgen früh wieder ab: und ich muß, als Gerichtsschreiber — ein Amt, das auch zu meinem Leidwesen, wie hundert andere solche onera publica, mit meinem Schulmeisteramte verbunden ist — ich muß, als Gerichtsschreiber, sag' ich, diesen Abend noch über zwanzig Parteyen expediren helfen. Wir werden wohl vor sinkender

Nacht nicht aus einander kommen. Ich wollte also bloß, im Vorbeygehen, mich in puncto puncti, wegen Barthels, des mehrern informiren.

Vat. Märt. Ey was, infermiren! Er hat heute genug infermirt. Ich dächte, er würde es auch ein Mahl überdrüssig. Und zumahl Bartheln den Schlingel! Was Hännschen nicht lernt —

Der Schulmeist. Lernt Hanns nimmermehr. Ein wahres Proverbium. Aber ich rede von einer ganz andern Information. Da hat mir heute der Schulze —

Vat. Märt. Ja, ist das wahr, daß Ihm Schulzens Grete einen Einspruch gethan?

Der Schulmeist. Ey freylich wohl! Das würde mir aber das Herz nicht abdrücken; aber die Affäre mit Bartheln, daß er heute der lieben Tochter einen Einspruch gethan: die verwünschte Affaire —

(Anne, die nun Licht angezündet, setzt es auf den Tisch, und geht wieder an ihr Federnschleißen. Während der ganzen Scene, bis ihre Rede eintritt, äfft sie des Schulmeisters Grimassen nach.)

Vat. Märt. Hier ist Licht. Abgelegt, abgelegt!

(Er nimmt dem Schulmeister Hut, Stock und Acten ab.)

Der Schulmeist. Nicht doch, Herr Vater! nicht doch! Ich habe keinen Augenblick Zeit. — Ich sage, die verwünschte Affäre —

Vat. Märt. Ach, mit seiner Affäre! Lass' er mich sorgen! Ich habe mehr solche Zeisige gekannt, wie Bartheln.

Wohl ihm, wird er sich wohl betten.
So viel Hunde, so viel Ketten!
Das versteh' ich auf ein Taus.
Werden seine Kreuzer dünne,
Und der Advecat es inne,
Hält der Schweizer auch nicht aus!

Freylich, Barthel ist ein Schleicher.
Es kann seyn; der Schelm ist reicher,
Als er in der That sich macht.
Wüßt' ich das, ja dann, Herr Vetter,
Wendte freylich sich das Wetter:
Aber alles mit Bedacht.

Der Schulmeist. Wie? sonach wollte er ihm seine Tochter geben? sonach sollte er mir meine Braut vor der Nase wegfischen?

Vat. Märt. O, vor der Hand wird's damit nicht Noth haben.

Der Schulmeist. Nu, nu, foenum in cornu gerit; er hat's hinter den Ohren! — Ich mag nicht nachsagen, mit was sich die Leute allem tragen.

Vat. Märt. Die Leute? — das wäre! — nun?

Der Schulmeist. De mortuis et absentibus nil, nisi bene. Es haben's zwar über zwanzig mit ihren Augen gesehen — aber die Welt liegt im Argen!

Mut. An. (Steht vom Tische auf, und tritt näher zum Schulmeister.) Im Argen? — das wäre! — nun?

Der Schulmeist. Sit vt sit! — ich stehe für nichts — hodie mihi, cras tibi! — Ich verleumde niemand.

Mut. An. (Spöttisch.) Niemand? — das wäre! — nun?

Der Schulmeist. (Etwas hitzig.) Quae? qualis? — Es wird doch nicht etwa natürlich zugehen? — Mahlt ihn nur an die Wand!

Vat. Märt. Huj dich! — wohl also gar mit dem Schwarzen?

Der Schulmeist. Über meine Zunge soll's nicht kommen.

Mut. An. Er verleumdet aber auch niemand, Herr Schulmeister?

Der Schulmeist. Es ist ohne dieß weltkündig genug.

Mut. An. Aber die Welt liegt im Argen.

Der Schulmeist. Doch weiß sie, was Hexen, oder Bethen, ist!

Vat. Märt. Hexen kann er?

Der Schulmeist. Hexen; was sonst? Hexen; und wer hext, ist des Teufels, sagt unser Herr Magister.

Vat. Märt. Nicht doch! — So ein Bißchen fürs Haus —

Der Schulmeist. Scriptum, scriptum! Ich und der Herr Magister werden es doch besser verstehn?

Mut. An. (Spöttisch.) Wofür wär' er auch der nächste nach dem Herrn Mágister.

Vat. Márt. Das kann alles seyn; aber in der Sache komm' ich heute auch nicht das erste Mahl auf die Welt. Das Hexen ist gar nicht so was Unebenes; aber recht muß man's freylich verstehn.

Der Schulmeist. Hexen? — daß sich der liebe —

Mut. An. (Zu Märten ernsthaft.) Wenn's nun einer anhörte!

Vat. Márt. Hast du nicht einen Lärm! Laß sie's anhören! Sprich lieber: wenn er's könnte!

Mut. An. Könnte? — Nicht über die Hausschwelle sollte mir Barthel mehr kommen.

Vat. Márt. Und ich wollt' ihn auf den Händen ins Haus tragen. Ich wüßte ja nicht reicher zu werden. Kisten und Kasten wollten wir mit einander voll hexen.

Mut. An. Bis ihr am Ende beyde die Hände über dem Kopfe zusammen schlüget.

Der Schulmeist. Ja wohl. Vt captum,

raptum. Zieh' ihm nur die Stiefeln hübsch glatt an: der Pferdefuß guckt schon von selber durch die Absätze.

Vat. Märt. Possen und Possen! Auf die Gefahr wollt' ich's heute noch mit ihm wagen. Wenn ich nur erst gewiß wüßte, ob er wirklich was verstände.

Der Schulmeister.

Vox haesit faucibus!
Ich wasche meine Hände.
Nimmt das ein gutes Ende,
So werd' ich Ephorus.
Man hat's wohl eh' gelesen!
Ein Mann trieb auch solch Wesen:
Der Bock kam, wie geruft;
Husch, mit ihm in die Luft!

In naturalibus
Wird ja, vor alten Zeiten,
Ein Weib Walpurgis reiten.
Die Esse hängt voll Ruß;
Auf ein Mahl fängt die Gabel,
Und Bein und Bauch und Nabel,

Und alles, lichte loh'!
Relata refero.

Noch einem andern Weib
Wuchs, unterm Ritt, zum Schimpfe
Der Besen an die Strümpfe,
Die Strümpfchen an den Leib.
Sie trug sich so viel Jahre
Mit dieser schönen Waare,
Daß man sein Leiden sah!
Et quae sunt reliqua.

Vat. Märt. Solche Weibermährchen muß er Weibern vorsingen. Es darf mir nicht viel, ich gehe stehenden Fußes zu Bartheln. Es sind die Paar Häuser. — Ich muß sehen, was an der Sache ist.

(Will abgehen.)

Der Schulmeist. Er wird sich doch nicht muthwillig ins Verderben stürzen wollen!

Mut. An. Ist denn gar keine Vernunft mehr —

Vat. Märt. Ich werde nicht lange seyn.

(Geht ab.)

Mut. An. (Schreyt ihm nach.) So geh, daß du nun und nimmermehr wieder kommst!

Dritter Auftritt.

Der Schulmeister, Mutter Anne.

Der Schulmeister.

(Ganz betroffen.)

Fuimus Troes! — Der Teufel hilft seinen Leuten. Alle Glieder am Leibe zittern mir. Hätt' ich mir das träumen lassen? Selber hinzugehen?

Mut. An. (Voll Verdruß.) Ich hätte es ihm in voraus sagen wollen. Ich weiß schon, wie meines Mannes Kreide schreibt. Er hat ohne dieß den Kopf genug von solchen Alfanzereyen voll: und es brauchte es gar nicht, ihm noch neue hinein zu setzen.

Der Schulmeist. Sie wird doch nicht glauben, daß ich's aus den Fingern gesogen habe? Oder was will sie damit sagen?

Mut. An. Was ihm sein Gewissen am besten sagen wird.

Der Schulmeist. (Aufgebracht.) Hör' Sie, damit halte Sie ein. Sie spricht mit keinem Kinde. Ich versteh' alle Worte. Für wen sieht Sie mich an? Kann sie nicht nachfragen? Hat er's denn im Sacke gethan? Ist nicht das halbe Dorf testis ocularis gewesen?

Mut. An. Daß er gehext hätte? — Geh' er. Ich müßte Bartheln nicht kennen.

Der Schulmeist. Sie wird doch den Leuten nicht mit Gewalt die Augen abstreiten wollen, Frau Mutter?

Mut. An. Und er mir wahrhaftig nichts weiß machen, Herr Schulmeister!

Der Schulmeist. Was will ich ihr aber weiß machen? — Wie viel Zeugen soll ich ihr schaffen?

Mut. An. Es ist unmöglich. Wer, in aller Welt, soll's ihm gelehrt haben?

Der Schulmeist. Als wenn das nun so was Unbegreifliches wäre! — Sein Helfershelfer; wer anders?

Mut. An. Daß mich der liebe Himmel bewahre!

Der Schulmeist. Ja freylich! Aber was hilft das! — Lucri bonus odor ex re qualibet. Geht's nicht mit der Drense, so geh'ts mit dem Kappzaum.

Mut. An. Ich kann's fast nicht glauben. So ein ehrbarer, frommer, sittsamer Mensch!

Der Schulmeist. O ho! Stille Wasser sind oft am tiefsten. Und, das bey Seite gesetzt; weiß sie nicht: gutta cauat lapidem non vi, ſed ſaepe cadendo?

Mut. An. Die Verführung ist freylich in der Welt groß —

Der Schulmeist. Acu tetigiſti. Mit der Nadelspitze getroffen! Allerdings; böse Exempel verderben gute Sitten.

Mut. An. Er hat sich aber immer so hübsch aufgeführt.

Der Schulmeist. Desto schlimmer. Ex ungue leonem. Renegaten sind eben die eifrigsten Türken.

Mancher braven Mutter Sohn,
Den der Türk gefangen,

Ändert die Religion,
Der er angehangen.
O man liest es oft im Druck,
Wie ein solcher Mameluck
Mit uns umgegangen!

Alles, was nicht türkisch ist,
Läßt er stranguliren.
Keine Nase kann ein Christ
Vor ihm conserviren.
Gnade Gott nur, wer ihm traut!
Wie das Wetter, muß die Haut
Übern Kopf marschiren.

Mut. An. Wie? was? — Also ist Barthel ein Türke?

Der Schulmeist. Ey noch wohl mehr! — Ein Zauberer, ein Hexenmeister, ein Schwarzkünstler, ein Teufelsbanner, ein Nekromant, ein Magicus, ein Veneficus, ein Daemoniacus — ein — ein — sieht sie, das ist er alles. Wird sie ihm mehr die Stange halten?

Mut. An. Ein Dä — Dä —

Der Schulmeist. Daemoniacus —

Mut. An. Dämaniakus. Möchte man sich doch vor dem bloßen Nahmen entsetzen! — Könnten es ihm aber auch die Leute nicht nur nachreden?

Der Schulmeist. Unter zwanzig Menschen, und mehrern, werden doch nicht lauter Lügner seyn?

Mut. An. Der Bösewicht! — Hätt' ich's ihm zugetraut!

Der Schulmeist. Fide, sed cui vide. Trau, schau, wem.

Mut. An. Verzeih' mir's doch der liebe Himmel, daß ich mit meinem Jawort sogleich zugefahren bin.

Der Schulmeist. Immer bitte sie es ihm ab. Ich will selber einen andächtigen Seufzer für sie thun.

Mut. An. Eher doch das Hemde vom Leibe verkauft, und den Advekaten in den Hals gesteckt, als meiner Tochter einen solchen Unmenschen zum Manne gegeben.

Der Schulmeist. Euge, belle, bene! hoc erat in votis. Hab' ich's nicht vom

Anfange an gesagt? Nicht wahr, nun sieht sie's ein? — Wer's nur abwarten kann; Untreue schlägt seinen eignen Herrn.

Mut. An. Was denn! — So ein großes Unglück! — Nicht zu übersehen wär's gewesen. Komm nur, Märten, mit deinem Schwarzkünstler. Ich will euch den Teufel schon austreiben.

Ich will sie beyde führen,
Daß sie die Schuh' verlieren.
Wag' einer sich herein!
Kriegt Teller und Schüssel,
Pantoffel und Schlüssel,
Und Gelten und Näpfe,
Und Stürzen und Töpfe,
Und Mörser und Tiegel
Nicht rund herum Flügel:
Will ich nicht Anne seyn!

Vierter Auftritt.

Hannchen, die Vorigen.

Hannchen.

Ist er da, Herr Schulmeister? Der Schulze läßt Ihn allerwegen suchen. Er soll doch in die Gerichten kommen.

Der Schulmeist. Daß dich! ich hab' es in meinen Sünden vergessen. (Sieht nach der Uhr.) Was? — halb sechs?

Mut. An. Nun, Mutz, wo bleibt denn der gute Abend? Du hast ihn gewiß bey Bartheln vergessen. Ich will dem Gelaufe auch ein Ende machen.

Der Schulmeist. Geschwinde meinen Hut und meinen Stock!

Mut. An. Eilt er nicht. Er wird noch zeitig genug hinkommen. Sie können auch ein Mahl auf ihn warten.

Der Schulmeist. Zeit hat Ehre, Zeit hat Ehre.

Hannchen. (Die ihm den Hut bringt.) Ist das Sein Hut?

Der Schulmeist. (Kehrt ihn mit dem Ärmel aus.) Ich danke schönstens, meine liebe Jungfer Braut!

Hannchen. Da ist auch sein Stock.

Der Schulmeist. Gratias ago. Ich bin ihr höchlich verbunden.

Mut. An. Gewiß, daß sie ihn nicht gar beym Fittig kriegt, und zur Stubenthür hinaus wirft? Höflich ist sie genug dazu. Wenn sie nur auf den guten Abend so fix wäre, als auf Hut und Stock suchen.

Hannchen. (Mit einem schalkhaften Knicks.) Gute Nacht, Herr Schulmeister!

Der Schulmeist. Nur meine Acten bitte ich mir noch aus.

Mut. An. Ich glaube, der Mutz hat mich und ihn zum besten.

Hannchen. Ich wollte nur den guten Abend wieder einbringen.

Mut. An. Laß mich ihn einbringen, ich will dir ihn einbringen, daß es eingebracht heißen soll.

Hannchen. Wieder nicht recht? Ich kann ihr auch heute gar nichts zu Danke ma-

chen. Hat sich die Welt umgekehrt, oder wir uns in ihr?

Mut. An. Du kannst's nehmen, wie du's willst. So viel aber, von nun an, ein für alle Mahl; Bartheln, wenn er wieder kommt, will ich zum Hause hinaus gängeln, und dich, wenn du ihm nachläufst, will ich mit Gesange heim hohlen. Also spar' die Müh'!

Hannchen. Spar' die Müh'? — — Das erste Wort, das ich höre. Je, Mutter, wie hat denn Barthel es bey ihr verschüttet?

Sprach sie nicht noch heute,
Da er uns beschlich:
Wenn sie wieder freyte,
Bartheln nähm' sie sich?

Nun ich mich bequeme,
Heißt es: „Spar' die Müh!"
Glaubt sie nicht, ich nehme
Ihn so gern, als sie?

Mut. An. Den Gaukler? den Schwarzkünstler? den Teufelsbanner?

Der Schulmeist. Den Magicum? den Veneficum? den Daemoniacum?

Hannchen. (Zum Schulmeister.) Weiß Er nicht noch ein Paar Schnickschnacke mehr? (Zur Mutter.) Wer hat denn den Klatschpelz wieder verdient?

Mut. An. Es wird wohl nicht wahr seyn; der Herr Schulmeister, und die Leute, die ihn gesehen haben, werden es aus der Luft gegriffen haben? — In die Augen will ich es ihm sagen, daß er einer ist!

Hannchen. Ein Teufelsbanner?

Der Schulmeist. Ein Teufelsbanner.

Hannchen. Und Ihn hätte er so lange laufen lassen? — Wart' er, ich will Barthels Versehen wieder gut machen. (Sie führt den Schulmeister an die Thür, macht sie auf, und spricht mit einem feyerlichen Tone) Von hinnen, Lügenteufel! Ich beschwöre dich. (Sie geht wieder vorwärts auf das Theater, und schlägt ein lautes Gelächter auf.) Hihihihi. Das war meine Art zu bannen.

Mut. An. Dir soll der Henker das Licht halten!

(Sie springt auf Hannchen zu, um ihr eine Ohrfeige zu geben. Hannchen weicht ihr aus, und der Schulmeister fängt die Ohrfeige mit seinem Backen auf.)

Der Schulmeist. (Indem er die Ohrfeige bekommt.) Meine Acten!

Terzett.

Hannchen.

Gut getroffen!

Mutter Anne.

(Zu dem Schulmeister, der die Thür wieder zumachen will.)

Laß er offen!

Der Schulmeister.

(Der die Mutter zurück hält.)

Will nicht hoffen —

Mutter Anne.

(Die dem Schulmeister den Stock aus der Hand reißt.)

Her nur, was es ist!

Hannchen.

(Die sich mit einem schnellen Sprunge hinter den Schulmeister retirirt.)

Merkst du, wie du bist?

Der Schulmeister.

(Zwischen beyden, indem er Annen den Stock nimmt.)

Bst doch! quaeso, bst!

Mutter Anne.

(Sie jagen einander um den Schulmeister herum.)

Weg! ich muß ihr in die Haare.

Der Schulmeister.

(Indem er die Mutter im Laufen aufhält.)

Sapientis, condonare —

Hannchen.

(Mit einem Seitensprunge.)

Weit davon, ist gut vorm Schusse!

Der Schulmeister.

(Dem die Mutter auf den Fuß tritt. Er macht einen Satz gegen den Tisch, wo die Federn liegen, indem er sich für Schmerz auf einem Beine herum dreht, und das andere reibt.)

Element! das bremst im Fuße.

Hannchen.

(Weist auf die Federn, die alle davon in die Höhe fliegen.)

He da, he! wer wird so plädern!

Mutter Anne.

(Die von Hannchen abläßt, und auf den Schulmeister zuspringt.)

Alle Wetter, meine Federn!

Der Schulmeister.

(Der noch immer den Fuß reibt.)

Aber kann Sie auch nicht sehn!

Mutter Anne.

(Mit untergestemmten Armen.)

Ist er toll mit seinem Drehn?

Alle.

(Indem Anne die Federn zusammen packt.)

Dacht' ich's doch, so wird es gehn!

(Anne nimmt ein Licht, und geht mit ihren Federn im Zorn ab.)

Fünfter Auftritt.

Hannchen, der Schulmeister.

Hannchen.

Hihihihihi!

Der Schulmeist. Lache sie nur noch, lache sie noch! Nun ist die Frau Mutter böse; und mein Fuß muß die Zeche bezahlen.

Hannchen. Heile, Kätzchen, heile! das Mäuschen hat vier Beine.

Der Schulmeist. Aber ich armer Mann mag nunmehr auf einem meiner Wege hinken. Hannchen, Hannchen! Laß sie uns zu unserm Brautreih'n kommen, ich will sie dafür an ihrem Ehrentage so mürbe tanzen, daß sie die Motion in acht Tagen nicht verwinden soll.

Hannchen. Wird das nicht ein allerliebster Tanz werden! Aber doch nach meiner Pfeife?

Der Schulmeist. Amor omnia vincit. Die Liebe duldet alles.

Hannchen. Das wollt' ich ihr auch, in

Ansehung seiner, von ganzem Herzen gerathen haben. Für Übung wenigstens soll sie bey mir nicht sorgen.

Der Schulmeist. Fortes adjuuat ipsa Venus. Schlimme Jungfern werden die besten Weiber.

Hannchen. Nicht alle Mahl, Herr Schulmeister! So lange Barthel im Dorfe ist, steh' ich Ihm mit keinem Heller für die Ausnahme.

Der Schulmeist. Sie ist sehr offenherzig.

Hannchen. Der Himmel erhalte Ihn bey diesem guten Gedanken. Es könnte manchmahl, wenn wir Mann und Frau würden, zu Seiner Ruhe nöthig seyn.

Der Schulmeist. Meint sie das?

Hannchen. Mochten's Ihm nicht bergen.

Der Schulmeist. Und sie hat den löblichen Vorsatz schon lange gehabt?

Hannchen. Vielleicht.

Der Schulmeist. Ewig Schade, daß sie sich ihn nicht gleich bey unsrer Verlobung merken ließ.

Hannchen. So was Gutes muß man auch nur eigentlich auf die Hochzeit aufheben.

Der Schulmeist. Ey, ey! was ein Mädchen nicht alles in der Stadt lernt!

Hannchen. Es wär' auch eine herzliche Schande, wenn ich dort, bey meiner Muhme, zwey ganzer Jahre das Brot mit Sünden gegessen hätte. Er glaubt nicht, was ich alles in der Stadt gelernt habe. Aber er soll es schon noch erfahren; er soll es schon erfahren.

Herr, nehm' er mich!
Den Mann zum Männchen zu stutzen,
Die Frau zur Dame zu putzen,
Weiß keine so gut, als ich.
Herr, nehm' er mich!

Herr, nehm' er mich!
Dem Mann' ins Fäustchen zu lachen,
Die Frau zur Junkern zu machen,
Weiß keine so gut, als ich.
Herr, nehm' er mich!

Herr, nehm' er mich!
Dem Mann den Beutel zu schnüren,
Der Frau die Rechnung zu führen,
Weiß keine so gut, als ich.
Herr, nehm' er mich!

Der Schulmeist. Ha! du kleiner Ausbund!

(Er will sie küssen.)

Hannchen. (Stößt ihn zurück.) Alter Geck.

Der Schulmeist. Obstupui, steteruntque comae. Das ist mir meine Lebetage nicht passirt.

Hannchen. In solchen Netzen fängt man solche Fische.

Der Schulmeist. O tempora, o mores! Mir als Bräutigam so zu begegnen!

Hannchen. Nun denk' er selber ein Mahl, wie es ihm erst als Mann gehen würde. Sieht er wohl, Herr Schulmeister, wir sind kein Paar für einander.

Der Schulmeist. Kein Paar für einander? — Das wollen wir sehen. Wir wollen's schon sehen.

Hannchen. Je nun, so seh' ers denn. Ich werd' es auch mit ansehen.

Der Schulmeist. Das soll sie; das soll sie. Bin ich ihr nicht gut genug gewesen, so danke ich es ihr mit einem andern, daß sie sich mit mir verlobt hat.

Hannchen. Pinsel! — Daß ihm nicht etwa gar die Galle überläuft! Es könnt' ihm schaden. Hab' ich ihm einen Bothen geschickt? Hat er sich nicht fast die Beine abgelaufen, bis er meinen Vater übern Tölpel gestoßen? Im Keller hab' ich schon seinetwegen drey Tage bey Wasser und Brot zugebracht. Gott verzeih' mir's, ich glaube, er hätte mir noch von meinen Ältern die Daumschrauben geben lassen, wenn ich nicht, über Hals und Kopf, Ja gesagt hätte.

Der Schulmeist. Also hat sie doch Ja gesagt?

Hannchen. Ja, ja, ja.

Der Schulmeist. Vor Ältern und Zeugen Ja gesagt?

Hannchen. Ja, ja, ja.

Der Schulmeist. Gut, so will ich sie

Staatliche Bibliothek Bamberg

auch dabey halten. Ich will sie schon dabey halten.

Hannchen. Ha, Teufel, halt mich! — Aber weh' dir, wenn mich nicht Barthel aus deinen Klauen errettet! Ich will dir das Leben sauer machen. Fangeball will ich mit deinem Bärschkopfe spielen, und mit deinen dürren Beinen die Spinnweben abkehren. Deine Hölle auf Erden sollst du an mir haben; und in alle Zeitungen sollst du es setzen lassen, wenn ich jährlich ein Mahl so freundlich aussehe, als Xantippe im A b c.

Der Schulmeister.

(Fällt vor ihr auf die Knie.)

Quid feci? quid commerui?
Mein' Herzblatt! meine Taube!
Ging ich im Zorn zu weit, so sieh
Mich jetzt dafür im Staube.

Hannchen.

(Kniet ihm gegen über.)

Vortrefflich! und ich knie dazu.
Zwey Beine mehr, sind viere.

Ich wünsch' ihm angenehme Ruh',
Und zeig' ihm dort die Thüre.

Der Schulmeister.

Nur ein Mahl lächle mich noch an!

Hannchen.

(Spöttisch.)

Hi hi hi hi — das wäre!

Der Schulmeister.

Nur ein Mahl höre mich noch an!

Hannchen.

Ai — iah (sie gähnt) — nun, ich höre.

Der Schulmeister.

Ich liebe dich — (er muß gleichfalls gähnen)
Ai — i — ah —

Hannchen.

(Gähnt wieder.)

Ai — i — iah — Nur weiter!

(Sie gähnen eins ums andere.)

Ai — i — iah —

Hannchen.

Ai — i — iah —

Der Schulmeister.

Ai — i — iah — — —

Sechster Auftritt.

Vater Märten, die Vorigen.

Vater Märten.

(Ganz außer Athem.)

Da, da! Ich bin bey ihm gewesen. Gleich wird er kommen. Den Augenblick wird er mit seiner Hexerey da seyn. (Indem sich Hannchen und der Schulmeister, über Hals und Kopf, von den Knien aufraffen.) Was gibt's? was ist das?

Der Schulmeist. (Der sich die Knie abstäubt.) Nichts, Herr Vater! nichts!

Vat. Märt. (Zu Hannchen drohend.) Noch ein Mahl laß mich's sehen!

Der Schulm. Ey, was denkt er, Herr Vater?

Vat. Märt. Ey ich denke, was ich denke. (Zu Hannchen.) Nur noch ein Mahl laß mich's sehen!

Der Schulmeist. Aber, Herr Vater —

Vat. Märt. Ah, was Vater, was Vater! So ein alter Esel, wie er, nehm' er's mir nicht übel, Herr Schulmeister, sollte mehr Verstand haben. (Zu Hannchen.) Willst

du sehen, wo Barthel bleibt! willst du gehen! willst du den Augenblick deiner Wege gehen!

Hannchen. Darf ich denn?

Vat. Märt. Darf, darf — Ich frage, ob du gehen willst!

Hannchen. Nun denn; so mag er's mit der Mutter ausmachen. Bartheln will sie zum Hause hinaus gängeln, und mich mit Gesange heim hohlen, wenn ich zu ihm gehe.

Vat. Märt. Sie soll sich rippeln! Ich hab' ihr eben im Vorbeygehen mein Regiment gewiesen. Sie soll muchsen! nur muchsen!

Der Schulmeist. Aber, Herr Vater, bedenk' er —

Vat. Märt. Bedenken und immer bedenken — Geh', sag' ich!

Hannchen. Nach Bartheln also?

Vat. Märt. Nach dem Teufel! — — Doch bleib nur, er wird schon von selber nachkommen.

Hannchen. Der Teufel?

Der Schulmeist. (Erschrocken.) Der Teufel?

Vater. Märt. Fragen und der Teufel! Wer hat denn vom Teufel gesagt?

Hannchen. Schon gut, schon gut! Nach Bartheln also. Ich versteh' schon; er soll herkommen und hexen. Er soll kommen. Seine Dienerinn, Herr Schulmeister!

(Läuft hurtig ab.)

Siebenter Auftritt.

Der Schulmeister, Vater Märten.

Der Schulmeister.

Aber, lieber Herr Vater, was wird der Herr Magister sagen? Will er sich denn um Seel' und Seligkeit bringen? Und was werden die Leute sagen, daß ich, als sein Schwiegersohn, es zugegeben? — als ein Mann bey der Kirche! ausculta et perpende — als ein Mann bey der Kirche —

Vat. Märt. Ich hör's wohl, ich hör's wohl. Als ein Mann bey der Kirche.

Der Schulm. Und als sein Schwiegersohn!

Vat. Märt. Das ist noch die Frage.

Der Schulmeist. Noch die Frage? — noch die Quaestio?

Vat. Märt. Kann er hexen?

Der Schulmeist. (Drey Schritte zurück, und bekreuzt sich.) Ich? hexen?

Vat. Märt. Ja nun, seh' er ein Mahl an, so kann er auch meine Tochter nicht kriegen; denn Barthel kann hexen, und wird den Augenblick hier seyn, und in seinem Beyseyn hexen. Wir können wohl deßwegen sonst gute Freunde bleiben —

Der Schulmeist. Gute Freunde? wir gute Freunde? (Er legt Hut und Stock weg, setzt sich die Perrücke zurecht, und stemmt den Arm in die Seite.) Gute Freunde? — Weiß er, was er dadurch verdiente, wenn noch Recht im Lande wäre? — Ad rogum mit ihm!

Verbrannt muß er werden,
Mit Wagen und Pferden,
Und oben und unten mit Schwefel gespickt,
Und Barthel mit glühenden Zangen gezwickt;
Die Knechte gebunden an Händen und Füßen,
Und Scheuern und Ställe darnieder gerissen,

Und Haus und Hof in Schande gebracht,
Und alles der Erde gleich gemacht!

Vat. Märt. (In vollen Zorn.) Wie? was? mein Haus will er niederreißen? Mein Haus? mein spaufunkelneues Haus? — Gift und der Hagel! Frau, Hanne, Christoph, Marthe! Knittel,. Heugabeln her!

Der Schulmeist. (Der an allen Gliedern zittert.) Aber, du lieber Gott —

Vat. Märt. Das Wetter soll ihm auf den Kopf fahren! — Mein Haus niederreißen? — Mordbrenner! Landstreicher! Zigeuner!

Der Schulmeist. Aber, du lieber Gott —

Vat. Märt. Ja, du lieber Gott! — Und meiner Frau hat er auch den Teufel in den Kopf gesetzt. Da lauert nun der alte Drache im Vorderhofe, und will keinen ehrlichen Menschen ins Haus lassen, der einem ein Paar Thaler ins Haus hexen könnte. Sie soll sich aber nur rippeln! sie soll nur muchsen!

Der Schulmeist. Das glaub' ich. Dem

Himmel sey's geklagt. Ich will meine Lippen nicht aufthun; ich will meinen Mund nicht zucken. Dixi, et ſeruaui animam.

Vat. Märt. Das thu' er, Herr Schulmeister, das thu' er! — Ich bin Herr im Hause; ich muß reden; ich muß Brot schaffen. Versteht er mich? — Und meine Hanne kriegt er nicht. Hört er's? versteht er's?

Der Schulmeist. Ja wohl, ja wohl!

Vat. Märt. Und wer einem andern eine Grube gräbt, der fällt selbst darein. Hört er's? versteht er's?

Der Schulmeist. Ich einem andern eine Grube gegraben? — abſit! — wem hätt' ich eine Grube gegraben? wem?

Vat. Märt. (Spöttisch.) Bartheln, lieber Herr Schulmeister, Barthehn. Und weiß er wohl, was ihm das zuwege gebracht hat? — Geh' er nur zu meiner Frau vor! frag' er sie nur, ob sie ihm ihre Tochter geben will.

Der Schulmeist. Aber, warum denn?

Vat. Märt. Weiß ich's? — Geh' er

nur! frag' er nur! Die Thür vor der Nase will sie ihm zuschließen lassen.

Der Schulmeist. Ja, Bartheln.

Vat Márt. Nein, nein; ihm, Herr Schulmeister; ihm so wohl, als Bartheln; einem wie dem andern. Was hat er denn für Streichelchen alle mit ihr vorgehabt? was hat's denn gegeben?

Der Schulmeist. Je, da sind ihr ein Paar lumpige Federn davon gestiebt. Warum trat sie mir auf die Füße!

Vat. Márt. Ich wünschte, daß sie ihm die Beine morsch weggetreten hätte! — Und die Lügen, he, die verdammten Lügen von Bartheln? was er ihr alles von dem armen Kerl vorgeschwatzt hat? he?

Der Schulmeist. Seh' er ein Mahl an —

Vat. Márt. Ey, ich sehe, ich sehe, meinen Gräuel seh' ich an Ihm. Ich mag nichts mehr sehen!

Der Schulmeist. Aber hör' er doch —

Vat. Márt. Ich mag nichts sehen und nichts hören. Gar nichts mehr von Ihm wissen mag ich. Geschiedne Leute sind wir.

Der Schulmeist. Lieber Herr Schwiegervater —

Vat. Märt. Ich bin's nicht.

Der Schulmeist. Es ist aber doch noch die Frage —

Vat. Märt. Keine Frage mehr.

Der Schulmeist. Aber, wenn nun —

Vat. Märt. Ja, wenn nun, und wenn nun — wenn nun der Himmel einfiele.

Der Schulmeist. Und wenn nun — und wenn nun Barthel nicht hexen könnte? posito, wenn ich nun gewiß wüßte, daß Barthel nicht hexen kann?

Vat. Märt. (Zornig.) Die helle Pestilenz über den Wetterhahn! Bald so, bald so; wie der Wind geht. Wer hat denn die ganze Hexenhistorie von Bartheln zuerst auf das Tuppet gebracht, als er?

Der Schulmeist. Relata refero. Die Leute haben's gesagt. Muß deßwegen alles wahr seyn, was die Leute sagen?

Vat. Märt. Es soll nun aber wahr seyn! er soll nun aber hexen können! er muß hexen können; oder er kriegt meine Tochter nicht!

Der Schulmeister.

Wie? — Seine Tochter nicht? im Ernst?
So sollst du, was an mir wird liegen,
Mein guter Barthel, sie nicht kriegen,
Und wenn du Töpfchen mahlen lernst!
Ich will dem Vater schon entdecken,
Wohinter deine Künste stecken.
Und dann zerfällt dein gaudium
Ex nihilo in nihilum.

Wie? — Seine Tochter nicht? im Ernst?
So sollst du, was an mir wird liegen,
Mein guter Barthel sie nicht kriegen,
Und wenn du Töpfchen mahlen lernst!
Dir sollen deine Hexereyen,
Als wie dem Hund das Gras, gedeihen;
Und hätte Faust, der das studirt,
Dich in Doctorem promovirt!

Du? — mir ein Näschen dreh'n? —
du mir?
Wir wollen uns einander sprechen!
Der Teufel soll den Hals dir brechen!
Der Teufel selber, oder wir.

Ich will dem Vater schon entdecken,
Wohinter deine Künste stecken.
Und dann zerfällt dein gaudium
Ex nihilo in nihilum.

Also seine Tochter kriegt er nicht?

Vat. Märt. Ey allerdings! Kein Mensch anders, als er: keine andere Seele, wie Barthel.

Der Schulmeist. Wenn er gleich nicht hexen kann?

Vat. Märt. Nein, wahrhaftig, da wird nichts draus. Wenn er nicht hexen kann, kriegt er meine Tochter nicht.

Der Schulmeist. Nun, so wett' ich um meinen Kopf, er kann's nicht!

(Barthel und Hannchen schleichen sich heimlich in die Thür, so daß Barthel just hinter dem Schulmeister zu stehen kommt; Hannchen practicirt indeß Barthels seinen Taschenspielereykram hinter den Tisch im Grunde der Bühne, der einen Vorhang hat.)

Vat. Märt. Meinen dagegen; er kann's.

Der Schulmeist. Gilt die Wette?

Vat. Märt. Um meinen Kopf!

Der Schulmeist. Um seine Tochter!

Vat. Märt. Top! er kanns.

Der Schulmeist. Top! er kann's nicht.

Achter Auftritt.

Barthel, Hannchen, und die Vorigen.

Barthel.

O ja, er kann's.

(Er legt dem Schulmeister ein Schloß vor den Mund. Alle drey, außer dem Schulmeister, schlagen ein lautes Gelächter auf.)

Vat. Märt. Guten Abend, Barthel! guten Abend! Wo, der Deutscher! bist du mit einem Mahle hergekommen?

Barthel. Da sieht er's.

Vat. Märt. Dein Glück, daß du dich unsichtbar machen kannst. Meine Frau paßt dir im Vorderhofe auf den Dienst, wie der Teufel auf eine Seele.

Hannchen. O darum sind wir hinten über den Garten gegangen. Ich sah's wohl, daß die Mutter vorn lauerte.

Vat. Märt. Bey meiner armen Seele, ich dachte, Barthel hätte sich unsichtbar gemacht.

Hannchen. Das hat er. Es müßte mit dem Argen zugehen, wenn die Mutter so viel — (bläst sich von dem Nagel) von uns gesehen hätte.

Barthel. (Zum Schulmeister, der mit Gewalt das Schloß vom Munde reißen will.) Nun, Herr Schulmeister? Mach' er sich los, wenn er kann; mach' er sich los. Sieht er, das war für seinen Unglauben; nun sollte ich ihm noch ein Paar Eselsohren an die Perrücke flicken, damit er auch was für die Lobeserhebungen zum Besten hätte, die er mir bey meiner Mutter Anne gemacht; aber es mag seyn!

Ein Esel ist gestraft genug,
Daß er ein Esel ist.
Der Müller weiß es, dem er schlug;
Ob ihr's nun eben wißt!
Er habe kein's, er hab' ein Ohr;
Der Esel bleibt er nach, wie vor.

Geh' er also in Frieden in seine Gerichten, und lass' er sich das Schloß von dem Gerichtsverwalter abnehmen. Des Schulzens Leute laufen sich bald die Beine nach ihm ab. Es sind mir unter Weges zehn Bothen begegnet.

Er wandre dann, so flink er kann.
Schon warten die Partey'n,
Und werden den Herrn Urian
Von weitem beneden'n.
Und wenn der zehnte Fluch nur trifft,
So platzt er, oder hohlt sich Gift.

Hannchen. Fort, Herr Bräutigam, fort!

Vat. Märt. (Indem sich der Schulmeister ganz ungeberdig stellt.) Hahahahaha! — Nimm's ihm dieß Mahl nur immer wieder ab, Barthel, damit der arme Narr seiner Wege kann.

Barthel.

Was gilts? wenn ich, an seiner Statt,
Ihm selbst ins Netze lief;
Er hexte mir die Nase platt,

Und beyde Backen schief.
Doch, daß er sieht, wie gut ich bin:
Pik, hocus pocus— Lauf' er hin!

(Er nimmt ihm das Schloß ab.)

Der Schulmeist. Schon gut, schon gut! — Meiner Braut einen Einspruch gethan, und mich oben darein zum Kinderspotte gemacht? Schon gut! schon gut!

Hannchen. Bst! Herr Schulmeister! Mach' er, daß er mit Ehren fortkommt.

Der Schulmeist. Aut vincere, aut mori. Nicht von der Stelle! Meinen Hohn will ich rächen. Alles will ich sagen. Er kann nichts; blauen Dunst macht er den Leuten vor, der Hexenmeister. Blauen Dunst; nichts dahinter.

Barthel. Nichts dahinter?— Her mit der Perrücke!

(Er nimmt dem Schulmeister die Perrücke von dem Kopfe.)

Der Schulmeist. Meine Perrücke! meine schöne Perrücke!

Barthel. Soll ihr nichts geschehen.

(Er nimmt die Perrücke, und geht mit ihr nach dem Tische.)

Der Schulmeist. (Der ihm hinterdrein läuft.) Ich schreye Feuer, wenn er sie nicht hergibt.

Vat. Märt. (Hält ihn beym Rock zurück.) Untersteh' dich's!

Hannchen. (Die ihm den Hut aufsetzt.) Da, setz' er seinen Hut auf, wenn ihn an den Kopf friert.

Der Schulmeist. (Wirft den Hut weg.) Ich mag nicht! Meine Perrücke will ich wieder haben. Ich frage nur, ob er mir meine Perrücke geben will.

Hannchen. (Setzt ihm den Hut wieder auf.) Ich frage nur, ob er seinen Hut sitzen lassen will! — Pfui über den Kahlkopf!

Der Schulmeist. Pfui sie den Teufel an, und mich nicht! Weiß sie das?

Vat. Märt. Bürschchen!

(Er schläudert den Schulmeister zurück.)

Der Schulmeist. (Der da sieht, daß sich Barthel hinter den Tisch gesetzt, und seine Perrücke anfängt zu kneten, wie man Teig zu Brote knetet.) Ach, du

lieber Himmel! meine Perrücke! — Die geht drauf! die geht zu Grunde! nicht ein Haar kommt davon!

Vat. Märt. Ha, ha, ha! — Zugekneten, Barthel, frisch zugekneten!

Barthel. Thu's schon, thu's schon.

(Er knetet und walkt die Perrücke hin und her, die zusehends immer größer und größer wird.)

Hannchen.

Wie sie schwillt! Hey, wie sie schwillt!
Laß ihn fluchen, laß ihn bethen!
Immer besser und besser gekneten!
Brav durchrüttelt!
Brav zerschüttelt! —
Wenn's ein Mahl ihm selber gilt,
Will ich anders mit ihm hausen,
Ihn durchwalken, ihn zerzausen,
Ihn durchrütteln,
Ihn zerschütteln!
Das ist nur sein Ebenbild.
Wie sie schwillt! Hey, wie sie schwillt!

Vat. Märt. Bey meiner Ehrlichkeit,

Barthel, die Pastetje platzt, wenn du sie nicht bald in den Ofen schiebst.

Der Schulmeist. Um aller Barmherzigkeit willen, hör' er auf. Res ipsa loquitur. Ich bin ein unglücklicher Mann. Ich kann mir in meinem Leben keine solche Perrücke wieder schaffen.

Barthel. Oben und unten, dahinaus, dorthinaus! (Märten und der Schulmeister gucken jedes Mahl dahin, wo er hinspricht, anstatt ihm auf die Finger zu sehen) und noch ein Mahl dahinaus; und noch ein Mahl dorthinaus. Hocus pocus, gikera gika, pik — he, he!

(Er schüttelt eine ungeheure Alongenperrücke aus, aus welcher eine Menge immer kleinerer und kleinerer Perrücken fallen.)

Vat. Märt. Donner und Hagel, Perrücken und kein Ende! — noch nicht genug? — Nun so schlage die liebe Ungeduld drein, wenn die jungen Perrücken alle da auch wieder so viele junge Perrücken im Leibe haben, als des Schulmeisters seine alte. — Sieh, sieh! (Er nimmt die Alongenperrücke.) Laß ein Mahl sehen! (Er setzt sie auf; alle, außer dem Schulmeister, brechen in ein lautes Gelächter aus.)

Weg da! (Er geht mit gravität'schen Schritten auf dem Theater hin und her.)

Der Schulmeist. Meine Perrücke! meine schöne Perrücke!

Hannchen. Mit sammt seiner Perrücke! Sieht er nicht, daß aus einer ein halb Schock geworden sind? mehr Perrücken, als in seiner Locken?

Der Schulmeist. Daß sich der liebe Himmel erbarme! ich seh's, ach, ich seh's!

Vat. Märt. Schlag her, Barthel! (Er reicht Bartheln die Hand.) Meine Tochter ist deine Frau.

Hannchen. (Küßt Märten.) Herzensväterchen! Laß er mich auch mit einschlagen!

Vat. Märt. Schlag zu!

Der Schulmeist. Ich protestire und appellire. Ich ergreife das Beneficium appellationis.

(Er will Märten zurück halten; faßt ihn aber bey der Alongenperrücke.)

Vat. Märt. (Gibt ihm die Alongenperrücke.) Nehm' er's hin!

Der Schulmeist. Das Rattennest? —
(Wirft sie weg.)

Vat. Märt. Wie? was? — Hat unser Amtmann nicht so eine Perrücke!

Der Schulmeist. Das Beneficium appellationis!

Vater Märt. Ey heiß' er's, wie er's will: es bleibt eine Perrücke, und bleibt eine Perrücke, und eine herrliche Perrücke. Wenn Barthel und meine Tochter Mann und Frau sind, so soll Barthel lauter solche Perrücken hexen. Und er, Herr Schulmeister, wenn er sich gut aufführt, so soll's manchmahl noch eine solche Perrücke für ihn abwerfen. Denn sieht er, Herr Nachbar — (er hebt die Perrücke wieder auf, und dreht sie auf der Hand herum) eine solche Perrücke in der Stadt — laß sie nichts werth seyn — ist doch unter Brüdern ihren baren Thaler werth. Nur alle Tage zehn solche Perrücken zusammen gehext, sind doch — drey hundert und fünf und sechzig Tage — fünf und sechzig, fünf und sechzig, dreyhundert und fünf und sechzig — sind

doch — sind doch alle Jahre an die viertehalb tausend Perrücken. Je wahrhaftig, Kutsch' und Pferde soll sich meine Tochter dafür halten.

Barthel.

(Zum Schulmeister.)

Kutsch' und Pferde! — Hört er wohl!
Wird mein Hannchen sich nicht brüsten,
Wenn wir in der Kutsche sitzen,
Und das halbe Dorf bespritzen!
Und uns alle Leute grüßen,
Und wir allen danken müssen!
Macht es schon den Beutel hohl,
Sich auf ein Mahl so zu rüsten;
Was verschlägt's!
Überträgt's
Nicht der Handel, thut's der Kauf.
Wo viel einkommt, geht viel auf!

Der Schulmeist. Blauer Dunst, lauter blauer Dunst! nichts dahinter! Ehrliche Leute um ihre Perrücken bringen, das kann er, das versteht er. Weiter kann

er nichts. Keinen Hund aus dem Ofen kann er locken.

Barthel. Je, so will ich ihn den Augenblick aus seiner Perrücke locken. Wie viel Hunde sollen's seyn?

(Er rafft alle Perücken wieder zusammen.)

Der Schulmeist. (Stampft mit den Füßen.) Aber meine Perrücke will ich haben! meine Perrücke soll er mir schaffen!

Barthel. Ja doch, ja! — nur eine kleine Geduld. Wie viel Hunde sollen's seyn?

Vater Märt. Höre, Barthel, einen hübschen Pudel könnt' ich brauchen.

Barthel. Was fällt!

Vater Märt. Oder — der alte, einäugige Rittmeister im Dorfe hat sich neulich seinen Wachtelhund erschossen. Mit einem Wachtelhunde wären sich ein Paar Luedor zu verdienen.

Barthel. Was fällt, Vater Märten! was fällt!

Vater Märt. Nun ja, was fällt, was fällt! Da, nimm das große Zipfelding auch mit — (er wirft ihm die Allongenperrücke zu.) Wenn

etwa eine englische Dogge für den Amtmann daraus werden wollte! Schelme muß man schmieren.

Der Schulm. Was? ist der Amtmann ein Schelm? — Das muß ich denunciren. Ist der Amtmann ein Schelm? — Gleich den Augenblick meine Perrücke wieder! — Ist der Amtmann ein Schelm? meine Perrücke wieder! — ist der Amtmann ein Schelm?

Hannchen. Ist der Schulmeister nicht klug? Ist der Schulmeister unsinnig? Ist der Schulmeister toll?

Vater Märt. (Zum Schulmeister) Seh' mir einer in alle Ewigkeit an! — Er ist ja ein rechter Blaustrumpf! ein rechter Causenmacher! ein rechter Schnapphahn!

Der Schulmeist. Injurien, lauter Injurien! Calumnien, lauter Calumnien! Meine Perrücke will ich wieder haben!

Vat. Märt. Untersteh' dich's, Barthel! Walke sie zusammen, die alte Donnerperrücke, daß die Fetzen umher stieben.

Barthel. (Der während dessen die Perrücken, wie das vorige Mahl, gekneten und herum gekugelt, bis

ein großer grüner Sack daraus geworden.) Daß sie grün und gelb wird!

Der Schulmeist. Ach, du lieber Himmel! meine Perrücke, meine schöne Perrücke!

Vat. Märt. (Zu Bartheln.) Recht so! daß sie grün und gelb wird.

Barthel. Sieht er was? Sieht er nichts? Sieht er oben? Sieht er unten? Da hinaus! dort hinaus! — — Hocus pocus, gikera gika, pik! — sa, sa!

(Er macht den Sack auf, woraus ein großer, großer Pudel kommt.)

(Zum Schulmeister.) Sieht er, der war aus seiner Perrücke gelockt!

Vat. Märt. Je, so muß der Arge in dem Sacke sitzen! Ein lebendiger Pudel, wie er leibt und lebt! (Barthel steckt ihn wieder in den Sack.) Laß ihn hier, Barthel! laß ihn hier! Laß mich ihn recht ansehen! — sa, sa, sa, sa! such verloren!

Barthel. (Der den Sack wieder zuschnürt.) Nein, Vater Märten, der ist noch lange nicht genug. Er muß wieder hinein. Er muß mehr solche Passagiers mit sich bringen.

Vat. Märt. Mehr? noch mehr Pudel? lauter solche Pudel? He, Hanne! gib den Augenblick Bartheln von mir einen Schmatz!

Terzett.

Hannchen.

Zehn, Herzensväterchen, zehn.

Der Schulmeister.

(Der sie im Küssen zurück hält.)

Ich protestir' und appellire!

Hannchen.

(Zum Schulmeister.)

Ey! er kriegt keinen, (indem sie fortküßt.)

zwey, drey, viere —

Fünf —

Der Schulmeister.

Ich zerberste!

Barthel.

(Spottet ihm nach.)

Ich narrire!

Hannchen.

Sechs, sieben, acht neun, zehn!

Barthel und Hannchen.
Ey, das war schön!
Der Schulmeister.
Ihr sollt schon seh'n!

Barthel.

(Zu Hannchen, indem er ihre Hand an seine Brust führt.)

Fühl' her! das Herz geht auf und nieder.

Hannchen.

Nun, Barthel, krieg' ich keinen wieder?

Barthel.

Zehn Herzensengelchen, zehn!

Der Schulmeist.

Ich protestir' und appellire.

Barthel.

Ey, hex' er Pudel! — (im Küssen.) zwey,
drey, viere,
Fünf —

Der Schulmeist.

Ich zerberste!

Hannchen. (Spottet ihm nach.)

Ich narrire!

Barthel.

Sechs, sieben, acht, neun, zehn.

Barthel und Hannchen.
Ey, das war schön!
Der Schulmeister.
Ihr sollt schon sehn!

Vat. Märt. Ha, ha, ha!

Der Schulmeist. Den Kopf wider die Wand möcht' ich rennen. Mir im Angesichte die Ehe zu brechen! — adulterium, offenbares adulterium! — Das kann nicht ungerügt bleiben! das muß ad acta kommen! das muß denuncirt werden!

Vat. Märt. (Spöttisch) Allerdings, Herr Schulmeister! allerdings!

Der Schulmeist. Gleich will ich gehen; den Augenblick will ich's bey der Obrigkeit anhängig machen. Wie ich da bin, will ich gehen! Ihr sollt's sehen; ihr sollt's schon sehen!

(Will abgehen.)

Vat. Märt. (Der ihn zurück hält.) Ist er toll? — ohne Perrücke?

Der Schulmeist. Ja, ohne Perrücke! — Sie soll euch theuer genug zu stehen kom-

men. Um den Hals soll euch die Perrücke bringen.

Hannchen. (Indem sie ihm seine Perrücke zeigt, die Barthel hoch empor hält, der indeß den Sack mit dem Pudel wieder unter den Tisch practicirt hat.) Die Perrücke da? die?

Der Schulmeist. (Der wieder umkehrt) Himmel, meine Perrücke! meine liebe Perrücke!

Barthel. (Indem ihm der Schulmeister die Perrücke aus der Hand reißen will.) Nur artig, Herr Schulmeister! nur artig!

Vat. Märt. Aber, wo der Teufel, Barthel, hast du denn den Pudel gelassen?

Barthel. Der geht derweile auf Werbung, und hohlt mehrere.

Der Schulmeist. Ja, er hohlt mehrere; und der Teufel ihn, wie alle solche brotlose Künste. Hic nodus.

Barthel. Brotlose Künste? sind meine Künste brotlose Künste?

Der Schulmeist. Was sonst?

Barthel. Da, Hannchen, nimm ein Mahl die Perrücke. (Indem der Schulmeister darnach greifen will.) Rühr' er mir sie an!

Der Schulmeist. Was hat er denn aber wieder vor? Was soll denn werden? Was will er wieder damit anfangen?

Barthel. Er soll's gleich sehen. (Zu Hannchen, indem er sie ganz vorn aufs Theater führt, und ihr die Perrücke in der Hand zurechte legt.) Hier halt! nur gerade! (Zu Märten.) Vater Märten, will er so gut seyn, und Licht hier unterhalten?

Vat. Märt. Nun denn?

(Er geht und hohlt das Licht.)

Der Schulmeist. Unter meine Perrücke? — Die geht in die Luft, und steckt Haus und Hof an.

Barthel. Laß sie's anstecken. (Zu Märten, der das Licht bringt und unterhält.) So, so. Nicht so hoch! Noch ein wenig tiefer! So recht! (Während dessen verwendet der Schulmeister kein Auge unten von der Perrücke, damit sie nicht anbrennt.) Nun, Herr Schulmeister, hergesehen! Was ist hier? (Er zeigt dem Schulmeister die leere Hand, der aber für Angst nicht hinsieht.) Und hier? (Er zeigt ihm die andre Hand.) Nun, so seh' er doch!

Der Schulmeist. Ja, ich seh' schon, ich seh' schon.

Barthel. Nein, er sieht nichts; er sieht unter die Perrücke. (Indem der Schulmeister aufzuckt.) Hierher — Sieht er; hier nichts, da nichts. — Pik! — (Er bläst in die Hände; wie er sie aufmacht, liegt ein Ey darin) Brotlose Künste? He! brotlose Künste?

Vat. Märt. Laß sehen! — ein Ey? — Alle meine Hühner will ich abschaffen! Morgen des Tags will ich sie zu Markte schicken, und den alten Haushahn dazu.

Barthel.

Fort damit! — Das Korn ist theuer.
Keine Metze wagt' ich dran!
Stündlich hundert solcher Eyer
Leg' ich, ohne Henn' und Hahn!
Ja, von diesem einz'gen Stücke,
Das ich eben jetzt zerknicke,
Setz' ich euch, mit Seel' und Geist,
Eh' ein Augenblick verfleußt,
Hier ein Ding in die Perrücke,
Das ein Eyerkuchen heißt!

Vat. Märt. Von einem einzigen Eye?

Der Schulmeist. In meine Perrücke?

Vat. Märt. Einen ganzen Eyerkuchen?

Barthel. (Zu Märten, der mit dem Lichte herum fährt) Frisch untergehalten!

Der Schulmeist. (Zu Märten.) Er brennt mir die Perrücke zu Pulver!

Vat. Märt. (Zu Bartheln.) Frisch eingeschlagen!

Der Schulmeist. (Zu Bartheln.) Das ganze Netz muß ich aus der Perrücke schneiden lassen!

Mut. An. (Hinter der Scene; indem eben Barthel das Ey einschlagen will.) Märten!

Vat. Märt. (Sachte.) Alle Wetter, meine Frau! (Laut.) Was gibt's?

Mut. An. (Von außen.) Frage den Schulmeister, wie viel Mahl der Schulze nach ihm schicken soll. Er soll in die Gerichten kommen.

Der Schulmeist. Ich will —

Vat. Märt. (Indem er zugleich dem Schulmeister droht.) Er kann nicht.

Mut. An. (Von außen.) Kann nicht, kann

nicht? — Was ist das für eine Narrenrede? — Er muß. Was hat er denn hier zu thun?

Der Schulmeist. Ich will —

Vat. Märt. (Droht wider den Schulmeister, daß er schweigen soll.) Er läßt in seiner Perrücke Eyerkuchen backen; wenn du auch was davon haben willst, so komm herein.

Neunter Auftritt.

Mutter Anne, die Vorigen.

Mutter Anne.

Schöne Wirthschaft — vortreffliche Wirthschaft. — Also hat der Teufel hier die Bescherung beysammen? und ich sitze, wie ein Narr, im Vorderhofe, und laure? (Sie reißt Hannchen die Perrücke aus der Hand.) Was ist denn das, Mutz? He, was ist denn das? (Zu dem Schulmeister.) Und er läßt sich da zum Schalksnarren gebrauchen? läuft da, wie ein Stocknarr, ohne Perrücke herum? (Wirft ihm die Perrücke vor die Füße, die er hurtig aufhebt,

und aufsetzt.) Das Licht her! (Sie nimmt Märten das Licht, und beleuchtet Bartheln von oben bis unten.) Hexenmeister, Teufelsbanner, Kerl, wer heißt dich über meine Schwelle kommen? — Warte, du sollst dein Trinkgeld haben! (Sie setzt das Licht auf den Tisch, um auf Bartheln los zu gehen) Dich will ich zeichnen!

Vat. Märt. (Der ihr bisher mit übergeschlagenen Armen zugehört.) Nein, das übersteigt alle Geduld. (Indem er sie bey dem Ärmel faßt.) Frau, Weib, eingefleischter Teufel, oder was du bist; sieh, den Hals dreh' ich dir um, wenn du noch einen Muchs thust!

Mut. An. (Zu Märten.) Je du ehrloser, nichtsvergessener Mann! mir den Hals umdrehen, weil ich dich mit Gewalt der Hölle aus dem Rachen reißen will?

Vater Märt. Mord und Todschlag geschieht, wenn du ihn noch ein Mahl schief ansiehst!

Mut. An. Mann, ich vergreife mich an dir!

Vat. Märt. Ha, ha, ha, ha!

(Lacht.)

Mut. An. Da lacht der helle Teufel aus ihm! — Nun so — (Sie fällt auf ihre Knie nieder.)

Vat. Märt. Mütterchen?

Mut. An. Nun so schwör' ich —

Der Schulm. Nicht doch, Frau Mutter!

Vat. Märt. (Zum Schulmeister.) Laß er schwören! Was geht's Ihn an?

Mut. An. (Zu Märten, indem sie wieder aufspringt.) Ihn an? — Nein, nun hab' ich genug. Mein verdammter und verlorner Mann will mich auch verdammt und verloren haben. Darum soll ich schwören. Darum will er mir nicht abrathen lassen. Darum soll ich — Komm' er, mein lieber Herr Schulmeister! er ist noch ein ehrlicher, rechtschaffener Mann; das seh' ich; komm' er, wir wollen das gottlose Haus mit dem Rücken ansehen; wir wollen gehen, so weit uns unsre Beine tragen!

Vat. Märt. Geht ihr! — geht ihr! —

Mut. An. Komm er, Herr Schulmeister! — Komm du, meine Tochter!

Vat. Märt. Nein, nein! Hannen laß nur da.

Mut. An. Wie? Mann! Du willst mir meine Tochter vorenthalten? meine Tochter, die ich neun Monathe unter meinem mütterlichen Herzen getragen?

Vat. Märt. Mütterchen, ich denke, sie gehört mir auch zu.

Mut. An. Dir, Rabenvater? Dir? — Um sie an einen Hexenmeister zu verkuppeln? um sie zeitlich und ewig ins Verderben zu stürzen? um aus ihr auch eine Hexe zu machen? auch solch Werk des leidigen Satans mit ihr vorzunehmen, wie du, und der Galgenschwengel Barthel, eben vorgenommen habt?

Vat. Märt. Freylich!

Mut. Anne. Nun denn, ich unglückselige Mutter! so will ich sehen, ob noch Recht im Lande ist! — Bleib' er da, Herr Schulmeister! Er soll zeugen. — In die Gerichten will ich gehen; den Schulzen will ich hohlen; das ganze Dorf will ich aufbiethen; Feuer vom Himmel will ich regnen lassen! Das soll, ja, das soll — (Geht ab.)

Vat. Märt. Geh' du! geh' du!

Zehnter Auftritt.

Barthel, Vater Märten, der Schulmeister, Hannchen.

Barthel.

Was war das, Vater Märten?

Vat. Märt. Eine Frau, Barthel: weiter nichts; eine Frau, wie sie alle sind. — Hast du noch das Ey?

Barthel. Ach, ich weiß selbst nicht. Starr und steif möchte einer werden.

Vat. Märt. Pfui! und so lange Soldat gewesen! — Solcher Schulen wirst du satt erleben. Deine Hanne wird auch nicht immer ein Engel seyn. — Nun, mach' fort, mach' fort, daß wir zu Ende kommen. Wo ist das Ey? wo ist die Perrücke?

Der Schulmeist.

(der sich mit beyden Händen die Perrücke fest hält.)

Die Perrücke?

Ja doch! Ago gratias! —

Jedes andre Freundschaftsstücke,
Nur nicht das!
Eher lass' ich Haut und Haare:
Eher wind' ich mich so krumm,
Als ein Würmlein, per solare
Microscopium.

Vat. Märt. Sieh doch! — Schwellt ihm schon das Bißchen gute Wort von meinem tollen Hausteufel den Kamm auf? —

Der Schulmeist. Male, male, daß er erst von seiner Frau sich sagen lassen muß, was recht ist. Ich hab' es ihm lange gesagt, daß er sich um Seel' und Seligkeit bringt. Da hört er's.

Vat. Märt. Was hör' ich? — Nichts hör' ich. Daß er ein Narr ist, hör' ich! — Mein feiner, weiser Herr! Er und meine Frau mögen erst auch Perrücken hexen, wie Barthel; mögen auch Pudel machen; mögen auch Eyerkuchen aus nichts und wieder nichts backen! — darnach können sie reden; darnach können sie ihre Moralchen und Kribeskrabes auskramen!

Der Schulmeist. Schöne Künste! herrliche Künste!

Vat. Märt. Kann er beßre? he! kann er beßre? — So mach' er's! — mach' er's! —

Der Schulmeist. Daß ich mich damit abgäbe! — Taschenspielereyen sind es. Finten, leere Finten. Das Maul da, und die Hände dort.

Vat. Märt. Ich erwürg' ihn!

Barthel. (zu Märten.) Nicht doch! — (zum Schulmeister.) Nun Herr Schulmeister? „das Maul da, und die Hände dort" zum Exempel? —

Der Schulmeist. Ja, zum Exempel, exempli gratia, wie mit seinem Pudel. Hängen lass' ich mich, wenn er nicht den ganzen Pudel mit im Sacke herein geschleppt hat! wenn er nicht noch bis diese Stunde hinter dem Tische liegt!

Barthel. Das kann seyn.

Der Schulmeist. Kann seyn? kann seyn? — Das ist so gewiß wahr, als wir hier beyde gesund stehen und einander angaffen.

Wir wollen sehen. (nimmt das Licht, um hinter den Tisch zu leuchten.)

Barthel. (etwas betreten.) Ist er toll? — Will er sich unglücklich machen?

Hannchen. (gibt Bartheln einen Wink.) Laß ihn! Immer laß ihn! (sie schleicht sich ab.)

Vat. Märt. (zu Bartheln.) Laß ihn, daß ihm die Finger verkrummen und verlahmen!

Der Schulmeist. Davor wird mich der Himmel bewahren. Die werden mir gesund und wohl bleiben, wenn sie solche Boßheiten aufdecken.

Barthel. Aber, wenn ein Unglück vorgeht, ich stehe für nichts. Hör' er wohl: ich stehe für nichts. Es mag daraus herkommen, was daraus herkommen will! — Nehm' er sich in Acht; das Einzige sag' ich ihm; nehm' er sich in Acht.

Der Schulmeist. Schon gut! schon gut! (er geht mit dem Lichte hinter den Tisch, und fängt an aufzukramen.) Sieh! sieh! — Herr Tausendkünstler, finden wir einander hier? — (er langt einen grünen Sack unter dem Tische hervor.) Was ist denn das? — (er langt noch einen ver-

vor.) und das? — (noch einen.) und das? — Warte, hier wird auch noch was stecken! (er bringt den letzten hervor.) Und das? —

Vat. Märt. Barthel, geht das mit rechten Dingen zu?

Barthel. (geht vorn aufs Theater, und kehrt dem Schulmeister den Rücken zu.) Es wird sich zeigen.

Der Schulmeist. Ey, es hat sich schon gezeigt. (er setzt das Licht auf den Tisch, und sich hinter den Tisch, und legt den ganzen Taschenspielerkram vor sich.) Nun, Vater Märten, soll ich auch hexen?

Vat. Märt. (geht zu Bartheln vor.) Barthel, soll er?

(Indem er zu Bartheln geht, und also dem Schulmeister den Rücken zukehrt, schleicht sich Hannchen, in eine verschleyerte Frau verkleidet, hinter des Schulmeisters Stuhl, und guckt ihm über die Achseln.)

Barthel. Wenn er kann, warum nicht?

Der Schulmeist. Ey, so seh' er doch, Vater Märten! Er wird schöne Raritäten zu sehen kriegen. Sic itur ad astra. Da, hocus pocus, der erste Sack der beste. (Er

nimmt den einen Sack. Indem er ihn aufmachen will, gibt ihm Hannchen einen Kopfstoß.) Nun? — (indem er aufsieht, und die verschleyerte Frau hinter sich gewahr wird; mit einem mächtigen Schrey:) Ach, ich armer Sünder! ach, Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! —

Vat. Märt. Was gibt's? — (kehrt sich um, und sieht die verschleyerte Frau.) Alle guten Geister!

Der Schulmeist. (ohne vom Stuhle sich zu rühren.) Ach! das ist meine selige Frau! das ist meine leibhafte selige Frau, wie wir sie vor Jahr und Tag zu Grabe getragen haben! (ängstlich.) Barthel! lieber Herzens-Barthel! hilf mir! nur das einzige Mahl hilf mir! Ich will es in meinem Leben nicht wieder thun! Barthel! allerliebster Barthel!

Hannchen. (mit einer hohlen Stimme.) Kennst du mich?

Der Schulmeist. Ach, ja wohl, ja wohl, meine liebe selige Frau! Ich will sterben; ich will gern sterben; ich bin todt.

Hannchen. Was machst du hier?

Der Schulmeist. Ach, ich habe mich den leidigen bösen Feind verblenden lassen.

Hannchen. Das hast du.

Der Schulmeist. Ich habe meine Hand mit Hexengut befleckt — ich habe —

Hannchen. Du hast gezaubert.

Der Schulmeist. Nein, meine liebe selige Frau!

Hannchen. Du widersprichst noch?

Der Schulmeist. Ach, das hab' ich ja in deinem ganzen Leben nur ein Mahl gethan!

Hannchen. Ehr' und Treue hast du vergessen. Deine Hand her! (sie greift ihm nach der Hand.)

Der Schulmeist. He — he — he — (indem er die Hand zurück ziehen will, und erbärmlich schreyt.) Barthel! allerliebster Barthel!

Hannchen. (die ihn fest bey der Hand hält.) Wem gehört der Ring?

Der Schulmeist. Ach! er gehört — er gehört — Jungfer Hannchen aus dem Dorfe.

Hannchen. Ist das die ewige Treue, die du Schulzens Gretchen versprochen?

Der Schulmeist. Ach, freylich!

Hannchen. Willst du den Augenblick alle Ansprüche auf Hannchen aufgeben?

Der Schulmeist. Von Herzen gern!

Hannchen. Willst du mir den Augenblick den Ring ausliefern, den du ihr wider Recht und Gerechtigkeit abgepreßt hast?

Der Schulmeist. Hier, meine liebe selige Frau, hier! (er gibt ihr den Ring.)

Hannchen.

(Mit hohler Stimme.)

Wohlan! so eil' ich in mein Glück.
Doch nimm noch Hannchens Ring zurück!

(Sie schiebt ihm den Ring, den sie von ihm auf die Verlobung empfangen, an den Finger.)

Und liebst du mir sie mehr;
Und wirst du, Hannchens quitt zu seyn,
Nicht morgen Schulzens Gretchen freyn;
Und gibst du Hannchen Gehör;
So komm' ich aus dem Himmelreich,
Und freß' euch; beyde freß' ich euch —

(Indem sie den Schleyer zurück schlägt, und dem Schulmeister ihre wahre Gestalt zeigt; mit ihrer natürlichen Stimme.)

Doch Hannchen hinterher.

Letzter Auftritt.

Der Schulz, Mutter Anne, die Vorigen.

Mutter Anne.

Da seh' er selber, Herr Schulze! da seh' er!

Der Schulze. Guten Abend mit einander. Laßt euch nicht stören, meine Herren! laßt euch nicht stören! (er kriegt Hannchen bey dem Schleyer, die sich fortschleichen will.) Eine kleine Geduld, wer das ist! (indem er sie demaskirt.) Ha! also die Jungfer vom Hause? — Und er, mein Herr Schulmeister —

Mutter Anne. Den Mann lass' er gehen, Herr Schulze! das ist ein ehrlicher Mann.

Der Schulze. (indem er in den aufgemachten Sack sieht, der vor dem Schulmeister auf dem Tische liegt.) Ein ehrlicher Mann — der nur ein Bißchen aus der Tasche spielt, wie ich sehe. (Zum Schulmeister.) Für den Donner und den Hagel! wir und der Gerichtsverwalter warten und warten den ganzen ausgeschlagnen Abend, wie die Narren; schicken Bothen

über Bothen; und er sitzt da, und macht Gaukelpossen und Alfanzereyen?

Mutter Anne. Der Herr Schulmeister?

Der Schulze. Seh' sie her, wenn sie nicht glauben will. Was ist das? — he? — (er schüttet einige Taschenspielereyen aus dem Sacke. Zum Schulmeister:) Recht lieb, Herr Taschenspieler! recht lieb! — Ich habe ohne dieß meiner Tochter wegen ein Hühnchen mit ihm zu pflücken; nun können wir beydes zugleich abmachen. Ehe der Tag am Himmel graut, schick' ich meinen Bericht, mit reitendem Bothen, an den Superintendenten! — Das Consistorium soll mir sagen, was er für ein Schulmeister ist; und ob ein Schulmeister, ein Mann bey der Kirche, seines Amtes warten, oder solche Teufeleyen treiben soll. Es soll mir's nur sagen.

Der Schulmeist. (indem er aufspringt, und die Hände ringt.) Ich unglücklicher, ich geschlagner Mann! Ich komme um mein Amt. Ich werde von meinem Amte abgesetzt. Betteln muß ich gehen: wenn das auskommt.

Vat. Märt. Aber, Herr Schulze —

Der Schulze. Hör' er, Vater Märten, darein meng' er sich nicht. Es ist gar nicht schön, daß so was in seinen vier Pfählen vorgeht. Wenn ihr Leute eine Kurzweile haben wollt, so macht sie für euch; und so ein Mann, wie der Schulmeister, muß davon bleiben. Es schickt sich nicht. Es ist wider den Wohlstand.

Mutter Anne. Freylich! — und der gottlose Barthel —

Der Schulze. Ey, Barthel ist ein Soldat; für den schickt sich's; für den ist's nicht wider den Wohlstand.

Mutter Anne. So? und, wenn er des Teufels seyn will, muß er meinen armen unschuldigen Mann auch ins Verderben stürzen?

Der Schulze. Mutter Anne, das versteht sie nicht. Ins Verderben stürzen? mit was ins Verderben stürzen?

Mutter Anne. Wenn er ihm solch Teufelszeug lernt? —— Denn, wer hext, ist des Teufels; und gehext hat er.

Der Schulze. Hahahaha! Glaube sie solche Dinge nicht. Das geht alles ganz natürlich zu.

Mutter Anne. Das natürlich zu? das Hexen da natürlich zu?

Der Schulze. Ganz natürlich, Mutter Anne!

Vat. Märt. Mit Verlaub, Herr Schulze, das lügt er. Mach' er mir aus einer Perrücke ein halb Schock Perrücken! aus den Perrücken wieder einen Pudel — und einen ganzen Eyerkuchen aus einem Eye! — Geht das natürlich zu? Es kann nicht natürlich zugehen! Es soll nicht natürlich zugehen!

Mutter Anne. (zum Schulzen.) Hört er's?

Der Schulze. Und die geschleyerte Frau ging wohl auch nicht natürlich zu? Die hat der Schulmeister wohl auch aus einer Perrücke heraus gehext? — Aber es soll ihm eine theure Hexerey werden!

Der Schulmeist. Lieber Herr Schulze, erbarm' er sich eines armen Mannes.

Der Schulze. Ich werde thun, was meine Pflicht ist.

Der Schulmeist. Ich bin unschuldig, totaliter unschuldig, so unschuldig, als die liebe Sonne, die am Himmel scheint.

Hannchen. Geschienen hat, Herr Schulmeister, geschienen hat. Jetzo ist's Nacht.

Der Schulze. Ein Mahl für alle Mahl: ich werde thun, was meine Pflicht ist.

Der Schulmeist. Ich habe wahrhaftig nicht aus der Tasche gespielt.

Der Schulze. Und wenn auch: er hat doch daraus spielen wollen.

Der Schulmeist. Red' er, Vater Märten; geb' er seinem Gewissen die Ehre; red' er!

Der Schulze. Ey, reden hin, reden her! Und wenn er bloß zugesehen hätte; und wenn er — ja, wahrhaftig, und wenn er den ganzen Taschenspielereykram mit keinem Auge gesehen hätte! — Weiß er wohl, daß der Gerichtsverwalter unverrichteter Sache wieder weggegangen ist? daß er morgen unverrichteter Sache abreist? — Und, wenn's das erste Mahl wäre — Wie viel Klagen sind seinetwegen schon einge-

kommen! — Keine Schule hält er. In keine Kirche kommt er; in die Gerichten nun auch nicht. Was ist er für ein Mann? wofür kriegt er sein Salarium? — Nein, mein lieber Herr Schulmeister, so geht das Ding in die Länge nicht; das sieht er selbst. Wir müssen uns ans Consistorium wenden; ich muß thun, was meine Pflicht ist.

Der Schulmeist. So komm' ich vom Amte.

Der Schulze. Das kann freylich seyn.

Der Schulmeist. So werd' ich Ehren und Würden entsetzt.

Der Schulze. Was Urtheil und Recht mit sich bringt.

Der Schulmeist. Hic Rhodus, hic salta. Ach ich unglücklicher, armer, armer Mann! Ist denn gar keine Barmherzigkeit? — Ist denn wenigstens seine Jungfer Tochter nicht — zur Frau zu bekommen, wenn man ja in einen sauren Apfel beißen wollte?

Der Schulze. Ohne Zweifel hat er ihren Einspruch erhalten. Wart' er's also ab.

Der Schulmeist. Aber ich bin auf ein

Mahl so ganz entzückt für Liebe; ich bin so ganz Gluth und Flamme — ich möchte sie — ja, ich weiß selbst nicht, was ich alles für sie thun wollte!

Der Schulze. Hat er mich zum Besten?

Der Schulmeister.

Ich liebe sie, das glaub' er mir;
Und, wird sie heut mein Retter:
Durch Pech und Schwefel lauf' ich ihr,
Und Sturm und Hagel und Wetter!
Und ewig, ewig lieb' ich sie,
Und durch mein ganzes Leben!
Und will mein Herz ihr, auf dem Knie,
Fußfällig übergeben;
Und schafft er das Mahl mir Pardon,
So soll er selbst den ersten Sohn
Uns aus der Taufe heben!

Hannchen. (schluchzend, im Scherz.) Und — mich — will — er sitzen — lassen?

Der Schulmeist. (ängstlich.) Ach! du lieber Gott! sie hört ja, daß ich ums Amt kommen soll. Ich kann doch nicht zwey Wei-

der nehmen! — Das hört sie ja; sie siehts ja. —

Vat. Märt. (zum Schulmeister.) O er soll sie auch nicht bekommen! — Barthel soll sie haben. Das ist ein Mann für sie. Der macht einem Schwiegervater Ehre.

Mut. An. Barthel? — Nun und nimmermehr gebe ich's zu.

Der Schulze. (zu Mutter Annen.) Das wüßt' ich nicht. Es sind ein Paar junge Leute; wenn sie sich ehrlich nähren, so werden sie ihr reichliches Auskommen finden.

Mut. An. Ja, ehrlich nähren! Eine schöne ehrliche Nahrung, auf den Blocksberg mit Ofengabeln zu reiten, und dem Gott bewahr' uns die Pferdefüße zu küssen!

Der Schulze. Barthel, hast du das gethan?

Barthel. In meinem Leben nicht.

Mut. An. Kannst du schwören?

Barthel. Ja, das kann ich schwören. Ich kann schwören, daß ich ein so guter Christ bin, als ein Mensch im Dorfe.

Vat. Märt. Du, Barthel, schwöre nicht!

Barthel. Mit gutem Gewissen! Ich habe weder mit dem Teufel noch des Teufels Großmutter einen Bund gehabt, und bin es auch in meinem Leben nicht Willens. Alle die Possen, die ich hier, und neulich in der Schenke gemacht, gehn natürlich zu, sind Taschenspielereyen, die ich einem jeden zeigen will.

Mut. An. Ohne daß du mit dem Teufel einen Bund hast?

Barthel. Nicht den geringsten. Weil der Vater Märten einmahl auf seiner Hexerey bestand, nun, so that ich ihm seinen Willen. Das ist die ganze Historie.

Mut. An. Was sagt er dazu, Herr Schulmeister?

Der Schulmeist. Ja, was sag' ich dazu! Ich bin ein armer, geschlagener Mann.

Mut. An. Märten!

Vat. Märt. (der für Verdruß allen den Rücken zukehrt.) Was gibt's?

Mut. An. Meinst du, daß wir Bartheln unsre Tochter geben?

Vat. Märt. Untersteh' dich's!

Mut. An. Wie? Mann!

Vat. Märt. Hörst du nicht, daß er mit dem Teufel keinen Bund hat?

Mut. An. Eben deßwegen.

Vat. Märt. (brummt ihr nach.) Eben deßwegen.

Barthel. (einen Sack mit Gelde in der Hand, den er, aus dem Taschenspielkrame, vom Tische geholt.) Vater Märten!

Vat. Märt. (ohne sich umzusehen.) Geh zum Teufel.

Barthel. Mit dem Sack voll Ducaten da?

Vat. Märt. Wie? was? — ganz voll? — sind sie wichtig? — weis' her!

Barthel. Da seh' er! (er gibt ihm den Sack.) Es sollte das letzte Hexenstückchen abgeben, und das beste, wenn uns nicht die Mutter zu zeitig übers Dach gekommen wäre.

Vat. Märt. Also hast du ihn doch erhext?

Barthel. Bey meiner Ehre, nicht. Ich hab' ihn ehrlicher Weise im Kriege Beute gemacht; und, als ein ehrlicher Mann, will ich ihn mit meinem Hannchen verzehren.

Vat. Märt. (indem er ihm den Sack wieder

zurück gibt.) Nimm sie! — Wäre man nicht ein Narr, daß man hexte, wenn man einen solchen Sack Geld ohne Hexerey bekommen kann.

Der Schulze. Nun, Herr Schulmeister, wie wird's aber mit uns?

Der Schulmeist. Ja, wie wird's auch anders werden, als: nimm sie! — wenn man bey Amt und Würden bleiben will.

Barthel. Mutter Anne? — (Anne gibt ihm ihre Hand, indem er Märten die andere reicht.) Vater Märten?

Der Schulmeist. (der gleichfalls dem Schulzen die Hand anbeut.) Herr Schulze? (sie schlagen ein.)

Hannchen. So recht, Barthel! so recht, Herr Schulmeister! — Und nun alle zusammen lustig und guter Dinge! — Einer nimmt Gretchen, der andre nimmt Hannchen. Wer aber von beyden den besten Einspruch gethan hat, Gretchen dem Schulmeister, oder Barthel mir —

Der Schulmeist. Das wird sich solus cum sola ausweisen.

Alle.

Es gebe der Himmel zur Hochzeit uns Glück,
Und jedem sein Bräutchen in Arm;
So legen wir fröhlich den Winter zurück,
Und wiegen die künftigen warm.

Divertissement.

Der Schulze.

Meine Tochter, wie ich glaube,
Kommt mit Ehren zu der Haube,
Und so knapp noch und genau
Mein Herr Sohn zu einer Frau.
Heute früh noch, meiner Ehre,
Lagen beyde vor Gericht:
Aber, wie ich nun wohl höre,
Alte Liebe rostet nicht.

Alle.

Alte Liebe rostet nicht.

Vater Märten und Mutter Anne.

Was gescheh'n ist, ist geschehen!

Hannchen und Barthel.

Wie im Himmel, soll's uns gehen!

Der Schulze und der Schulmeister.

(zu einander.)

Seine Freude soll er sehen!

Alle.

Alte Liebe rostet nicht.

Der Schulmeister.

Durch so manche bittre Leiden,
Wenn wir Sünd' und Laster meiden,
Tendunt fata hominum,
Mit der Zeit, in Latium.
Greten kannt' ich lange Jahre;
Doch vergaß ich Treu' und Pflicht:
Sed, ex post, wie ich erfahre,
Alte Liebe rostet nicht.

Alle.

Alte Liebe rostet nicht.

Vater Märten und Mutter Anne.

Was geschehn ist, ist geschehen!

Hannchen und Barthel.

Wie im Himmel, soll's uns gehen!

Der Schulze und der Schulmeister.

(zu einander.)

Seine Freude soll er sehen!

Alle.

Alte Liebe rostet nicht.

Chor.

Es gebe der Himmel zur Hochzeit uns
Glück,
Und jedem sein Bräutchen in Arm;
So legen wir fröhlich den Winter zurück,
Und wiegen die künftigen warm.

Vater Märten.

Schade für die Hexereyen!
Brav Ducaten sich erfreyen,
Ist die beste Hexenkunst,
Und das andre blauer Dunst.
Freylich kann ich's nicht vertragen,
Wenn die Frau mir widerspricht;
Doch man muß sich schon vertragen.
Alte Liebe rostet nicht.

Alle.

Alte Liebe rostet nicht.

Hannchen und Barthel.

Wie im Himmel, soll's uns gehen!

Der Schulze und der Schulmeister.

(zu einander.)

Seine Freude soll er sehen!

Vater Märten und Mutter Anne.

Was gescheh'n ist, ist geschehen!

Alle.

Alte Liebe rostet nicht.

Mutter Anne.

Allen Ohrenbläsern glauben,
Die des Nächsten Ehre rauben,
Hängt uns Weibern immer an,
Und ist gar nicht gut gethan.
Keiner führt mit Hexenmährchen
Mich in Zukunft hinters Licht;
Und den Mann will ich bekehren.
Alte Liebe rostet nicht.

Alle.

Alte Liebe rostet nicht.

Hannchen und Barthel.

Wie im Himmel, soll's uns gehen!

Der Schulze und der Schulmeister.

(zu einander.)

Seine Freude soll er sehen!

Vater Märten und Mutter Anne.

Was geschehn ist, ist geschehen!

Alle.

Alte Liebe rostet nicht!

Chor.

Es gebe der Himmel zur Hochzeit uns
Glück,
Und jedem sein Bräutchen in Arm;
So legen wir fröhlich den Winter zurück,
Und wiegen die künftigen warm.

Barthel.

Diesen Beutel voll Ducaten
Fand ich unter den Soldaten:
Und mein Hannchen ließ ich hier,
Denn er lag zu weit von ihr.
Nun ich ihn gefunden habe,
Bring' ich ihn, daß nichts gebricht,
Ihr mit Lust zur Morgengabe.
Alte Liebe rostet nicht.

Alle.

Alte Liebe rostet nicht.

Der Schulze und der Schulmeister.

(zu einander.)

Seine Freude soll er sehen!

Vater Märten und Mutter Anne.

Was gescheh'n ist, ist geschehen!

Barthel und Hannchen.

Wie im Himmel, soll's uns gehen!

Alle.

Alte Liebe rostet nicht.

Hannchen.

Keine Schätze nach der Schwere,
Nur ein Herz voll Treu' und Ehre,
Und ein Bett' auf du und du
Bring' ich meinem Barthel zu.
Ich kann schäkern, tändeln, lachen,
Hab' ein leidliches Gesicht;
O wir wollen es schon machen!
Alte Liebe rostet nicht.

Alle.

Alte Liebe rostet nicht.

Der Schulze und der Schulmeister.

(zu einander.)

Seine Freude soll er sehen!

Vater Märten und Mutter Anne.

Was gescheh'n ist, ist geschehen!

Barthel und Hannchen.

Wie im Himmel, solls uns gehen!

Alle.

Alte Liebe rostet nicht.

Chor.

Es gebe der Himmel zur Hochzeit uns Glück 2c.

Herkules auf dem Öta.

Eine Operette

in einem Aufzuge.

Personen.

Herkules.

Hebe.

Jupiter.

Juno.

Iris.

Nymphen und Waldgötter.

Götter des Olymps.

Der Schauplatz ist auf dem Öta.

Herkules auf dem Öta.

Eine Operette in einem Aufzuge.

(Ein Chor von Nymphen und Waldgöttern feyert, der Juno zu Ehren, ein Fest auf dem Öta. Sie haben hier derselben einen Altar gebaut, und weihen ihn unter Gesängen ein. Alles ist zum Opfer bereit. Auf beyden Seiten des Theaters stehen Stöße Holz. Auf dem Altar ist Feuer. Um den Altar liegt verschiedenes Opfergeräthe, auch einige Fackeln.)

Erster Auftritt.

Nymphen und Waldgötter, Hebe.

Chor.

Groß ist Juno. Ihrer Ehre
Bauen Götter hier Altäre.
Götter hat Unsterblichkeit
Ihr zu Priestern eingeweiht.

Hebe.

Fröhliche, geliebte Götter!
Die ihr, unter lauten Tänzen,

Dieses mächtige Gebirge
Zu dem Tempel meiner Mutter,
Unsrer Königinn, geheiligt;
Nehmt mich auf in eure Reih'n!

Ein Gott.

Ewig jugendliche Hebe!
Die du unter vollen Rosen,
Wie ein Thal durch Veilchen, lächelst,
Wie der Morgen durch Gewölke,
Die Aurora purpurt, lächelst;
Sey gegrüßt in unsren Reih'n!

Hebe.

Laßt die Opfer meines Dankes
Eurer Opfer Erstling seyn!

Der Gott.

Laß die Opfer deines Dankes
Unsrer Opfer Erstling seyn!

Chor.

Groß ist Juno. Ihrer Ehre
Bauen Götter hier Altäre.
Götter hat Unsterblichkeit
Ihr zu Priestern eingeweiht.

Hebe.

Von der Feste des Olympus

Sieht die Göttliche hernieder.
Jeder Wipfel dieses Waldes
Neige sich vor ihr!

Der Gott.

Von dem Gipfel dieser Felsen
Flammt Gesang durch alle Himmel.
Jede Wolke, die er schläget,
Neige sich vor ihm!

Chor.

Groß ist Juno. Ihrer Ehre
Bauen Götter hier Altäre.
Götter hat Unsterblichkeit
Ihr zu Priestern eingeweiht.

Hebe.

Welch ein Geschrey bricht durch den Hain
hinauf?
Stürzt eines Gottes Rache dort im Thal
Die Eichen nieder? — Donnert Jupiter
Die Felsen in einander? — Immer näher
Und immer furchtbarer brüllt das Getöse:
Was seh' ich? — Götter! Herkules — Sein
Arm
Fällt Wälder vor sich her, sein Anblick tödtet;

Von seiner Brust fliegt ein entflammt Gewand! —
Jetzt schläudert er's hinweg! — Umsonst! — die Wuth
Lebt nur gereizter in ihm auf! — sein Auge
Rollt schrecklicher! — Weh' uns! er klimmt heran!
Hüllt euch in eure Gottheit, Götter! — Fliehet!

(Sie entfernen sich.)

Zweyter Auftritt.

Herkules.

(In der heftigsten Verzweiflung.)

Du bist gerächt, Saturnia!
In meiner Brust tobt eine Pest,
In meinen Adern eine Hölle,
Und eine Hölle tödte sie!
Hier stürz' ich mich hinab!
Hier sprech' ich meinen Foltern Hohn!
Hier reiße denn der Acheron
Alkmenens unbesiegten Sohn
In sein entsetzlich Grab!

Du bist gerächt, Saturnia!
In meiner Brust tobt eine Pest,
In meinen Adern eine Hölle,
Und eine Hölle tödte sie!

(Indem er gegen die andere Seite des Theaters eilt, in der Absicht sich herab zu stürzen, vertritt ihm Hebe den Weg.)

Dritter Auftritt.

Hebe, Herkules.

(Die von ihrem Opfer verstörten Nymphen und Waldgötter kehren gegen das Ende dieses Auftritts, eines nach dem andern, schüchtern wieder zurück, und unterhalten das Feuer des Altars.)

Hebe.

(Indem sie ihn zurück hält.)

Wohin, Unglücklicher?

Herkules.

Ins Reich der Nacht!
Fleuch! oder folge mir!

Hebe.

Zurück, Verwegner!
Hierhin führt nicht der Weg zum Ruhm! —

Herkules.

So führt
Er zur Erbarmung! — Nur im Reich der Nacht
Wohnt noch für mich Erbarmung: nicht im Himmel,
Wo eine Juno hasset: nicht auf Erden,
Wo Dejanira mit Geschenken mordet! —

Hebe.

Und dieß that Dejanira?

Herkules.

Ja, ein Weib!
Ein Weib, wie du; von einem Mann geliebt,
Geliebt von mir; die that es.

Hebe.

Dejanira?

Herkules.

Die that es. Hier am Fuße dieses Öta
Bracht' ich den Göttern Opfer. Plötzlich fuhr
Ein flammend Gift aus dem Gewand, mit dem
Die schöne Falsche mich beschenkt. Da riß
Die Gluth mich fort; und ich Unglücklicher

Durchwüthete den Wald. — Nun weißt
du alles!
Im Orkus sprechen wir uns wieder! —

Hebe.

(Die ihn zurück hält.)

Mich?
Du mich im Orkus? — Einstens im Olymp
Erwart' ich deiner. — Ich bin Hebe.

Herkules.

Götter!
Verwehrt mir Junens Rachsucht auch den
Tod?
Hat sie dich abgesandt, mich zu verspotten?
Was willst du hier, Feindselige?

Hebe.

Dich retten!

Herkules.

So rette denn mich von der heißen Angst,
Die mich verzehrt; von diesen ew'gen
Qualen,
Die meine Seele foltern! Bey der Wonne
Der Seligen, in der du lebst; beym Thron
Des Allgewalt'gen, welcher dich beschattet,
Beschwör' ich dich um Rettung! —

Hebe.

Fasse Muth!
Auch diese Prüfung wird die Zeit besiegen;
Die Zeit, die alles lindert. Schlangen waren
Die Beute deiner Kindheit; Löwen stürzten
Vor dir in Staub, als Jüngling; soll, als Mann,
Ein flücht'ger Schmerz dir mehr als Löwen seyn?

Herkules.

Ein flücht'ger Schmerz? Sprich: alle Furien!
Ertrüg' ein Gott die Leiden meiner Brust,
Auch ich ertrüge sie! — In jeder Nerve
Würgt siebenfacher Tod! — Und ewig, ewig
Wird dieser Tod nur würgen, nie mich tödten! —
Wenn dich mein Jammer rührt; wenn ein Gefühl
Von Menschlichkeit dein Herz noch wieder findet;
So breite deine Hände zu dem Throne
Der Göttinn, deiner Mutter, um Erbarmung!

Nur einen Augenblick nimm, durch Gebethe,
Die Martern von mir, welche mich zerfleischen!

(Er wirft sich zur Erde.)

Hebe.

(Sie fällt vor dem Altare auf ihre Knie.)

Sieh, von Wehmuth hingerissen,
Göttinn! mich zu deinen Füßen!
Auch ein Feind ist Mitleids werth,
Wenn er unsern Schutz begehrt!
Diesem leidenden Alciden
Würden längst Altäre glühn;
Schenkten Götter ihm den Frieden,
Den sein Arm der Welt verliehn.

Soll Verzweiflung ihn verderben?
Soll der Erde Rächer sterben?
Und bedeckt die lange Nacht
Thaten, die kein Gott vollbracht?
Blick' erbarmend auf ihn nieder!
Tief erniedrigt ihn der Schmerz;

Gib ihm seinen Adel wieder,
Oder mir ein fühllos Herz!

Herkules.

Täuscht mich ein Traum? — Nein, so
täuscht nicht ein Traum!
Heil mir! erleichternd sinkt der Schmerz
hinab!
Ich finde Frieden! Ha, der ganze Himmel,
Der ganze Himmel ist in meiner Seele!
Wir sind erhört! — erhört! — Mein
künftig Leben
Sey dein, wohlthät'ge Königinn der Götter!
Sey ewig —

Hebe.

Sieh, Beglückter, vom Olymp
Wallt Iris nieder! Ihre Bothschaft sey
Entzückend, wie der Purpur, der sie trägt;
Wohlthätig, wie der perlenvolle Thau,
Der von den Locken ihres Haupthaars träu-
felt! —

(Herkules richtet sich wieder auf.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Iris.

(Sie kommt auf einer Wolke hernieder, über sich einen ausgespannten Regenbogen.)

Iris.

Um Mitleid flehst du, Hebe? — und für
ihn,
Der selbst, indem er sich zerschmettert
krümmt,
Mit neuen Freveln Junens Zorn empört?
Elender! Dieses schreckliche Gewand,
Das Dejanira zum Geschenk dir brachte,
War eine List der buhlerischen Liebe,
Nicht eine Rache meiner großen Göttinn!
Als der Centaure Nessus durch dich fiel,
Sprach er zu Dejaniren: Nimm dieß Kleid!
Wird Herkules einst deiner Reitze satt,
So wecke mit demselben seine Liebe!
Er gab es ihr, und rächte seinen Tod: —
Denn in sein Blut war das Gewand ge-
taucht;
Und dieses Blut war Gift. — Nun klage
mehr

Die Göttinn an! — Zwar deine Qualen riß
Ihr Mitleid von dir. Aber nimmer sey
Der lange Haß getilgt! und heißer Flamme,
Und immer heißer, über dir ihr Rach-
schwert! —
Wenn nicht noch heut von deiner Hand ein
Opfer,
Auf diesem Öta, ihren Zorn versöhnet —
Dieß ist die letzte Prüfung; aber schwer —
Denn wisse: dieses Opfer bist du selbst!

(Iris entfernt sich wieder.)

Fünfter Auftritt.

Herkules, Hebe.

Herkules.

Ich selbst ihr Opfer? — Ha! dieß will
ich seyn!
Und mein Altar sey dieser Holzstoß! — So
Versöhnt man seine Feinde!

(Er ergreift eine Fackel.)

Hebe.

(Die ihn zurück hält.)

Herkules!
Was willst du thun? Um aller Götter willen,
Was willst du thun?

Herkules.

Mich deiner Mutter opfern.

Hebe.

Sie meine Mutter? — Niemahls, niemahls
war
Sie meine Mutter! — Furien der Nacht
Sind ihre Töchter! Hebe nicht. — Warum
Verlangt ihr Haß nicht lieber mich zum
Opfer?
Nicht mich ihr Blutdurst? — Diese frohe
Fordrung
Befreyte wenigstens mich von den Qualen,
Ihr ein unsterblichs Leben zu verdanken,
Das ich nunmehr um ihrentwillen hasse!
Eh' tödte mich die Rache Jupiters,
Eh' ich dich diesen Gräueln überlasse!

Herkules.

Was nennst du Gräuel? — Stand mein
Leben nicht
Stets in der Götter Hand? und fordern sie
Nun mehr in ihm als ein Geschenke wieder,
Das ihnen zugehört? — — Soll ich ein
Räuber
Von ihren Gaben werden, um zu leben?

Hebe.

Und soll ich sehn, daß eines Weibes Wuth
Mit Göttersöhnen die Altäre füllt?
Sehn, daß der Erde Stolz, des Himmels
Neid,
Daß Herkules die Laufbahn seines Ruhms
Mit einem Scheiterhaufen krönet? Sehn,
Daß jede Tugend, schneller als sein Geist,
Auf ewig ein verhaßtes Land verläßt,
Auf dem sie weiter keinen Rächer findet?

Herkules.

Sie wird ihn finden! — Heil mir! wenn
mein Schatten
Im dunkeln Thal der langen Nacht erfährt,
Daß sie ihn fand! — Leb wohl!

(Er zündet die Fackel am Feuer des Altars an.)

Hebe.

(Die ihn mit umschlungenen Armen zurück hält.)

Stark ist der Tod:
Doch dieser Arm ist stärker! — Auch der
Himmel
Soll dich in ihm nicht fällen! — oder mich
Zugleich!

Herkules.

Kann eine Göttinn sich vernichten?

Hebe.

Vernichten? eine Göttinn? und — für dich? —
Dieß fragst du? — Ah! — Fühlloser! — ist mein Herz
Dir immer noch zu wenig sein Verräther? —

(Sie sucht ihm ihre Schamröthe zu verbergen.)

Herkules.

(Nach einer Pause.)

Verräther gnug! — und eben sein Verrath
Beschleunigt meine Flucht!

(Er beugt ihre Arme von sich ab.)

Hebe.

(Die ihn mit Ungestüm los läßt.)

Ha! Ungetreuer!
So kann dich nichts der eig'nen Wuth entreißen?
Stirb denn! doch nicht allein seh' dich die Nacht! —

Gib her die Fackel!

(Sie reißt ihm die Fackel aus der Hand.)

Dieser Scheiterhaufen
Erträgt uns beyde! — Folge mir zur Hölle!

(Indem sie mit der brennenden Fackel dem Scheiterhaufen zustürzt, entzündet ihn ein Blitz. Der Donner rollt. Hebe und Herkules fahren bestürzt zurück. Endlich brechen beyde in folgendes Duett aus:)

Empfange denn dein großes Opfer,
Furchtbare Königinn der Götter,
Und lösch' in dieser blut'gen Flamme
Den unversöhnten Haß!

(Indem sich beyde, jedes von dem andern abgehalten, in das Feuer stürzen wollen, erfüllt der ganze Himmel den Öta.)

Letzter Auftritt.

Jupiter, Juno, Götter des Olymps, die Vorigen.

Juno.

Dein Opfer ist erfüllt! — Es war Gehorsam.

Wir sind versöhnt! — Zu lange, Herkules,
Verkannte meine Rache deine Tugend:
Wär' diese Rache dir nicht selbst ein Weg
Zu größern Tugenden gewesen! — Kämpfe
Mit Löwen waren eines Helden würdig;
Doch eines Göttersohnes würdiger
Der Kampf, den du gekämpft, der große
Kampf:
Für einen Feind, wie Juno, sich zu opfern!

(Indem sie ihm bis an die unterste Stufe des Throns entgegen geht.)

Umarme mich! Mit diesem heil'gen Kusse
Weih' ich dich mir zum Sohn!

(Sie umarmt ihn.)

Jupiter.

Zum Gotte weihe
Dich diese Hand —

(Er zeigt auf Heben.)

mein Thron —

(Er zeigt auf die Glorie, in der die Götter des Olymps beyde erwarten.)

und diese Donner!

(Von allen Seiten geschehen Blitze, und rollen Donner. Herkules und Hebe fallen, Hand in Hand, dem Jupiter und der Juno zu Füßen.)

Juno.

(Lächelnd zu Heben, indem sie beyde aufrichtet.)

Bin ich nun wieder deine Mutter, Hebe?

Hebe.

(Mit Inbrunst.)

Allgütige! —

Juno.

Vergiß im Arm des Helden,
Daß ich's nicht immer war!

Jupiter.

Auf steilem Pfad
Ereilt die Tugend den Olymp. Die Laufbahn
Des wahren Ruhms ist voll gezückter Schwerter;
Am Ziele harrt der müde Sieg, und sammelt
Die blutigsten zu ewigen Trophäen! —

Schlußgesang.

Hebe.

Alles, was der Freude lebt,
Jauchze Lust in meine Lieder!
Ein versöhnter Held erhebt

Sich zu seinem Ursprung wieder.
Enkel später Zeiten werden
Seiner Tugend Tempel bau'n,
Und die Unschuld sich auf Erden
Neuer Hoffnung anvertrau'n.

Chor.

Enkel später Zeiten werden
Seiner Tugend Tempel bau'n,
Und die Unschuld sich auf Erden
Neuer Hoffnung anvertrau'n.

Herkules.

Wer die Menschen glücklich macht,
Immer ernt' er Haß für Segen!
Aus der eig'nen Seele lacht
Öfters ihm ein Dank entgegen.
Neid und Tücke dräun vergebens;
Er verfolgt der Frevel Rest,
Bis der Abend seines Lebens
Unter Sternen ihn verläßt.

Chor.

Neid und Tücke dräun vergebens;
Er verfolgt der Frevel Rest,
Bis der Abend seines Lebens
Unter Sternen ihn verläßt.

Hebe.

Wohlthun ist sein eigner Lohn,
Und sein eigner Stolz, Beglücken.
Herrschern gibt Gewalt ihr Thron,
Aber nur ihr Herz Entzücken.
Ohne diese Wollust würden
Götter ihren Stand bereu'n,
Und sich, zwischen treuen Hirten,
Einen bessern Himmel weih'n.

Chor.

Ohne diese Wollust würden
Götter ihren Stand bereu'n,
Und sich, zwischen treuen Hirten,
Einen bessern Himmel weih'n.

Herkules.

Eines Tugendhaften Muth
Spielt mit Schrecken und Gefahren,
Bettet sich, mit kaltem Blut,
Unter Löwen und Barbaren.
Wenn ein Erdkreis sich empöret,
Herrscht in seiner Seele Ruh;
Und, wenn Zevs die Welt zerstöret,
Sieht er ihm mit Lächeln zu.

Chor.

Wenn ein Erdkreis sich empöret,
Herrscht in seiner Seele Ruh;
Und, wenn Zevs die Welt zerstöret,
Sieht er ihm mit Lächeln zu.

Hebe.

Freunde! diesen Dankaltar
Kränzt mit allen euren Kränzen,
Und umreiht ihn jedes Jahr
Mit der Jugend ersten Tänzen!
Knab' und Mädchen spiel' in Frieden
Hier, auf seiner Mutter Schooß,
Sich zum glücklichern Alciden,
Oder andern Hebe, groß!

Chor.

Knab' und Mädchen spiel' in Frieden
Hier, auf seiner Mutter Schooß,
Sich zum glücklichern Alciden,
Oder andern Hebe, groß!

Theatralische Gedichte.

Die Schatten.

Personen.

Orpheus. Semiramis.
Mannus. Äneas.
Kassandra. Kodrus.
Eine Victorie.

Der Schauplatz ist im Elysium.

(Ein Hain. Im Vorgrunde eine Grotte mit lebendigem Wasser. Hinten in der Tiefe des Theaters der Fluß Lethe, der sich in eine Cascade verliert. Alles in einer gewissen Dämmerung.

Erster Auftritt.

Orpheus.

(In der Grotte, traurig auf seine Leyer gestützt, bricht endlich, nach einem feyerlichen Schweigen, unter Begleitung der Instrumente, in folgenden Gesang aus:)

Land der Leben, weine!
Kodrus starb in dir!

Trauert, Schattenhaine!
Keiner sieht ihn hier!
Adler rissen
Ihn, im Wetter,
Zu den Küssen
Beßrer Götter;
Blitze schlossen seine Bahn;
Donner jauchzten sie voran.
Land der Leben, weine!
Kodrus starb in dir!
Trauert, Schattenhaine!
Keiner sieht ihn hier!

Zweyter Auftritt.

Mannus. Orpheus.

Mannus.

(Der ihn hinter der Grotte belauscht, und sich im Taumel des Schmerzes hervor reißt.)

O Orpheus! Orpheus!

Orpheus.

(Springt auf.)

Ha! wer ruft hier? — (Geht auf ihn zu.)
Bester Freund!
Warst du es? —

Mannus.

(Mit abgewendetem Gesichte.)

Ja ich war's! — dein Mannus!

Orpheus.

(Indem er ihn umarmen will.)

Und er weint? —
Kann auch Elysium geheime Klagen nähren?
Was fehlt dir hier zum Glück?

Mannus.

(Mit verbißnem Schmerz.)

Nichts! denn ich habe Zähren.

Orpheus.

Dieß einz'ge? — Hattest du, wenn kraft-
los nur an dir
Oft Deutschlands Rettung hing, sie we-
niger, als hier?

Mannus.

„Auch so viel Ohnmacht? — Freund! gib
erst mir selbst mich wieder!
„Nicht Thränen, sondern Blut erkaufte mei-
ne Brüder. —
„Du weißt, ob ich gekargt! — Wuth über-
täubt den Schmerz! —
„Was aber hier?"

Orpheus.

Geduld; noch mehr, ein männlich's
Herz!
Ein einz'ger heit'rer Blick in Tage deiner
Schlachten,
Und auf ein freyes Volk, das sie zum freyen
machten!
Die Hoffnung, daß dich bald ein zweytes
Leben grüßt,
Und länger Welten gönnt —

Mannus.

Wo Kodrus nicht mehr ist? —
Ein einz'ger Kodrus war! — Was nützt,
nach ihm, ein Leben?

Orpheus.

Es nach ihm, wenn du willst, gleich
rühmlich aufzugeben.

Mannus.

Gleich rühmlich? und nach ihm? — Er-
fleh' mir ein Athen!

Orpheus.

Wer Muth zu sterben hat, kann stets sich
eins erflehn!
Auch du starbst für dein Volk!

Mannus.

Wie tausend mir zur Seite!

Vor einem freyen Heer, und im Tumult vom Streite! —

Nicht für mein Volk allein, wie er — aus kalter Wahl.

Orpheus.

Weil dir der Deinen Glück es nicht, wie ihm, befahl.

Mannus.

Und er's nur würdig war! —

Orpheus.

Er war ein Gott auf Erden:

Jetzt ist er's im Olymp! — Doch beydes kannst du werden.

„Was heut dich nicht erfreut, kann morgen dich erfreun!

„Dein vorig's Ziel war kurz: ein längres wartet dein!

„Die Tugend altert nie: der Erde jüngst Geschlechte

„Tritt mit dem ältesten, durch sie, in gleiche Rechte.

„Der wahre große Geist herrscht über seine Zeit:

Sie wird für ihn, was er, nicht er, was
sie gebeut!"
Auch als Barbar noch groß, thürmt er, im
Lauf nach Ehren,
Sich Wüsten zu Trophä'n, und Trümmer
zu Altären!
Wer weiß, welch später Volk, durch dich
der Väter Blut
Mit ihres Würgers deckt! —

(Fährt erschrocken zurück.)

Kassandra! — welche Wuth! —

Dritter Auftritt.

Kassandra. Die Vorigen.

Kassandra.

(In einer politischen Begeisterung.)

Wohin? wohin? — Mehr dieses Tau-
mels! mehr! —
In Mannus Hand klirrt Hermanns Speer! —
In der siegenden Lanze
Verwickeln sich Eichen zum Kranze! —
Schutz, ihr sieben Hügel!
Mit nacktem, zerrissenem Flügel

Krächzen eure Adler umher!
Überall Blut und Himmel!
Überall der Rächer Getümmel! —
Überall Freyheit und Er! — —

Würge, Heinrich! — Hermann, würge!
Deine Edlen sind zinsbar geworden!
Lechzende Tyger durchmorden
Deiner Starken Gebirge!
Schläudre sie zurück,
Gierigen Geyern zum Rechte!
Triumph dem Sieger! Teutonien Glück!
Fülle des Siegers Geschlechte!

(Sie sinkt in einer gänzlichen Entkräftung auf den Mannus.)

Ha! —

Vierter Auftritt.

Semiramis. Die Vorigen.

Semiramis.

War's die Schwärmerinn? — ich dachte, welch Geschrey!

(Will wieder abgehen.)

Orpheus.

Semiramis!

Semiramis. (Kehrt zurück.)

Mein Freund!

Orpheus.

Fleuch nicht! steh ihr mit bey!

Semiramis.

Sie lebt schon wieder auf! — Ihr Zufall ist nicht selten! —
Was hat sie euch erträumt?

Mannus.

Viel Nichts, in künft'gen Welten.

Orpheus.

Verdient sie diesen Spott?

Mannus.

Ist dieser Spott nicht wahr?

Orpheus.

Er sey es! aber wagt ihn selbst wohl ein Barbar?
Du sahst sie. — Welcher Gott, — welch' tödtliches Entzücken
Tobt im empörten Puls, und rollt in ihren Blicken!
Wie sprachlos liegt sie da! —

Semiramis.

Ihr täglicher Gebrauch!

Sie hat genug geredt!

Kassandra.

(Mit einem tiefen Seufzer.)

Ach! —

Orpheus.

(Mit Nachdruck.)

Dieser Seufzer auch! —

(Semiramis tritt erschrocken zurück.)

Kassandra.

(Die wieder die Augen aufschlägt.)

Wo bin ich?

Orpheus.

(Der sie umarmt.)

In dem Arm des treusten Freunds.

Kassandra.

Ihr Götter!

Seyd denn der seinige! —

Orpheus.

(Drückt ihr die Hände.)

Sie sind's! —

(Kassandra sieht schüchtern umher.)

Was scheust du? —

Kassandra.

(Gegen die Semiramis.)

Spötter!

Laß, laß mich! —

(Will sich los machen, sinkt aber aus Mattigkeit wieder zurück.)

Orpheus.

Fürchte nichts!

Mannus.

Besänft'ge dich!

Orpheus.

Dich schützt

Das stärkre Mitleid gnug! —

Kassandra.

Nicht immer!

Orpheus.

Aber jetzt!

Kassandra.

(Indem sie sich los macht.)

Auch vor der eignen Scham! —

Orpheus.

Scham folgt nur auf Verbrechen!

Was oft dich schon gerächt, Erfüllung wird dich rächen!

Schon manchen Frevler hat Verderben heimgesucht!
Dich treibt ein Gott! ein Gott! —

Kassandra.

(In einem neuen prophetischen Anfall.)

Und er gebeut mir Flucht!

(Geht mit Ungestüm ab.)

Fünfter Auftritt.

Semiramis.

(Die ihr spöttisch nachsieht.)

Wie ich's voraus gesagt! — Ich kenne ja Kassandren!
Von einem rast sie fort, und raset zu dem andren!
Wohin der Schwindel führt! — und jemand ihn bestärkt! —
(Lächelnd.) Du, Mannus, hast du viel aus ihrem Traum gemerkt?

Mannus.

Wie man sich Träume merkt! — Ich hörte wohl von Siegern,
Und Adlern, Hermanns Speer, und Heinrichen, und Tygern —

Was aber hilft dieß mir! — mir, der sich
hier vergräbt,
Auf künft'ge Lorbern spart — und nahe
überlebt!

Orpheus.

Es sind im Feld des Ruhms noch viele
zu erwerben.

Mannus.

Viel; nur die besten nicht. Kein Kodrus
mußte sterben!

Orpheus.

(Zur Semiramis.)

Entreiß ihm doch den Wahn, der ewig
aus ihm klagt,
Als wagte der nicht auch, dem andre vor-
gewagt;
Als sey mit jedem Tag des künft'gen Glück
verloren,
Und besser für den Ruhm, gestorben als geboren!

Semiramis.

Ein Mannus wähnte dieß? — Gib heut
mir einen Thron;
Und morgen, beym Olymp! — schützt ihn
ein Babylon!

Aus ihm gebeut der Sieg; und alle die ihm gleichen,
Umgrenzt sein furchtbar Schwert mit Sclaven oder Leichen!
Die Pfade seines Grimms füllt Weihrauch oder Blut,
Und seiner Rosse Huf schlägt Palmen oder Schutt.
So weit sein Auge reicht, ist alles ihm erschaffen:
Der Schatten eines Winks, setzt eine Welt in Waffen.
Weil noch der Nil sich krümmt, ergreift den Ganges Grau'n:
Durch Syrten und durch Fluth, durch Steppen und durch Au'n
Fliegt seiner Streiter Kampf, zu keinem Lorbeer müde;
Und an der Schöpfung Ziel küßt ihn der erste Friede!
Sieh meinen ganzen Plan! — gib mich der Welt, und sprich,
Was wollte Mannus seyn, sein Kodrus, oder ich?

Mannus.

Du fragst noch? — Königinn! wie du,
nach Würgen dürsten —
Die Wölfe würgen auch — ziemt Wüthri-
chen, nicht Fürsten!
Der Weihrauch sey verflucht, den ein Altar
mir weiht,
An dem der Freyheit Mord beklemmte Ra-
che schreyt!
Verflucht der Palmenweg, so schön man
ihn gebreitet,
Auf dem mich Angst empfängt, und starrer
Fluch begleitet!
Verflucht des Friedens Kuß, der mich nicht
eher küßt,
Bis nichts mehr in der Welt, als ich, zu
tödten ist!

Semiramis.

Freund! anders denkt der Herr, und
anders denkt der Bürger.

Mannus.

Denn dieser denkt als Held, und jener
denkt als Würger!

Semiramis.

Doch denkt er als ein Mann. Die Macht bestimmt sein Recht.
Wer nicht zum Freunde taugt, ist gut genug zum Knecht.
Soll meinen Trieb nach Ruhm des Nachbars Erbstolz zähmen,
Und, was das Glück nicht gab, mein Schwert sich auch nicht nehmen?
Verbricht der Ackersmann, der stets sich reicher pflügt,
Denn minder als sein Fürst, der mehr Tribut ersiegt?
Ist alles nur für uns? verlassen wir nicht Erben?
Und wollen wir so arm, als wir geboren, sterben?

Mannus.

„Nur reicher an Verdienst, nicht reicher an Tribut!
„Das Recht, sein Feld zu bau'n, schützt nicht in fremdem Gut!
„Erlaubt dem Vater nicht, mit Schwertschlag, seinen Kindern,

„Weil ihm kein Erbtheil ward, ein Erbtheil zu erplündern!
„Auf gleiche Rechte trotzt ein Räuber deiner Macht:
„Doch, daß er schwächer ist, und folglich bloß bey Nacht.“ —

Semiramis. (Beleidigt.)

Dein jugendlicher Zorn vergißt zuletzt uns beyde! —

(Will abgehen, stößt aber auf den Äneas.)

Sechster Auftritt.

Äneas. Die Vorigen.

Semiramis.

Gut, daß ein dritter kommt! — Äneas, nun entscheide!

(Reicht ihm die Hand.)

Äneas.

Entscheiden? Königinn! — Kein blindes Ungefähr,
Kassandrens heil'ge Wuth schickt eilig mich hierher! —

Ihr Räthsel und mein Wunsch bestimmte
mir Entzücken; —
Und mich erwartet Zwist? —

Semiramis.

Ihn sollst du unterdrücken!
Sprich: was ist rühmlicher für Helden,
gleich an Muth:
Der Säbel unter Rost, der Säbel unter Blut?

Mannus.

Und was erwähltest du, kann nicht dir
beydes werden:
Den Frieden mit dir selbst, den Siegskranz
von zwey Erden?

Äneas.

Den Frieden mit mir selbst, und, könnt'
ich, aller Welt! —
Nicht Thätigkeit der Faust — der Seele,
macht den Held!
Gehört, den kleinsten Staat durch Sorg-
falt zu verbessern,
Ein schwäch'rer Geist dazu, als, nur ihn
zu vergrößern?
Der Fürst, den noch sein Volk im Grabe
Vater nennt —

Kein Marmor zeigt ihn an — ihm bleibt
sein Monument! —
Ward meiner Hand das Schwert, den
Zepter zu verlieren?
Und reih ich Reich an Reich, um keines zu
regieren?
Ist der Gesetze Ruhm, für die mein Eifer wacht,
Nichts eigners, als der Ruhm der allge-
meinern Schlacht?
Und hab' ich, wenn mich schon der Enkel
nicht erhebet,
Nicht mehr vielleicht für ihn, als den er
rühmt, gelebet?
Kein Edler wird den Tod für seine Brüder scheu'n,
Und, wenn die Pflicht gebeut, mit Freuden
Kodrus seyn!
Doch, ist die Liebe nicht des Vaterlands
Befreyer,
Selbst eines Kodrus Tod erkauft der Stolz
zu theuer.
Des Bürgers Freyheit heischt nicht immer
unser Blut:
Doch immer unsern Rath und immer unsern
Muth!

Semiramis. (Spöttisch.)

Mit wenig Worten viel; das Kriegen macht zu müde;
Bequemlichkeit ist gut, und dazu dient der Friede!

Äneas.

Und mehr; mit wenigern: ein Wüthrich ist kein Fürst!

Semiramis.

Doch alles, was ich war!

Äneas.

Nie aber wieder wirst!
Die Götter wissen schon, wie weit sie was verstatten;
Ein Mannus kehrt zurück; wir beyde bleiben Schatten.
Du, die nicht eine Welt, nur eine Schlachtbank sucht,
Wie ich, Semiramis, dem eine Dido flucht!

Mannus.

Erniedre dich nicht selbst, um andre zu erheben!
Ein Leben ohne Werth ist Leben ohne Leben.

Orpheus.

Die Nachwelt, und nicht wir bestimmen unsern Werth.

Semiramis.

(Beut dem Mannus die Hand.)

Dich ehrt Semiramis: bist du genug geehrt?

Äneas.

Umarm' uns beyde, Freund!

(Mannus umarmt sie.)

Fleuch deinem Glück entgegen!
Der Segen einer Welt verdopple meinen Segen! —

(Das Theater wird erleuchtet.)

Ihr Mächte, welcher Glanz, der plötzlich mich umgab! —

(Kodrus, auf einem von Pfauen und Adlern gezogenen Triumphwagen, kommt aus den Wolken hernieder, hinter sich eine Victorie, die einen Eichenkranz über ihn hält.)

Semiramis.

Stürzt auf Elysium der Himmel sich herab?

Letzter Auftritt.

Kodrus. Die Vorigen.

Kodrus.

(Steigt nebst der Victorie von dem Wagen, und reicht dem Mannus die Hand.)

Mein Sieg mit dir, mein Freund! — ich war Athens Erretter.
Dein Kodrus segnet dich, und, in ihm, alle Götter.
Zeuch, deines Ruhms gewiß, ins Thor des Lebens ein!
Viel Lorbern wurden mir; doch mehr noch warten dein!
Äneens kleiner Stamm wird einstens mächtig werden:
Allein, mit dieser Macht, die Pest der andern Erden!
So weit sein Athem haucht, wird Land an Land verblühn,
Und Wuth an Wuth sich bläh'n, und Sclav' an Sclaven knien!
Ihn, diesen stolzen Thron, vor dem drey Welten zittern,

Wird Deutschland unter dir bis auf den
Grund erschüttern:
Und, wenn den Ahnherrn nicht der beßre
Freund verdrang,
Schloß Hermanns letzten Sieg Äneens Untergang.
Ihn wird, im Schooß des Ruhms, ein
mildrer Lorber schließen,
Und, die dich heute küßt, dann als Thusnelde küssen. —
Doch alles dieses Glück ist nur ein Traum
von Glück:
Die Sternenkrone hält der letzte Lauf
zurück.
Dort durfte nur dein Muth gedrohte Fesseln
rächen;
Hier trägt sie Deutschland schon, und Freyheit muß sie brechen.
Nur wer sein Hermann war, kann jetzt
sein Heinrich seyn!
Kein Hunne muß das Recht der Herrschaft
mehr entweihn!
Verlach' ihr wüthend Heer; nur Zucht
schlägt, nicht Getümmel:

Gib sie dem Schwerte Preis — und eile zu
dem Himmel! —
Aus deinem Stamme sproßt ein seliges Ge-
schlecht:
Huld ist ihr Diadem, und ihre Zepter, Recht.
In einr langen Reih Georgen und Auguste
Fand Deutschland keinen Staat, der mehr
zu lieben wußte;
Zu segnen keinen Thron; — und doch, auf
diesem Thron,
Nur Einen Friederich und Eines Friedrichs
Sohn! —

(Steigt auf seinen Wagen und gibt der Victorie ein Zeichen, zurück zu bleiben, um den Mannus zu krönen. Der Wagen hebt sich auf.)

Chor.

Haucht Wollust, ihr Himmel, dem
Nah'nden entgegen!
Erfüllung dem Segen!
Erhörung dem Flehn!
Schon lösen die Jahre die zögernden Flügel:
Schon ebnen sich Hügel
Zum zweyten Athen.

Wieder die vorige Dämmerung. Orpheus, Semiramis und Äneas verlieren sich nach und nach. Die von dem Wagen herab gestiegene Victorie will den Mannus, mit dem über den Kodrus gehaltenen Eichenkranze, krönen. Indem Mannus diese Ehre von sich abzulehnen sucht, kommt Mercur mit einem weiblichen Schatten, um ihn an den Fluß Lethe, und von da in die Oberwelt zurück zu bringen. Die Victorie will ihn zum Schiedsrichter nehmen: der Schatten erinnert ihn aber zu eilen. Auf abermahliges Anhalten der Victorie entscheidet er für sie, und nimmt selbst den Kranz, um ihn dem Mannus aufzusetzen. Mannus empfängt ihn, behält ihn aber bloß in den Händen. Mercur will hierauf den Schatten nach dem Fluße bringen, während deß, daß Mannus der Victorie dankt, und sie sich ihres Sieges freut. So wie sie sich ihm nähern, verwandelt sich drr Wasserfall in die auf ihre Urne gestützte Flußgöttinn Lethe. Unter ihren Füßen steht: —

FUGIET. INUIDA. ACTAS.

Mercur und der Schatten fliehen bestürzt zurück. Lethe erwacht, hebt sich nach und nach aus ihrer trägen Lage, und kommt langsam und träumerisch hervor. Nach der ersten Bestürzung fragt Mercur sie um die Ursache dieser Verwandlung; sie sieht sich gemächlich um, und gähnt. Mercur zeigt ihr die Schrift auf dem Felsen. Sie scheint betroffen, gibt ihm ihre Unwissenheit zu verstehen, und nähert sich unvermerkt der Grotte. Sogleich verwandelt sich die Grotte in einen geschloßnen Friedenstempel, mit der Aufschrift:

PACATAS. REGET. PATRIIS.
VIRTUTIBUS. URBES.

Lethe flieht erschrocken nach ihrer Urne, und verschwindet.

Das Theater wird völlig erleuchtet. Es erheben sich Triumphbogen; in ihrer Mitte ein Monument, auf dessen einer Seite die Freude, und auf der andern der Überfluß liegen; mit der Schrift:

AMALIAE. NUPTO. POSTERI.
GRATI. FELICES.

Mercur, voll Entzücken, eilt darauf zu. Der Schatten hält ihn zurück, und erklärt sich, er wünsche erst unter dieser glücklichen Nachwelt die Erde zu betreten. Mercur schützt seinen Befehl vor; allein Victorie nimmt den Schatten, führt ihn dem Mannus zu, und sagt ihnen, daß sie künftig als Hermann und Thusnelda würden vermählt werden. Mannus umarmt seine Geliebte, und nähert sich mit ihr, Hand in Hand, Augusts Monumente, um den Eichenkranz daselbst aufzuhängen.

Der Überfluß und die Freude steigen herab. Der erstere umarmt den Mannus, die letztere den Schatten; hierauf einander selbst.

Der Überfluß nimmt Blumen aus dem Körbchen der Freude, und streut sie in die Luft; wo sie niederfallen, kömmt ein kleiner Bacchus hervor; die Freude aus dem Füllhorn des Überflusses einige Münzen: wo sie niederfallen, ein kleiner Amor. Bacchus biethet dem Amor seinen Pocal an: Amor schlägt es aus. Dieser will den Bacchus tanzen lehren: Bacchus schlägt es aus. Beyde nehmen endlich wechselseitigen Unterricht an, als sich der Tanz der Übrigen vorzieht: und schließt.

Gedanken eines Kunstrichters

bey dem Schlusse der theatralischen Vorstellungen in der Leipziger Ostermesse.

Aus Neigung zu der Kunst, nicht krit'schem
Eigensinn,
Berechnen wir genau Verspielen und Gewinn,
Begleiten jedes Ziel, das Deutschlands
Bühne wählte,
Bewundern, wo es traf, und warnen, wo
es fehlte.
Zwar würde mancher sich der Warnung
gern verzeih'n;
Doch Tadel ehrt vielleicht oft mehr, als
Schmeicheley'n:
Und hundert mögen noch so grämlich sich
gebärden,
Eh' wird ein Brückner Schuch, als Schuch
ein Brückner werden!

Ende gut, alles gut.

Jo triumph! Die Hure Babels fällt!
Kein Musensohn vergißt den Winkler beym
Racine;
Der Jude zählt bis an den Thorschluß Geld,
Und — Vater Koch schließt abermahls die
Bühne.
Aus seinen Trümmern aufgewühlt,
Sinkt Leipzigs alter Ruhm auf alle Läden
nieder,
Gießt Leben in den Bauch, und Feuer in
die Glieder,
Schmaust Lerchen, trinkt Kaffee, sinnt
Moden aus, und — spielt!
Da hängt verwaist und unbesucht,
Von jedem Biedermann verflucht,
Das stolze Schauspielhaus sein hohles Haupt
zur Erden:
Verdammt, trotz aller Musen Gunst,
Und Weißens, Ösers, Brückners Kunst,
Ein Wiederhall vorbeygetriebner Herden,

Der Käutzlein Tusculum zu werden!
Was nutzte nun der große Bann?
Die Zeit ist oft die beste Rache;
Und, was ein Kanzelblitz von funfzig Götzen kann,
Den Moden eine leichte Sache!
Von tausend Sündern, die vereint
Im Lottchen sonst gelacht, im Romeo geweint,
Sind hunderte von selbst dem Höllenpfuhl' entschwommen!
Voltär' und Moore blieben leer!
Eins war zu alt, das andre war zu schwer,
Um täglich Geld fürs Zusehn zu bekommen,
Den einz'gen Medon ausgenommen.

Prolog.

im Charakter einer Nymphe der Gärten.

Gehalten zu Osnabrück von Madame Hensel, am Gedächtnißtage der Wahl des Prinzen Friedrichs *) von Großbritannien zum Bischofe von Osnabrück.

Das darauf folgende Ballet: Flora, fing sich mit einem Opfer an.

Hier war es, wo der Stolz, der Welten überwand,
Zum letzten Mahl Trophä'n an deutschen Eichen band **);
Wo Vater Hermanns Schwert der Rache sich verbürgte,
Und seine Wüsten sich zu freyen Wüsten würgte.
Weit herrschte todtes Grau'n. Ein allgemeiner Wald

*) Ein Prinz von acht Jahren.

**) Man erinnere sich, daß die Römer, in den Kriegen wider die Deutschen, bis in die dasigen Gegenden vorgedrungen waren, ehe sie an der Weser von Hermann geschlagen wurden.

Blieb, mit Morast umzäunt, der Sieger
Aufenthalt,
Verschloß in seiner Nacht den Mond der
Legionen:
Gab deutschen Göttern Schirm, und deut-
schen Fürsten Kronen,
Verband den treuen Arm, in rauher Fröhlichkeit,
Jetzt für ein neues Recht, jetzt einen neuen
Streit,
Und rauschte fürchterlich, daß sie kein
Feind erführe,
Ins trunkne Ungestüm der brüderlichen
Schwüre,
Kein Frühling leerte dort den blumen-
vollen Schooß:
Des Deutschen wilder Fuß trat unbesorgt
sein Moos.
Nur hier und da vielleicht, an öden Süm-
pfen, weinte
Ein einsam Veilchenpaar, das gleiche Noth
vereinte.

Forscht jenen Wüsten nach! hier, wo die
Fruchtbarkeit

Aus jedem Thor die Flur mit Gärten über-
streut!
Erfragt die Barbarey, das Vorrecht jener
Hütten,
Im Schooße jeder Kunst und jeder milden
Sitten!
Sucht diesen Durst nach Blut, der selbst
dem Blutaltar,
Nur seinem Priester nicht, ein schaudernd
Schrecken war!
Verfolgt der Jahre Flucht in ihrer ganzen
Reihe,
Und kennt den Vater noch im Sohn' als
an der Treue!
Ihr bloßer Nahme sey für euch ein heilig
Wort!
In dieser Tugend nur lebt eure Vorwelt fort;
Trägt noch auf eurer Stirn des alten Adels
Reste,
Und weiht den heut'gen Tag zum ersten sei-
ner Feste! —

Heil Dir! — und eine Welt beneide dei-
nen Thron —

Verlobter dieses Volks, und meines Kö-
nigs Sohn! —
Erwachse deinem Staat! — und wirf, uns
zum Entzücken,
Dich bald in seinen Arm, ihn ewig zu be-
glücken!
Verlaß, mit kühnem Muth, des Britten
reichen Strand!
Auch wir sind reich und frey: auch wir Dein
Vaterland!
Sind reich durch unser Herz, sind frey durch
gleiche Rechte,
Und gaben Albion Dein königlich Geschlech-
te! —
Erkenn' in diesem Stolz der Alemannen
Blut!
Wir fordern kein Geschenk; wir fordern
unser Gut:
Der Freund in Dir den Freund, den Bru-
der seine Brüder,
Zum Bruder und zum Freund, zum Herrn
und Vater wieder.
Mit jedem Morgen eilt für Dich Gebeth
empor:

Mit jedem Puls ein Wunsch dem Deinigen zuvor!
Vergib dein Ungestüm den Ernst in unsern Sitten!
Dein Alter, junger Prinz, heischt zwiefach unsre Bitten!
Die schleichende Gefahr wählt Fürsten früh zum Ziel,
Stellt ihrer Wiege nach, und wacht bey ihrem Spiel,
Verstrickt oft schon ihr Herz, eh ihre Füße schreiten,
Und stürzt im Lallenden die Hoffnung langer Zeiten.

O daß nicht schon Dein Schiff mit vollen Segeln eilt,
Und den Bekümmerten Dich selbst zum Trost ertheilt;
Nicht stolzer Dank bereits die Nacht zum Tag' erheitert,
Und jede Pforte sich, Dich zu empfahn, erweitert;
Die Nymphen dieser Flur sich schon der Wonne freun,

In deutscher Einfalt Dir den ersten Kranz
zu weihn,
Und meine Schwestern sich in deren Arm
verschlingen,
Auch von der Leine Dir den ihrigen zu
bringen!
Dann machten diesen Tag erst Opfer feyer-
lich!
Wir opfern — aber was sind Opfer, ohne
Dich!

Prolog

bey Eröffnung des neu erbauten Theaters zu Hildesheim.

Gehalten den 28. December, 1770.

Wenn Schüchternheit noch diese Brust beklemmt;
Wenn blöde Furcht noch unsre Jubel hemmt;
O so verzeiht ein Mißtrau'n, das Euch ehret!
Dem Sclaven, den sein Glück der Sklaverey entschlägt,
Dünkt immer noch, daß er die Fesseln trägt;
Und unsre Kunst, die kaum sich mehr ernähret,
Verhofft in Deutschland alle Mahl
Eh' einen Platz im Hospital,
Als neue Tempel, wo sie lehret. —
Dem trag'schen Schmerz verschließt man sein Gefühl:
Die kom'sche Muse mag den leeren Wänden lachen;
Ein neu beflittert Possenspiel

Macht einzig unser Glück—und wird's nicht
ewig machen!
Wie soll die Bühne nun dem Untergang'
entfliehn?
Auf welchen Lorber kann ihr Künstler sich
verlassen?
Durch Fratzen wird man keine Garricks
ziehn:
Und keine Oldfields durch Grimassen!

Erstaunt, ihr Enkel! wenn ihr hört,
Daß einst in Deutschland Künstler waren!
Wägt nach dem Eifer ihren Werth,
Und ihren Eifer nach den Jahren!
Erstaunt, mit welchem deutschen Muth
Wir blinder Eifeer blinde Wuth,
Der Großen Haß, der Kleinen Wankel-
muth,
Den Mangel oft, die Armuth stets er-
tragen!
Erstaunt, daß uns nicht längst der Unter-
gang erreicht!
Erstaunt! und sucht in euren Tagen
Ein Beyspiel, das uns gleicht!

Du aber, Muse! fleuch empor,
Und heil'ge diesen Tag der Hoffnung beßrer
Zeiten!
Hier soll ihr Tempel seyn; sie selbst wird
uns begleiten,
Und neuer Eifer eilt der Segnenden zuvor!
Hier soll ihr Tempel seyn; hier, wo Ge-
schmack die Pfade
Der alten Barbarey mit muth'ger Hand zer-
stört,
Und jeder Unterthan in seines Fürsten Gnade
Ein lebendes Gesetz der Mildigkeit verehrt!
Hier soll ihr Tempel seyn! — Als willige
Vestale
Wird jede Grazie vor ihrem Altar knien,
Und jährlich aus gehäufter Schale
Der Göttinn Weihrauch glühn.

Epilog

bey Schließung desselben.

Mit welchem Muth, mit welcher Zuversicht,
Auf eine sichre Reih' von gleich beglückten Tagen,
Darf unsre arme Bühne nicht
Für dieses Jahr den ersten Ausflug wagen!
Das aufgeflammte Purpurthor,
In dem, nach langem Sturm, der Regen sich verlor,
Kann nur in heitre Luft zerschmelzen:
Des goldnen Bogens jauchzt der Nachtigallen Chor;
Und neue Feuerwogen wälzen
Vergebens sich am Horizont empor! —

Fest traun wir der, der wir den Tempel weihten;
Fest traun wir nun der Hoffnung beßrer Zeiten;
Und, ihrer ganzen Gottheit voll,

Stürmt in Begeistrung meine Seele über. —
Aus Deutschlands Sümpfen ringt sich eine
zweyte Tiber,
Und Ähren sproßt der Lorber des Apoll.
Die Furie, die uns zur Seite schnaubte,
Von Deutschlands mütterlichen Brüsten uns
verdrang,
Für fremde Speicher unsre Ärnte raubte,
Und wüthend über unserm Haupte
Die natternvolle Fackel schwang,
Sieht die Verzweiflung ihrer Brüder;
Sieht jedes alten Frevels furchtbars Grab;
Stürzt athemlos auf ihre Schlangen nie-
der —
Und reißt zur Hölle sich hinab! —
Auf Frühlingswolken aber ziehen
Melpomenen, verschlungen mit Thalien,
Die Freuden im Triumph daher!
Den kleinen Armen wird die süße Last nicht
schwer;
Sie wünschen sich der stolzen Fesseln mehr,
Und werfen ihre Rosenketten
Zum freyen Spiel muthwill'ger Zephy-
retten!

Dann fliegen wir, auf Fittigen des Lichts
An eure Brust, verloren in Entzücken,
Und predigen die Wunder des Gerüchts,
Aus starren, wonnetrunknen Blicken;
Erzittern vor der Kluft, die trüg'risch vor uns lag,
Und jauchzen in den vollen Tag,
Nunmehr von nichts, als Weihrauchwolken, trübe,
Und opfern unter Siegsgesang,
Ein Herz, Ein Chor, den ersten würd'gen Dank
Für Friedrichs Huld — und Eure Liebe.

Rede

beym Schlusse des Theaters in Zelle.

Als Vater Thespis einst auf einem kleinen
Karren,
Der einfach war, wie die Natur,
Den Helden seiner Kunst, und auch zu-
gleich — den Narren
Von einer Stadt zur andern fuhr;
Da ging vor seinem Spiel der Klüg're schnell
vorüber,
Und sprach mit höhnischem Gesicht:
„Die Possen sollt' ich sehn? nein, dafür
geh ich lieber! —
(Denn Karten kannte man in Griechenland
noch nicht)
„Zum bessern Zeitvertreib, zum Weine!"
Er eilte fort, und Thespis blieb alleine.
Nur hier und da blieb noch ein junges Herr-
chen stehn,
(Denn, was Verläumdung nie von bessern
Deutschen sprach,

Das sagt sie längst den schlimmern Griechen nach:
Daß, wer am Morgen dort des Lehrers Ruthe fühlte,
Voll Kunst den Kritikus am Nachmittage spielte.)
Ein Herrchen von der Art blieb hier und da noch stehn.
„Beym Zevs!" so fing es an, die Stimme zu erheben;
„Beym Zevs! ey! hab' ich doch in meinem ganzen Leben
„Nichts Artigers, als dieses Spiel, gesehn!
„Wie steht dem Manne dort sein bunter Rock so schön!
„So schön, o hätt' ich nur mein Fernglas nicht vergessen!
„Ich hohl's!" er hüpfte fort; und Thespis — fror indessen.

So klein, so traurig war der Anfang seiner Kunst;
Haß folgt' ihr überall; fast nirgends aber Gunst.

Doch, wenn die Chronik wahr erzählet,
So war es nicht nur Griechenland,
Wo sie so vielen Widerstand
Und groß' und kleine Feinde fand;
O nein! auch anderswo ward oft auf sie
geschmählet.
Der blöde Unverstand, die fromme Häu-
cheley
Verfolgten sie, die heimlich, jener frey.
Sie mußte von Athen, ja auch von Rom
entfliehen,
Und weiter hin zum kalten Nordpol ziehen.
Ob sie auch da nicht manches Hinderniß,
Vielleicht — Verfolgung fand, weiß man
zwar nicht gewiß:
Doch will man fast aus alten Sagen schließen,
Daß sie auch hier noch öfters leiden müssen,
Ja, daß sogar ein weit berühmtes Land,
Als Tempel des Geschmacks selbst Kindern
schon bekannt,
Die Gaußins und Lakains vom ehrlich
stillen Grabe
Auf allergnädigsten Befehl — verbannet
habe.

Ein ander Volk, das nicht die Chronik
nennt,
Hat, wie man will, nur dann der Kunst
Gehör gegönnt,
Wenn sie sich fein, wie sich's gebührte,
Mit fremdem Schmuck' und fremder Spra-
che zierte.
Allein erschien sie kühn in ihres Landes
Tracht,
So ward sie nicht gehört, nein, billig aus-
gelacht.
Da sprach man laut von einer schlechten
Bande
Und von der ungeheuern Schande,
Die eine Kunst nothwendig mit sich bringt,
Die bald zum Weinen, bald zum lauten
Lachen zwingt;
Da sah man Mann und Weib, und Mäd-
chen, und Matrone,
Zum ersten Mahl — o Glück! — vereint zu
ihrem Hohne.

Doch, wie das Heer der Nacht vom trü-
ben Himmel flieht,

Wenn auf der Berge Haupt die Morgen-
sonne glüht,
So wie die Träume fliehn, die Kinder trä-
ger Schatten,
So flohn die Feinde hin, die dich geängstigt
hatten *);
Als jüngst Georg — wie schlägt des Pa-
trioten Brust,
Wenn sie den Nahmen nennt! — als seines
Volks August
Auf dich, du unsre Kunst, von seinem
Throne blickte,
Und, o Verlaßne, dich, durch hohe Huld
beglückte.
„Auf!" sprach er gnädig, „auf!" zeig' mei-
nen Deutschen dich,
„Und fürchte keinen Feind! Dein Schutz-
gott — der bin ich!"
Nun sah man unsre Kunst ihr sinkend
Haupt erheben;
Vom Hohen ward ihr Huld, vom Kenner
Lob gegeben.

*) Lesern des Cronegk sind diese vier Zeilen bekannt.

Auch hier ward unsrer Kunst der schönste
Lohn gewährt:
Wir sahn mit Deiner Huld, Versammlung,
uns beehrt.
O kennte jeder ganz, wie Ihr, den Werth
der Zähre,
Die mehr Euch selbst, als unsrer Kunst
zur Ehre,
Ihr feinen Kenner voll Gefühl,
Auch selbst im stärkern Trauerspiel,
Dem Auge häufiger entfiel;
Gewiß! er flöhe nicht, aus gar zu weichem
Herzen,
Die schönen wollustvollen Schmerzen,
Die euer Herz nie zu erschüttern hieß,
Nein, denen es sich gern und willig überließ,
Und jetzt, da das Geschick, o Schmerz!
von euch uns trennet,
Sey uns — versagt sie nicht! — die Bitte
noch vergönnet:
O richtet, wie bisher, ein Schauspiel nicht
zu scharf,
Das mehr, als bloß Kritik, das — Euren
Schutz bedarf.

O glaubt, dann kann es bald der Bühne
Zweck erreichen,
Wenn deutscher Fürsten viel Georg und Jo-
seph gleichen!
Erfreut, — o kämst du bald, erwünschter
Augenblick! —
Erfreut auch künftig uns durch Eures Bey-
falls Glück,
Und — aber nein — ich fühl's, schon wollen
heiße Zähren,
Vom Dank geweint, der Rede Kraft ver-
wehren.
O so empfangt von mir gerührt, empfin-
dungsvoll,
Ihr Gönner unsrer Kunst! das letzte Lebe-
wohl!

Anrede

an das Leipziger Parterre, zum neuen Jahre.

Genug fürs Sehn; nun wieder was fürs
Hören!
Gestehn Sie's nur: wir sprechen alle gern;
Und Frauenzimmer, meine Herr'n,
Sind ganz und gar nicht da, die Sprache
zu entbehren! —

Seit Seculn ist es eingeführt,
Daß man zum neuen Jahr' einander gra-
tulirt:
Wenn wir nun auch einander gratulirten? —
Die ält'sten Moden schminkt ein Einfall
wieder jung;
Und Kappen, welche längst als Kappen
Mütter zierten,
Stehn doch als Capüchon den Töchtern
artig gnung:
Warum nicht, zur Veränderung,
Ein Wünschchen mit, eh wir agirten?

Umsonst erwarten Sie hier von der
Flucht der Zeit
Viel schöne Mahlerey'n, umkranzt mit
griech'schen Rahmen!
Sie kam, und ging den Weg der Sterb-
lichkeit! —
Vermuthlich wir ihn auch; nur wissen wir
zur Zeit
Noch minder, wenn wir gehn, als einstens,
wie wir kamen!
Wem sie vielleicht zu früh entfloh'n,
Verständ'ge sich mit ihr, sich länger zu ver-
weilen.
Bleibt unsrer Gönner Lust nur unsers Ei-
fers Lohn,
Ihn soll sie niemahls übereilen! —

Kurz eingelenkt! — Wer Glück vonnö-
then hat,
Empfang' es denn zum neuen ersten Jän-
ner!
Glück dieses Land, Glück diese Stadt,
Glück unser Feind, Glück unser Gönner!
Die Dame Glück, Glück der Chapeau,

Getreues, wen's gesucht, und günst'gers,
wen es floh! —
Manch Schlößchen in die Luft seh' sich auf
sicherm Grunde,
Und manches wandelbare fest!
Hat jeder Tag nur Eine gute Stunde,
Die Hoffnung überträgt mit Fröhlichkeit
den Rest.
Gönn' wieder, Glück, die Redlichkeit der
Erden,
Und wähl' dir einen schlechtern Ball!
Bey Weisen laß es Ostern werden,
Und gib dem feisten Thor ein Mahl sein Car-
neval!
So wenig in dem Staat, als an der Toilette,
Entfall' ein Ring der Eintracht morschen
Kette;
Er hakt sich nicht so leichtlich wieder ein!
Vor allem aber, — viel mit wenigem zu
sagen —
Lern' jeder unter uns die Kunst: vergnügt
zu seyn;
Das heißt: sein Glück, wie ihn sein Glück,
ertragen! —

Macht ein Mahl diese Kunst Gewohnheit
zur Natur,
So führt, vom Januar bis wieder zum
December! —
Uns Freude gnug durch alle vier Quatem-
ber! —
Sie leben wohl! — Orbil sieht nach der
Uhr.

Prolog

bey der neuen Eröffnung der Bühne, den 28. December.

Vom ersten Garrick an, der mit geprüftem Muth
Sich und Melpomenen auf flücht'ge Räder lud,
Führt unsre Kunst von einem Thor zum andern.
Zur Wand'rung lebt, was lebt; ist unser Leben mehr?
Und sie, sein Ebenbild von alten Zeiten her,
Die Bühne sollte nur nicht wandern?
Dank dir, Germanien! noch hat in dir, bis jetzt,
Sie nicht den Fuß verwöhnt, die Charten ausgeschwitzt,
Und ihren Stab verlegt: jagt immer noch nach Plänen,
Zieht unter Neugier ein, und scheidet — unter Gähnen.

Ihr Feuer und ihr Herd gehn mit, wohin
sie geht:
Verlieren kann sie nichts; es gab nichts
wegzutragen;
Und allenfalls ein Raum, der leer von Menschen
steht,
Ist aller Enden zu erfragen! —
Geehrt indeß genug, wenn sie ein Freund
beklagt,
Verzeiht sie übrigens sich ruhig aller Ehre,
Wirkt, was sie kann, in ihrer kleinen
Sphäre,
Nimmt willig, was man gibt, mißt gern,
was man versagt:
Und fragt nur, wenn man sie nach ihren
Clairons fragt,
Wo ihrer Clairons Frankreich wäre? —

Ihr habt sie reizend gnug geseh'n;
Mit minder Reiz besucht sie euch aufs neue.
Wird nun Ermuntrung oder Reue
Mit ihr zurück aus euren Thoren gehn?
Ihr wünscht vergnügt zu seyn; sie wünscht
euch zu vergnügen:

Beeifrung und Verzeih'n erleichtre beyder
Plan!
Kein Kämpfer lernt in einem Tage siegen:
Und Eckhof selbst fing nicht als Eckhof an.
Umsonst ist jeder Schritt zur allgemeinen
Bühne,
So lang' sich Deutschland noch in hundert
Staaten trennt.
Helft vielen Kleinen auf, und, daß ihr
helfen könnt,
Schießt jeder Nachsicht vor, bis jede sie
verdiene!

Wer wünscht sich mehr, als wir uns,
dieses Glück!
Wir lernen gern; lehrt aber uns mit Liebe.
Der Sturmwind, der vielleicht den Adler
mehr erhübe,
Hält scheue Tauben nur zurück.
Nie soll ein folgsam Ohr des Freundes
Warnung fehlen:
Der kleinste Sieg soll uns zu größeren be-
seelen:
Uns schände nie die zweyte Flucht! —

So segeln wir vielleicht, die wir auf Hoff-
nung landen,
Auf sichre Aussicht fort, benützen, was wir
fanden,
Und finden mehr, als wir gesucht.
Dank, inbrunstvoller Dank befeure
Dann unser Lebewohl, so wie Vertrau'n
den Gruß!
Wir rechneten darauf: war unsre Rech-
nung eure?
Jedoch von dem ein Wörtchen mehr beym
Schluß! —

Epilog zur Hypemnestra.

Wir hofften, einst — verzeiht uns diese
Zähren! —
Wir hofften, einst die Hoffnung zu ent-
behren;
Wir hofften, einst uns ganz der Kunst zu
weih'n,
Ganz ihrer werth, ganz euer werth zu
seyn.
Der Winter kam, eh' unsre Pflanzen
keimten;
Wir wachten auf, und sah'n wohl, daß
wir träumten.
Die Hoffnung nur floh nicht mit unserm
Glück,
Zog mit uns aus, kehrt jetzt mit uns zurück,
Und prophezeyt noch stets beglücktern Hän-
den
Den späten Ruhm, ihr Lustschloß zu voll-
enden.
Die Bühne selbst indeß thut, was sie kann,

Nimmt jeden Schutz mit offnen Armen an,
Verschmerzt die Gunst, auf die sich Fremde blähen;
Denn sie spricht Deutsch: — und wer wird Deutsch verstehen!

Beut unterdeß, ihr Patriot, die Hand!
Gib deutscher Kunst ein deutsches Vaterland!
Laß ihres Grams die Glückliche vergessen,
Und fordre dann, mit jenen sich zu messen;
Und reiße dann, bey fernern Klagen taub,
Den Kranz ihr ab, und tritt ihn in den Staub!

Auch Deutschland zeugt noch Künstler — nicht nur Kenner:
Der Tadler folgt; doch vor ihm geht der Gönner.
Ihr wart' uns dieß — jetzt sind wir wieder da:
Wie nun? — Ihr schweigt? — — Auch Schweigen ist ein Ja! —

Epilog,

nach dem Mithridates des Racine.

Gesprochen von Madame Hensel.

Die Schauspielkunst und die Gelegenheit
Stehn immer auf der Flucht: nur jene nicht, wenn's schneyt.
Ihr grünen nicht die Gärten und Gehölze:
Ihr Schutzgott sind der Winter — und die Pelze;
Die Karte dünkt sich dann zum Zeitvertreib zu arm;
Man friert, und legt sie weg, und kommt und lacht sich warm,
Und füllt damit oft zwischen Schmaus und Schmause
Doch einen Act — wo nicht die ganze Pause.

Den Rangstreit weg! — Wie Freuden mancher Art,
Sind insgesammt der langen Weile Kinder;

Sind insgesammt zum Raub des Ekels
aufgespart,
Nur eine mehr, die andre minder.
Die wen'gen edlen für den Geist
Verbiethen sich noch über dieß der Menge;
Der Theil der Welt, der sich geschmackvoll
heißt,
Und es nicht ist — ermüdet in die Länge:
Und der es ist, und, daß er's ist, beweist —
Ihr seht's an euch — macht das Parterr
nicht enge.
Was kann der Künstler thun? — er reist!

Er reist! reist auch von euch, geehrte
Freunde! wieder,
Sucht im Geschmack sich neue Glaubens-
brüder,
Und läßt euch seinen Dank zurück.
Nicht ewig scheiden wir. Der Zufall hilft
den Seinen.
Vier Acte trennt oft Liebende das Glück,
Im fünften sie entzückter zu vereinen!

Vor dem Kodrus,
gesprochen von Herrn Wäser.

Noch ein Mahl wagen wir, uns Nachsicht zu erfleh'n!
Sie, die uns nie verschmäht, soll sie uns heut verschmäh'n?
In ihr, auf Sachsens Thron, kennt Deutschland Friedrichs Ahnen;
Und nur allein in ihr euch, Friedrichs Unterthanen.
War euer Unterricht uns längre Zeit verlieh'n; —
Verdient ihn Lehrbegier: — glaubt, wir verdienten ihn!
Des Mannes Lorberkranz schmückt nicht des Kindes Haare: —
Nur Wochen zählen wir, und andre — zählen Jahre. —
Schützt ferner einen Baum, der euren Schatten sucht!
Hofft Blüthen von dem Lenz, und — — von dem Herbste Frucht!

Prolog.

Den Satyr, der, an Geist so rauh als an Gestalt,
Dreisthin von Thoren sprach, was er von Thoren dachte,
Trieb hurtig eine Welt, die finstre Mienen machte,
Zurück in seinen Wald.
Thalien jammerte des Wilden:
Sie nimmt ihn auf, lehrt ihn die leichte Müh',
Der Welt die Pille zu vergülden:
Auf deutsch, die Kunst, aus Ironie
Sich selbst zum Narren umzubilden.
Mit ihm vereint, das Pärchen voll zu machen,
Das Trauerspiel den schwesterlichen Muth,
Und beyde setzen nun mit Weinen und mit Lachen
Die Herzen zweyfach in Tribut.
Ihm zollt zuerst der Grieche — hingerissen
Vergißt beym Schauspiel Rom den langen Bürgerstreit,

Und in Exempeln neu'rer Zeit
Der Britte seinen Stolz, der Franzmann seinen Neid,
Und Deutschland die Bequemlichkeit,
Die eigne Sprache nicht zu wissen.
Zwar lebt noch hier und da ein Freund der alten Sitten,
Umsonst von dem Geschmack bestritten;
Doch immer mehr erweitert sich sein Reich.
Sein Segen ruht auf seinen Kindern allen,
Lohnt uns mit Hoffnungen, dem Kenner zu gefallen,
Und diese Hoffnungen mit Euch.

Bey der Richtung *) des neuen Schauspielhauses in Leipzig.

Den 18. July 1766.

Non Hydra secto corpore firmior
Vinci dolentem creuit in Herculem.

HORATIUS.

Ein alter Mahler — ja! ich hab' es wohl gelesen —
Doch, wie er hieß, wo es gewesen,

*) Ein altes Herkommen der Bauleute veranlaßte gegenwärtiges kleine Gedicht. Die Erbauer wünschten auch diese Ceremonie auf eine unterscheidende Art, und der Verfasser freute sich einer Gelegenheit, der Einfalt in den Mund zu legen, was freylich Klügere nur denken dürfen. Das traurige Schicksal unsrer Bühne, das ihren Liebhabern selbst das Unwichtigste noch einiger Maßen wichtig macht, nicht der Beyfall der

Und wo ich's las, das wüßt' ich freylich itzt,
Hätt' ich's nicht wieder ausgeschwitzt! —
Hier wird's nicht so genau genommen!
G'nug, wieder in den Text zu kommen,
G'nug, daß ein Mahl ein Mahler war,
Der, was er nur zur Welt gebar,
Aus Lehrbegier, von freyen Stücken,
Den meisternden, den einsichtsvollen Blicken
Der Menge, die von allem in der Welt
Ihr ungebeth'nes Urtheil fällt,
Auf freyer Straße ausgestellt:
Er aber hörte selbst in Ruh'
Den Tadlern ungesehen zu.

Da ich das las; da fiel mir auch im Lesen
Der drollige Gedanke ein:

Ich möchte doch, was der bey seinem Bild gewesen,
Ein Mahl bey einem Baue seyn! —

Menge, den sie erhielt, spricht für die Erhaltung dieser Kleinigkeit, die mit Freuden wegfällt, so bald günstigere Zeiten ihren Inhalt entbehrlicher machen, als er, leider! noch jetzt ist.

Jüngst denk' ich wieder dran: und wie ich
aufwärts blicke,
So führt mir ja das liebe Ungefähr
In einer spanischen Perrücke
Ein kleines, kleines Männchen her.

Es blieb am Graben stehn. „Was," rief
es, „soll das heißen?
„Ein solches Haus zu bauen? — und dabey
„Die Festungswerke *) einzureißen? —
„Hilf Himmel! welche Polizey!" —

Drauf schlich es fort. Ein andrer stand
daneben;
„Hm! schüttelt der den Kopf: nach jetz'gem
Krieg', und hier,
„Sind wohl Bastey'n nur eine leere Zier.

„Allein weßwegen setzt man eben
„Ein solches Possenhaus **) hierher?

*) Das neue Schauspielhaus ward auf die Ruinen einer alten Bastey gebauet.

**) Die Mahlerakademie, zu der kurz vorher verschiedene Zimmer auf der Pleißenburg eingerichtet wurden.

„Als wenn sonst nichts zu bauen wär'! —
„Ich dächte wohl, bey solchen schweren
Zeiten
„Sollt' uns das Lachen noch vergehn!
„Man denkt an nichts, als Üppigkeiten:
„Und ließen sich noch zehn Kometen sehn,
„So fragt kein Mensch: Was hat das zu
bedeuten?
„Man baut und baut — und seht, was kommt
heraus?
„Ein Mahler- oder Schauspielhaus!"

Auch der war fort. Nun kam Herr
Mops gegangen:
Herr Mops und seine liebe Frau.
„Ey! sieh doch, Schatz, was man hier an-
gefangen;
„Gewiß, wer's weiß, ein nöth'ger Bau!
„Man muß doch was zu lösen geben;
„Sonst war, weil ich und du noch leben,
„Zum Lachen, Weinen und zum Sprung,
„Die alte Bühne gut genung.
„Um Kleider von Brocard und Moore
„Geh' ich in diese keinen Schritt.

„Gott ehr' mir den vorm Petersthore*)!
„Der bringt sich seine Bude mit;
„Und spielt er gleich noch nach der alten Welt,
„So lacht man doch ein's für sein Geld!"

Recht, meine Herrn! — Du gute Bühne! —
Ein jeder gibt dir doch was ab,
Und bricht mit richterischer Miene
Der armen Komödie den Stab! —
Ich darf es also wohl nicht wagen,
Dich zu vertheidigen. O nein!
Da werden andre Leute seyn!
Nur was ich denke, will ich sagen.

Ein Ort, hab' ich nach meiner Art gedacht,
Wo man, was thöricht ist, verlacht;
Wo man das arme Kind, das oft, aus Unbedacht,
Den meisten ohne Reize bliebe,

*) Dem Sammelplatze herum ziehender Banden in der Messe.

Die Tugend liebenswürdig macht;
Kurz, aus besondrer Menschenliebe,
Aus Narren kluge Leute macht,
Wär' doch ein Ort, bey meiner Ehre,
Der alles Lobes würdig wäre! —
Es könnten ja die Herrn, die so gewaltig
schmäh'n,
Und wenn wir in ein Lustspiel geh'n,
Leibhaftig schon uns in der Hölle seh'n,
Statt auf Gerathewohl zu schmählen,
Selbst ein Mahl in ein Lustspiel geh'n.
In was für eins? — sie mögen wählen! —
Ich habe den Tartüff geseh'n! —
Gesetzt auch, daß sie wirklich glaubten,
Was mancher, weil's ihm einfällt, spricht:
Dergleichen Possen bessern nicht.
Den Satz mit Grunde zu behaupten,
Käm's immer noch auf Proben an.
Entzögen sie auch dann uns Arme aller Ehre,
Und thäten überhaupt, Trotz der empfangnen
Lehre,
So thöricht noch, als sie vorher gethan;
Dann schlössen freylich sie, zum Untergang
der Bühnen,

Und jedermann, ich selbst mit ihnen,
Aus alle dem mit gutem Fug:
Ein Thor wird in der Welt nicht klug!

Ich geb' es ihnen zu bedenken,
Mich will ich d'rum nicht weiter kränken.

Genug, die Kunst, die unser Leipzig
ziert,
Die Baukunst hat, auf des Geschmackes
Bitten,
Hier eine Schule guter Sitten
Und freyer Künste aufgeführt.
Nicht du allein, die du von allen Enden
Der Thoren Mienen abcopierst;
Nicht du allein, die du, mit blutbespritzten
Händen,
Den Held zum Tode führst;
Beherrsche dieß gesellige Gebäude!
Noch einem Liebling' eurer Art,
Dem liebenswürdigen Kind der Freude,
Der Tonkunst *), wird ihr Platz bewahrt.

*) Ein Concertsaal, zu dem die Anlage gemacht, aber noch nicht ausgeführt ist.

Euch aber frag' ich jetzt, großmüthige
Erbauer!
Ob euch dieß Haus, das wir hier aufgestellt,
Ob euch dieß Haus, an Schönheit und an
Dauer,
Wie es die Kunst gebeut, und ihr verlangt,
gefällt?
Ob es Fassad' und Grund befestigen und
schmücken?
Ob Wage, Bley und Richtschnur nichts
versah?
Ob ins Verhältniß sich Gebäud' und Dach-
stuhl schicken?
Ob wir dem Riß treu nachgekommen? —
(Ja! *)

Nun so empfang' es dann, holdseliges
Entzücken!
Empfang es dann! dein dir erbautes Haus!

*) Dieses, so wie in der Folge das Aufstecken eines bebänderten Straußes, und die Gesundheiten, sind Handwerksgebräuche, denen sich der Dichter schon unterwerfen mußte, wenn er mit dem Herkommen keinen Prozeß verlangte.

Wir weih'n es dir hier feyerlich, und
schmücken
Sein Haupt mit diesem bunten Strauß.

So weit ein Blick nur diesen Strauß
entdecket,
Sey alles, was nach Thorheit schmecket,
Sey Kummer, sey Melancholie,
Unpäßlichkeit, Hypochondrie,
Der Geiz, der jeden Heller wählet,
Der Stolz, dem immer Ehre fehlet,
Was nur die Freude stören kann,
Ein jeder Freund von kom'schen Sachen,
Ein jeder Freund von wildem Lachen,
Hiermit solenn in Bann gethan! —

Und diesen Bann rechtskräftiger zu
machen,
End' ihn ein Wunsch, versiegelt durch den
Wein.
Getreue Sachsen, stimmt mit ein! —

Heil dir, August! den seinen treuen
Staaten

Zum Regiment, Geschick und Tugend aus-
ersah'n,
An Weisheit einst, und edelmüth'gen Thaten,
Ein zweyter Christian!
Heil dir August, Du Zierde deines Standes!
Herr, unser Stolz! Herr, unsre Lust!
Die Hoffnung seines Vaterlandes!
Es leb' August! August!

Antonia! — Sie nennen, ist Entzücken! —
In ihrer Hoheit groß, Provinzen zu beglücken,
Gleich groß, wenn sie den Ernst der Hoheit
von sich legt,
Und mit erhab'nen Meisterstücken
Der Künstler Eifersucht erregt.
Stolz feyern unsers Jubels Lieder
Zugleich den ersten Tag*), da sie der Erd-
kreis sah —
Wir rufen, und du Land des Segens schalle
wieder:
Es leb' Antonia! —

*) Ein glücklicher Zufall machte den Tag der Rich-
tung durch den Geburtstag dieser großen Fürstinn
feyerlicher.

Held! dessen Muth kühn deines Vaters
Heere
Zum Schutz des Vaterlands geführt!
Fürst! dessen Arm, uneingedenk der Ehre
Des Kriegs, durch Frieden uns regiert!
Held! Vater! bester aller Prinzen!
Rath, Schutz und Wollust der Provinzen!
Heil dir, erhabner Xavier!
Beseelt von aller Lust, und von dem Dank
noch mehr,
Der diesen Platz, den du den Künsten an-
vertrauet,
Zum Denkmahl deiner Gnade bauet *),
Ruft unser Herz entzückt: Es lebe Xavier!

Du mütterlicher Schooß der Künste und
der Tugend,
Preiswürdige Akademie!
Europa zollt dir seine Jugend;
Von dir empfängt die Nachwelt sie.
Laut heiligt dann dein Lob, mit Thränen,

*) Es ward während der Minderjährigkeit des Chur-
fürsten gebauet: und hatte den Platz von Xaviern ge-
schenkt bekommen.

Der späte Liebling einer Welt;
Laut frommer Väter Dank, von denen
Dein Arm den Stab des Alters hält.
O welcher Lohn für alle Mühe
Ist eine Thräne nicht! o sieh
Jahrhunderte sie noch! — und blühe,
Preiswürdige Akademie! —

Heil euch, in deren Schooß, den Recht
und Weisheit schützet,
Mit offnem Arm' Europens Handlung eilt,
Und willig mit der Stadt, die eure Sorg-
falt stützet,
Den Segen ihres Reichthums theilt!
Der Sorgfalt, unter der dem krieg'rischen
Ruine
Sich Leipzig arbeitsam entreißt;
Dem Schutze, den auch diese frohe Bühne
Mit ehrfurchtsvollem Danke preist.
So lange wird euch Ruhm und Dank und
Glück erheben,
So lange Leipzig noch Nachfolger von euch hat,
Die euer würdig sind! — Es leben
Die theuren Väter dieser Stadt! —

Der nächste derer, die uns Pflicht und Dank befahlen,
Der nächste Wunsch soll euch, ihr Schönen, heilig seyn!
Du glücklich's Glas! — und du zu tausend Mahlen
Willkommner Wein! —
In dir will ich der Schönen Wohlseyn trinken,
Die ganze Süßigkeit des Lebens in dir trinken;
Den Schatz der Welt, in diesem Wein! —
Kaum fühl' ich mich vor stolzen Freuden!
Wie wird der Jüngling mich beneiden!
Und — ja, beneiden soll er mich!
Ja, um recht peinlich ihn zu kränken,
Sag' ich vor allen öffentlich:
Mit diesen kostbaren Geschenken
Beehrten Leipzigs Schönen mich.
Und öffentlich ruf' ich jetzt ihnen,
Den Gönnerinnen unsrer Bühnen,
Bey diesem feyerlichen Strauß,
Ein feyerlich's: Sie leben! aus.

Wohlthäter des Geschmacks, die ihr in späten Zeiten

Einst noch in Leipzigs Bühne lebt!
Durch deren Sorgfalt sich unschuld'ger Fröhlichkeiten
Gefäll'ger Tempel heut erhebt!
Heil euch! So lang' Geschmack in unverrückter Dauer
In Leipzig thront, schmückt euer Ruhm dieß Haus!
Heil euch! und jeder ruf' mit aus:
Es leben die Erbauer!

Zu Sachsens Glück, des Neids Ruin,
Blüh' Leipzigs Kaufmannschaft, und kenne kein Verblühn,
Sey ferner, was sie war, und sey in jedem Alter
Das Augenmerk der Welt, und jeder Kunst Erhalter! —

Es leben auch, (und wer verdient es mehr,
Je minder er's auch zu verlangen schiene?)
Ein jeder Dichter für die Bühne,
Und sein Acteur!

Es leben alle Kunstverwandten,
Die diesen Bau mit aufgeführt! —

Es leben, die, weil sie den Zweck der
Bühne kannten,
Dem Vorurtheil zum Trotz! ein gutes
Schauspiel rührt!

Die aber sich der Bühne schämen,
Will ich zum letzten Glase nehmen;
Es lebe denn auch ich — und sie,
Die Feinde von der Komödie! —

Prolog

zu einer

Privataufführung des Crispus.

Gehalten von einer Tochter an dem Geburtstage ihres Vaters.

Vom Jubel unsers Danks, von unsrer Pflicht Gebeth
Noch hundert Mahl verfolgt, noch hundert Mahl erfleht!
Heil dir, wohlthät'ger Tag! der den der Erde zollte,
In dem das Glück uns selbst geboren werden wollte!
Von deiner Lust entzückt, entflammt von deiner Glut,
Trotzt dieses schwache Chor das erste Mahl auf Muth,
Erkühnt sich, ohnmachtsvoll die Stimme zu erheben,

Fehlt auf Entschuldigung, und sündigt auf Vergeben,
Nimmt den Kothurn, lallt das, was Deutschlands Shakspear sprach,
In einer Fausta Wuth, in einem Crispus nach,
Und fordert, fremd der Kunst des Schreckens und der Schmerzen,
Beklemmung von der Brust, Erschütt'rung von dem Herzen! —

Zwar sieht es, was es wagt, kennt den verwegnen Plan,
Weiß, was es leisten soll, fühlt, was es leisten kann;
Allein es wendet sich vom Kritiker zum Gönner,
Und unterwirft sein Recht dem Vater — nicht dem Kenner!

Epilog

zu dem

Mißtrauischen gegen sich selbst.

Verfertigt unter den nähmlichen Umständen.

Est et fideli tuta silentio
Merces —

HORATIUS.

Stolz auf den Ruhm, an Spöttern ihr Geschlecht,
Verdienst an Prahlerey, gerächt,
Den Geck verschmäht, und schlechten äußern Gaben
Das beste Herz verdankt zu haben;
Um nichts besorgt, als ob sie diesen Schatz,
Der Erde seltensten, verdiene,
Tritt Juliane von der Bühne,
Und überläßt der Tochter ihren Platz.

Geschmiegt an sie, mit opferleerer Schale,

Forscht wen'ger Scherze Chor, die, leider! selbst entrückt,
Thaliens Dank, für sich, zum ersten Mahle
Auf ihres Freundes Fest geschickt:
Ob ihre Wallfahrt mißgeglückt;
Ob nicht zu früh, nicht zu vermessen
Ihr schwaches Opfer sich erhob,
Und fleht zum wenigsten indessen
Um ein'gen Trost, durch Nachsicht — nicht durch Lob.

Vielleicht daß schon, in reifenden Auroren,
Der Augenblick den Purpurfittig wiegt,
Auf dem sie selbst aus Weimars wirthbarn Thoren
Im Sieg zurück kehrt, und vergnügt,
Mit ihr aufs neu' Melpomene verbunden,
Auf ewig eine Stadt begrüßt,
Wo unsern Shakspear sie gefunden,
Und unsre Clairon *) eingebüßt.
Vielleicht daß schon im Kranz der Zeiten

*) Demoiselle Schulzinn.

Das Jahr durch seine Knospe bricht,
Wo, unentweiht von Ungeweihten,
Die Schauspielkunst geschützt ihr Recht verficht,
Gehört Verleumdern widerspricht,
Und, die kaum von Mäcenen wußte,
Aus Schmeicheley nicht, nur aus Pflicht,
Selbst, fesselfrey, wie eine Freye mußte,
Den würdigsten, den jüngsten der Auguste
Mit Lorbern des Octavs umflicht.
Vielleicht daß schon, zu diesen goldnen Tagen,
Das Ende allgemeiner Klagen,
Sich Deutschlands Schutzgeist fühlt;
Der deutsche Barde deutscher dichtet,
Der deutsche Spieler deutscher spielt,
Die deutsche Loge deutscher richtet.

Dann, bester Vater! opfert dir,
Umringt von Grazien und Scherzen, ihren Brüdern,
Nach glücklich überwundnen Hydern,
Thalia selbst in deines Freundes Liedern
Nicht zärtlicher, doch reizender, als wir!

Wir aber, die schon itzt sich fühlen,
Geliebter! feyern dieses Fest,
So lang' uns dich der Himmel überläßt,
Noch oft mit Wünschen, nie mit Spielen:
Ein kleines Nachspiel ungezählt,
Das uns zum Schluß, und dir zur Nachsicht fehlt.

Staatliche Bibliothek Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Michaelis, Johann Benjamin, / Kohl, Clemens, / Sambach, Christian,

Sämmtliche Poetische Werke Des Herrn Johann Benjamin Michaelis

Bd.: IV. Theil

1791

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.880(4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11827349-6